Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 5. März 1902.—5 Uhr-Ausgabe. 14. Jahrgang. — No. 54

Telegraphische Depeschen.

(Abgeliefert von der „Associated Preß".)

Inland.

Nach Osten zu.

Prinz Heinrich fährt über Cleveland, Buffalo, den Niagarafall u. s. w. nach Yankee-Athen.—Nachklänge zu seinem herzlichen Empfang in Milwaukee.

Cleveland, 5. März. Auf der Fahrt von Prinz Heinrichs Spezialzug durch das nordwestliche Ohio bot der Prinz ohne seine Schuld Vielen, welche sich in dieser oder jener Stadt am Bahnhof versammelt hatten, eine Enttäuschung. Er war sehr müde, als er sich, nach der Abfahrt von Milwaukee, zum Schlafen zurückzog; denn der gestrige Tag hatte gar zu große Anforderungen an ihn gestellt, und die ganze Reise hat ja noch wenig Ruhe geboten. Viele warteten daher an den Bahnhöfen vergeblich.

Der Zug fuhr, wie angekündigt, wieder über Chicago und wurde daselbst kurz nach Mitternacht auf die Geleise der Lake Shore- und Michigan Southern-Bahn transferirt, worauf sofort die Fahrt nach Cleveland, Buffalo und den Niagarafällen fortgesetzt wurde.

In Toledo, O., war man sehr begierig, den Prinzen zu sehen, und nahezu 2000 Menschen waren um 6:20 Uhr Morgens am Bahnhof, als der Zug in Sicht kam und auch wirklich hielt. Sie hatten eine Musikkapelle und zwei große Blumensträuße mitgenommen. Auch war an den Prinzen telegraphirt worden; aber irgendwie hatte das Telegramm ihn nicht erreicht. So schlief denn der Prinz fest, ohne von dem Empfang irgend etwas zu ahnen. Er wurde zwar geweckt, doch war es für ihn schon zu spät, sich zu erheben. Die Blumensträuße wurden auf den Zug geworfen und später dem Prinzen übergeben. Auch in Sandusky wartete eine große Menge umsonst auf ihn. Uebrigens hat ihm der lange, feste Schlaf sehr gut gethan.

Hier in Cleveland traf der Prinz 10 Minuten nach 9 Uhr Vormittags ein, und hier hatte das wartende Publikum mehr Glück. Der Prinz zeigte sich und wurde mit enthusiastischen Hochrufen begrüßt; er verbeugte sich lächelnd und deutete auf seinen Hals, um es zu entschuldigen, daß er keine Rede hielt; nach 15 Minuten fuhr der Zug weiter.

Cleveland, 5. März. An Stelle des abwesenden Bürgermeisters Tom Johnson hieß der stellvertretende Bürgermeister Beacoen den Prinzen Heinrich am Bahnhof dahier willkommen, und betonte, daß auch ein großer Theil der hiesigen Bevölkerung deutschen Blutes sei und es sehr bedauere, daß sich der Prinz nicht länger hier aufhalten könne. Prinz Heinrich dankte in wenigen Worten. Er unterhielt sich auch kurz, aber höchst freundlich, mit Peter Karpp von hier, welcher früher ein Diener des Prinzen auf einem deutschen Kriegsschiff war, und den er sofort erkannte. Mit Mühe hatte Karpp die Geheimpolizisten bewegen können, ihn durchzulassen; dies geschah erst, als der Prinz benachrichtigt worden war und Weisung gegeben hatte, ihn in seinen Waggon zu senden.

Erie, Pa., 5. März. Prinz Heinrichs Spezialzug hielt hier 5 Minuten. Ein Volkshaufe war versammelt und begrüßte den Prinzen mit Hoch-Rufen. Dieser erschien mit Admiral Evans und salutirte.

Dunkirk, N. Y., 5. März. Fünftausend Menschen begrüßten hier den Prinzen Heinrich, und die Lake City-Musikkapelle brachte ihm eine Serenade.

Kurz vor 2 Uhr Nachmittags trifft der Zug in Buffalo ein.

Milwaukee, 5. März. Prinz Heinrich wurde bei seiner Ankunft dahier von der größten speziell deutschamerikanischen Volksmenge begrüßt, welcher er bisher auf seiner Reise gleichzeitig begegnet war. Es waren allein 1000 Veteranen, die in zwei deutschen Kriegen gekämpft hatten, am Bahnhof, nicht allein von Milwaukee, sondern zum Theil von weitab liegenden Plätzen. Der ganze Geist der Begrüßung war ein entschieden deutscher. Hob doch auch der Bürgermeister Rose in seiner Bewillkommungsrede, im Ausstellungs-Gebäude, hervor, daß mehr, als die Hälfte der 325,000 Milwaukeer und Vorstädter von deutscher Geburt oder deutscher Abstimmung ist. Der frühere Kongreß-Abgeordnete und Zeitungs-Herausgeber P. V. Deuster, hielt folgende deutsche Ansprache:

„Willkommen, Königliche Hoheit, herzlich willkommen der deutschen Bevölkerung dieser Stadt! Wir Deutschen rechnen es uns zu einer ganz besonderen Ehre an, einen so hohen Vertreter des alten Vaterlandes zu begrüßen und sind stolz darauf, ihm unsere Braut Kolumbia vorstellen zu können.

„Wir wollen aber bei dieser Gelegenheit hauptsächlich den Ruhm unseres Geburtslandes besingen. Wie die Mutterliebe alle anderen Regungen des Herzens überflügelt, so wird bei Ihrem Besuche in unseren Gemüthern jede Empfindung von der Anhänglichkeit zurückgedrängt, die wir für unser altes Vaterland bewahren, aus welchem Sie uns Friedensgrüße herüber bringen. Wo immer uns unser Land beschieden und welcher Art auch die Enttäuschungen unseres Lebens sein mögen, die Liebe zur alten Heimath geht mit uns und wohnt in unserer tiefsten Brust, und wir empfinden's mit jedem Pulse, mit jedem Athemzuge — wir sind deutsch."

Nach der Rede des Staatsgouverneurs LaFollette sprach Kapt. Emil Court im Namen der deutschen Kriegerveteranen: „Unser Willkommens-Gruß", sagte er, „kommt aus warmem Herzen und findet ein tausendfaches Echo in den Gemüthern Derer, welche nicht unter Sr. Majestät dem Kaiser in Waffen standen. Die Erinnerung an die Zeit, da wir den Königs-Rock trugen und der Fahne des Reiches folgten, ist uns heilig und wird uns stets ein theures Vermächtniß bleiben."

Auf dem Bankett im „Hotel Pfister" hielt Prinz Heinrich folgende Rede:

„Nur kurze Zeit werde ich Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Ich habe in diesem Lande etwas verloren, meine Stimme nämlich, hoffe jedoch, sie bald wieder zu erlangen. Es bereitet mir ein Vergnügen, Ihnen für den herzlichen Willkomm zu danken, den Sie mir in dieser freundlichen, hübschen und mir höchst sympathischen Stadt entbieten, der größten Stadt Wiskonsins, die wegen ihres Wohlstandes und ihrer industriellen Strebsamkeit bekannt ist. Ich höre von Ihnen, daß die Entwickelung dieses Gemeinwesens zum großen Theil dem deutschen Elemente der Bevölkerung zu verdanken ist, und es erfüllt mein Herz mit Stolz und Freude, da ich in diesem Element eines der stärksten Bande zwischen Deutschland und den Ver. Staaten erkenne. Ich zweifle nicht daran, daß die Bürger deutscher Abkunft auch in der Zukunft wie in der Vergangenheit ihrem neuen Heimathlande Ehre machen werden. Die Verdienste Milwaukees sind bekannt, wie auch die Erzeugnisse Ihrer Stadt. Eins aber habe ich in dem dichten Menschengedränge wahrgenommen, worüber ich bisher nirgends etwas verzeichnet fand, ich meine die bewundernswerthen hübschen Angesichter des schönen Geschlechts, welche ich hier in solcher großen Zahl bemerkte. Gestatten Sie, daß ich mein Glas auf die Wohlfahrt der hübschen Stadt Milwaukee leere."

57. Kongreß.

Washington, D. K., 5. März. Im Abgeordnetenhaus betete der Kaplan für die Familie des Abg. Polk von Pennsylvanien, welcher in Philadelphia plötzlich gestorben ist.

Dann wurde von Barney (Wis.) der Bericht des gemeinschaftlichen Konferenz-Ausschusses über die Pension-Verwilligungsvorlage aufgerufen.

Clay von Georgia hielt im Senat eine Rede gegen die Schiffssubsidien-Vorlage.

Washington, D. K., 5. März. Das Abgeordnetenhaus nahm den Bericht des gemeinsamen Konferenz-Ausschusses über die Pensionsverwilligungs-Vorlage an. Die Vorlage betreffs der Frist für die Binnensteuermarken-Einlösung wurde an den Konferenz-Ausschuß zurückgesandt.

Im Gesammtausschuß wurde die Vorlage betreffs Klassifizirung des ländlichen Post-Ablieferungsdienstes berathen. Sperry (Kon.) sprach gegen dieselbe und für die Beibehaltung des jetzigen Systems.

Der Senat begann mit der Erörterung der Verwilligungsvorlage für gesetzgeberische, exekutive und richterliche Zwecke und nahme sie noch heute an.

Nordica und das Telephon.

Wichita, Kans., 5. März. Lillian Nordica, die berühmte Primadonna, sang gestern Abend hier vor einer Zuhörerschaft von 2000 Personen. Eine Eigenthümlichkeit dieses Konzertes war die Uebertragung der Musik durch das Telephon — nicht nur nach verschiedenen Theilen unserer Stadt, sondern auch nach anderen Städten, sogar bis nach Kansas City! Die Schallbecher waren unter der Rampe angebracht. Mme. Nordica selber erfuhr von dem Arrangement erst wenige Minuten vor dem Singen der letzten Nummer. Sie war entrüstet darüber und hätte beinahe nicht zu Ende gesungen. Fortan will sie überall, wo sie singt, erst die Bühne untersuchen lassen, um festzustellen, ob nicht heimlich solche telephonische Uebermittlungs-Apparate angebracht sind. Wie sie versichert, kommt ihr Widerstand gegen die telephonische Uebermittlung blos daher, daß Diejenigen, welche sie telephonisch hören, einen falschen Eindruck von ihrem Gesang erhalten könnten.

Am Streik.

Paterson, N. J., 5. März. Sämmtliche Gewerkschafts-Plumber, Klempner und Metalldach-Arbeiter dahier befinden sich gegenwärtig am Streik, weil die Arbeitgeber sich weigerten, eine Lohn-Erhöhung von 50 Cents, bei einem Arbeitstag von acht Stunden, zu gewähren. Auch die Zimmerleute und die Anstreicher haben um eine Lohn-Erhöhung nachgesucht.

St. Louis, 5. März. Wegen Beschneidung ihrer Löhne sind etwa 400 Leute in den vier wichtigsten Koffer- und Reisetaschen-Fabriken dahier an den Streik gegangen. Die Arbeiter behaupten, es sei darauf abgesehen, ihre Gewerkschaft zu sprengen.

Wieder ein Bank-Einbruch.

Washington, Ind., 5. März. In die First National Bank von Montgomery, 8 Meilen östlich von hier, wurde vergangene Nacht eingebrochen und das Gewölbe mit Dynamit aufgesprengt. Die Räuber erbeuteten $10,000 in Baargeld und Werthpapieren.

Obwohl die Bürger fünf deutliche Explosionen gehört hatten, getraute sich Niemand, die Räuber anzugreifen, welche jeden Zugang bewacht hatten. Schließlich fuhren die Strolche auf einer Bahn-Draisine davon. Der Verlust ist durch Versicherung gedeckt.

Wieder tüchtig Schnee.

Louisville, 5. März. Den stärksten Schneefall der ganzen Saison hat gegenwärtig das östliche, südöstliche und mittlere Kentucky zu verzeichnen. Man fürchtet, daß in den Gebirgen der Schnee rasch schmelzen, und dann großer Hochwasser-Schaden entstehen wird.

Pittsburg, 5. März. Der heftigste Schneesturm des Winters brach hier um Mitternacht los, und heute Mittag schneite es noch immer. Der Straßenbahn-Verkehr stockt hier und in Allegheny beinahe vollständig. Die ärmere Bevölkerung hat sehr zu leiden.

New York, 5. März. Ein neuer Schneesturm ist hier losgebrochen, der ebenfalls großen Schaden anzurichten droht. Der Fährboot-Verkehr leidet schwer. Ein mäßiger Wind begleitet den Schnee, welcher feucht ist und große Unzuträglichkeiten verursachen dürfte.

Parkersburg, W. Va., 5. März. Der mittlere und der westliche Theil des Staates sind wieder mit hohem Schnee bedeckt, und es schneite noch während des heutigen Vormittags. Kein Wunder, daß man neue Wasser-Befürchtungen am Ohio entlang hegt.

Ausland.

Aus dem Kunst-Reich.

Berlin, 5. März. Anläßlich des ersten der drei Abschiedskonzerte des kgl. Kammersängers Eugen Gura in der Berliner Philharmonie widmen die Blätter dem Künstler, welcher sich endgiltig entschlossen hat, der Oeffentlichkeit zu entsagen und sich fortan ganz und gar der Lehrthätigkeit zu widmen, sehr schmeichelhafte Artikel. Sie stimmen darin überein, daß mit Gura eine der geistvollsten, dabei zugleich liebenswürdigsten künstlerischen Persönlichkeiten aus dem Konzertleben schwindet, und hoffen, daß er als Lehrer auch die Schüler finden möge, auf die er seine edle Gesangskunst vererben könne. Die beiden letzten populären Konzerte Guras finden am 27. März und 11. April in der Philharmonie statt.

Unglückliche Operation vor Gericht.

Berlin, 5. März. Hier wurde ein Sensationsprozeß gegen den bekannten Gynäkologen, Prof. Dr. A. Dührssen verhandelt. Die Klage betraf eine unglückliche chirurgische Operation an einer weiblichen Person. Der Gerichtssaal war vollständig mit medizinischen Autoritäten angefüllt, und die Verhandlungen erregten in den weitesten Kreisen ungemeines Interesse. Die Universität Berlin stellte das größte Kontingent zur Zuhörerschaft beim Prozeß, da Professor Dührssen von Fachkollegen außerordentlich geschätzt wird. Die Verhandlungen, welche sich ziemlich in die Länge zogen, endeten damit, daß der Angeklagte freigesprochen wurde. Der Staatsanwalt hatte 300 Mark Geldstrafe beantragt.

Ein Held von Nachod gestorben.

Breslau, 5. März. Zu Obernigt im preußischen Regierungsbezirk Breslau ist Major a. D. Schaubert nach längerem Siechthum gestorben. Er hatte sich bei Nachod in dem Gefecht vom 27. Juni 1866 besonders ausgezeichnet, in welchem der linke Flügel der Armee des preußischen Kronprinzen, nachmaligen Kaisers Friedrich (5. und Theile des 6. Armeekorps), unter Gen. v. Steinmetz das österreichische 6. Armeekorps unter Feldmarschall-Leutnant v. Ramming schlug und dadurch Böhmen der zweiten preußischen Armee öffnete. Er war der letzte Ritter des Verdienst-Ordens aus dem Jahre 1866.

Wirklich unterdrückt?

Stuttgart, 5. März. Gegenüber der positiven Mittheilung der „Münchener Allgemeinen Zeitung", daß der dritte Band der Bismarck'schen Memoiren von hochstehender Seite angekauft worden sei, um seine Veröffentlichung zu hintertreiben, erklärt jetzt die Cotta'sche Buchhandlung, daß jene Meldung der Begründung entbehre.

Bekannte Naturärztin verhaftet.

Königsberg, 5. März. In Tilsit, preuß. Regierungsbezirk Gumbinnen, ist die hochgeachtete und renommirte Naturärztin Klara Nibios wegen fahrlässiger Tödtung zweier an Diphtheritis erkrankter Kinder in Haft genommen worden. Die Dame ist auch in Berlin wohlbekannt, und man hofft in den, ihr nahestehenden Kreisen, daß sie die Doppel-Anklage entkräften kann.

Protestiren noch immer.

Kopenhagen, 5. März. Neue Petitionen gegen den Verkauf der Dänisch-Westindischen Inseln werden gegenwärtig in Umlauf gesetzt, um dem Rigsdag unterbreitet zu werden. Nützen werden dieselben wahrscheinlich nichts!

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Bohemian von Liverpool; Minnehaha von London.

Portland, Me.: Dominion von Liverpool.

Kurzer Putsch in Serbien.

Kostete dem Führer der Aufrührer das Leben.

Belgrad, Serbien, 5. März. In dem Grenzstädtchen Schbats wurde heute ein außerordentlicher Versuch gemacht, eine revolutionäre Erhebung in Gang zu bringen. Aber die Streifzügler, die von Alavantics, einem Verwandten des bekannten serbischen Kronprätendenten Fürst Karageorgewitsch, befehligt wurden, fanden allem Anschein nach nicht den erwarteten Zuzug und konnten sich nicht behaupten. Alavantics selbst fiel in einem kurzen Kampf, und seine Anhänger wurden als Gefangene abgeführt.

Südafrikanisches.

London, 5. März. Je mehr man von dem jüngsten Kampf zu Klerksdorp hört, desto größer erscheint der Boeren-Sieg! Derselbe ist hauptsächlich auf das Feldherrn-Geschick und die Kühnheit des Generals Delarey zurückzuführen, der nachher in Person sich eifrig darum bemühte, daß seine Leute keine verwundeten Briten plünderten. Die Maulthiere des britischen Gepäck-Zuges waren wieder einmal unter dem Feuer der Boeren desertirt, um damit fing das Unheil für die Briten an, die mit ihrem Geschützfeuer die Boeren nicht wanken machen und nicht einmal verhindern konnten, daß schließlich die Geschütze weggenommen wurden.

Das britische Kriegsministerium verlangt in seinem neuesten Etat wieder beinahe 350 Millionen Dollars.

Des Landes verwiesen.

Paris, 5. März. Ein Anarchist Namens Libertad ist als Hauptanstifter der jüngsten Kundgebung der Arbeitslosen auf dem Place de la Republique, bei welcher 31 Polizisten mehr oder weniger schwer verwundet und eine Anzahl Tumultuanten verletzt wurde, verhaftet worden. Libertad wird wegen Aufreizung zum Mord prozessirt werden. Diejenigen Theilnehmer an der Demonstration, welche Ausländer sind, werden des Landes verwiesen werden.

Generalstreik steht bevor.

Calais, Frankreich, 5. März. Der National-Kongreß der französischen Grubenarbeiter nahm eine Resolution an — mit 124 gegen 105 Stimmen — welche besagt, daß die Grubenarbeiter ohne weiteren Verzug durch einen Generalstreik den achtstündigen Arbeitstag zu erringen suchen müßten, ohne fernere Unterhandlungen mit der Regierung.

Erhält seine Strafe.

Darmstadt, 5. März. Die Strafkammer dahier hat den Rendanten der Sparkasse in Offenbach, Maier, welcher Kassengelder unterschlug, sich nach Amerika flüchtete, aber zurückkehrte und in Antwerpen verhaftet wurde, zu 30 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Jaffa, Syrien: Auguste Viktoria von New York. (Auf einer Mittelmeer-Rundfahrt.)

Antwerpen: Nederland von Philadelphia.

Abgegangen.

Boulogne: Phoenicia, von Hamburg nach New York.

Liverpool: Livonian nach Portland, Me.

New York: Southwark nach Antwerpen; Philadelphia nach Southampton; Oceanic nach Liverpool.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Der Testfall.

Beim Kreisgericht ist heute das schon vorher angekündigte Verfahren gegen den Countyschreiber Knopf angestrengt worden, um festzustellen, ob das Gesetz haltbar ist, durch welches die Erwählung von sechs weiteren Richtern für Cook County verfügt wird. Zugleich will man nachträglich feststellen, ob die Staats-Legislatur zu der von ihr im Jahre 1899 getroffenen Verfügung ermächtigt war, durch welche die Amts-Termine der Richter Gary, Sears, Kavanagh, Ball und Shepard bis zum Jahre 1902 verlängert worden, oder ob die — ungeachtet dieser Verfügung — im Herbst 1899 erfolgte Wiedererwählung der genannten Richter rechtskräftig ist.

Zureden hilft.

Die Municipal Voters' League gibt bekannt, daß auf dringendes Zureden gemeinsinniger Bürger Alderman Herrmann sich bereit erklärt habe, von Neuem als Bewerber um die demokratische Stadtraths-Nomination der 23. Ward aufzutreten. Man hält damit die Gefahr für abgewendet, daß Ex-Alderman Mangler, oder gar der unvergeßliche John McGillen wieder in den Stadtrath einziehen könnte.

* Der demokratische Klub der 20. Ward empfiehlt, daß der gegenwärtige Vertreter der Ward, Ald. Finn, als Kandidat für die Wiedererwählung aufgestellt werden möge.

* Peter Phillips, ein von Sven Nelson, Nr. 158 Gault Court, beschäftigter Kutscher, fiel heute an der Nord Clark Str.-Brücke von seinem Wagen auf das Pflaster und erlitt eine Gehirnerschütterung, sowie innere Verletzungen. Er wurde per Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 137 Hickory Avenue, geschafft. Sein Zustand wird als kritisch, doch nicht hoffnungslos bezeichnet.

* Nächsten Dienstag begehen Herr und Frau Alexander H. Trach in ihrem Heim, 311 Eastwood Ave., die Feier ihrer goldenen Hochzeit.

Ausreichender Vorrath.

Der Schul-Superintendent glaubt, es sei unnöthig, in diesem Sommer Lehrer-Prüfungen abzuhalten.

Der Ausschuß für Schulverwaltung wird heute Abend in der Sitzung der Erziehungsbehörde empfehlen, daß in diesem Sommer von der Abhaltung allgemeiner Lehrer-Prüfungen Abstand genommen werden möge. Nur für den Unterricht in der deutschen Sprache und für die Handelsfächer werden Prüfungen nöthig sein, um die erforderlichen Lehrkräfte zu erhalten. Für Lehrstellen in den regulären Unterrichtsfächern sind Anwärter in Menge vorhanden, und zwar nach der Berechnung des Superintendenten 335 für die Elementarklassen, 35 für Vorsteherstellen an den Elementarschulen und 75 für Lehrstellen an den Hochschulen. Dazu kommen noch 150 Kindergärtnerinnen und 300 Abiturientinnen, die im Sommer vom städtischen Lehrer-Seminar entlassen werden.—Die Erziehungs-Behörde mag gleichzeitig auch den schon wiederholt gemachten Vorschlag in Erwägung ziehen, für die Besetzung der Lehrstellen die Zivildienst-Ordnung einzuführen. Dadurch würden die Lehrkräfte in ihren Stellungen gesichert werden, vorausgesetzt, daß ihnen nicht Unfähigkeit nachgewiesen wird oder irgend ein grober Verstoß gegen die Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung.

Die Bibliotheks-Behörde wird ersucht werden, verschiedene von ihren Zweigbibliotheken und Lesesälen nach Schullokalen zu verlegen, die ihr für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden würden.

Zur Erleichterung des Transports gelähmter Schulkinder werden ein halbes Dutzend Tragstühle angeschafft werden.

Herzlicher Gatte.

Detektive Sherlock meldete heute dem Kapitän Wheeler, daß John Brennan, von Nr. 511 W. 14. Str., seiner schwer kranken Gattin, die sich nach einem Worte von seinen Lippen sehnte, den Rücken zukehrte, ein Glas Bier trank, und ungeachtet der Bitten der Patientin, sie dann verließ. Die Aermste wurde heute, hilflos, frierend und hungernd, dem Tode nahe vorgefunden. Es wurde ihrer augenblicklichen Nothlage unverzüglich abgeholfen. Das arme, verlassene, schwer leidende Weib bat die Beamten, ihren Mann zu suchen, damit sie ihn noch vor ihrem Tode sprechen könne. Die Polizei fahndet auf den herzlosen Wicht. Frau Brennan ist 45 Jahre alt. Seit Wochen lag sie im County-Hospital krank darnieder. Als sie schließlich aus dem Hospital entlassen wurde, war sie kaum im Stande, sich nach Hause zu schleppen. Sie hatte gehofft, daß ihr Gatte und ihre erwachsenen Kinder sie pflegen würden, wurde aber bitter enttäuscht. Kurze Zeit nach ihrer Heimkehr wurde sie bettlägerig. Ihr Mann zog angeblich zu einer verheiratheten Tochter, wohnhaft Nr. 98 Hastings Str., und kümmerte sich ebensowenig wie die Kinder, um sie, obgleich sie letztere flehentlich bitten ließ, sie doch zu besuchen. Allein, ohne Heizmaterial, ohne Nahrungsmittel und Geld, blieb sie ihrem Schicksale überlassen. Sie mußte ungeachtet ihrer Schwäche häufig aufstehen, um Trinkwasser zu holen. Bei einer derartigen Gelegenheit fiel sie in Ohnmacht, und blieb lange Zeit auf den kalten Dielen liegen, bis sie das Bewußtsein zurückerlangte. Nachbarn sprachen schließlich bei ihr vor. Sie sagte ihnen, sie wisse, daß ihr letztes Stündlein nahe sei und bat sie, ihren Gatten herbeizurufen. Er wagte sich auch bis an die Thür des Schlafzimmers. Als er aber die eingefallenen Wangen seiner Frau sah, drehte er der Aermsten, ohne ein Wort zu äußern, den Rücken zu, trank ein Glas Bier und entfernte sich, ohne wieder zurückzukehren.

Die Nachbarn machten schließlich die Polizei auf die Nothlage der Frau aufmerksam. Rev. Peter von der St. Vincent de Paul Gemeinde, besuchte die Kranke und sorgte für Heizmaterial und Lebensmittel, sowie für einen Arzt.

Um einen Hund.

Joseph Beitzel, von Nr. 2191 Nord Paulina Straße, erhob heute vor Richter Mahoney im Sheffield Ave.-Polizeigericht eine Beschwerde gegen Frau Maude Humes, von Nr. 715 Byron Straße. Beitzel sagt, daß sein Sohn von dem Hunde der Beklagten gebissen worden sei. Frau Humes dagegen bestreitet die angebliche Bissigkeit des Hundes und behauptet, der junge Beitzel sei über den Zaun in ihren Hofraum gestiegen. Der Richter entschied, daß der Hund am Leben bleiben könne.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Heute Abend und morgen klar; gelinde Temperatur; deren niedrigster Stand in der Nacht ungefähr 25 Grad über Null sein wird; scharfe Nordwinde, die sich morgen nach Süden drehen.

Illinois, Indiana, Missouri und Wisconsin: Klar heute und morgen; westliche Winde.

Nieder-Michigan: Klar heute Abend und morgen; vorher drohendes Wetter im südöstlichen Theile; nördliche, später wechselnde Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 30 Grad; Nachts 12 Uhr 32 Grad; Morgens 6 Uhr 29 Grad; Mittags 12 Uhr 34 Grad.

Undank der Welt Lohn.

Thomas D. Courtney versucht mittels des Habeas Corpus-Verfahrens seine Freiheit zu erlangen.

Dadurch verscherzt er sich endgiltig die Gunst des Staatsanwalts und des Richters Kavanagh.

Ihm soll jetzt unverzüglich und ohne Gnade auf Grund einer von vier weiteren Anklagen der Prozeß gemacht werden.

Thomas D. Courtney hat dem Richter Hutchinson ein Habeas Corpus-Gesuch unterbreitet, und sich dadurch endgiltig die Gunst des Richters Kavanagh, sowie des Staatsanwalts Deneen verscherzt. Die Beamten der Staatsanwaltschaft behaupten, daß Courtneys Benehmen, indem er durch einen technischen Fehler Vortheil zu erlangen sucht, im Einklang steht mit seiner schon früher an den Tag gelegten Undankbarkeit dem Staatsanwalt gegenüber. Letzterem versprach er angeblich, sich schuldig zu bekennen und als Staatszeuge aufzutreten, weigerte sich aber dann nicht nur, sein Versprechen zu halten, sondern trat als Zeuge für die Vertheidigung auf und stellte die Geständnisse in Abrede, die er dem Staatsanwalt gegenüber gemacht hatte. Der technische Fehler, auf Grund dessen er seine Freilassung aus dem Gefängnisse beantragt, wurde angeblich gemacht, weil Staatsanwalt Deneen und Richter Kavanagh auf Mittel und Wege sannen, um ihn vor Zuchthausstrafe zu schützen, zu der er im Verein mit Philip Bulfer wegen Verschwörung zwecks Verhaftung und Einsperrung von Frl. Sue E. Wahnick, einer Lehrerin, verurtheilt worden war.

Ein Beamter der Staatsanwaltschaft erklärte, daß die Geduld der Staatsanwaltschaft nunmehr erschöpft sei, daß Courtney auf keine Gnade zu rechnen habe, und daß ihm jetzt unverzüglich auf Grund einer der vier weiteren, gegen ihn erhobenen Anklagen der Prozeß gemacht werden wird.

Dan. Courtney, der mit Bulfer zusammen schuldig befunden worden war, wurde ein nochmaliges Prozeßverfahren bewilligt, unter der Bedingung, daß er sich dann schuldig bekenne, damit sein Strafmaß vom Richter selber festgesetzt werden könne. Das that er, und er befindet sich jetzt, auf das Urtheil wartend, im Gefängniß. In seinem Habeas Corpus-Gesuch gibt er zur Begründung desselben an, man habe einen vollen Gerichtstermin verstreichen lassen, ohne ihm Gelegenheit zu geben, um seine Verurtheilung nachzusuchen. Damit habe der Gerichtshof die Zuständigkeit in dem Falle eingebüßt. — Der Staatsanwalt gibt zu, daß Courtney technisch im Rechte ist, moralisch aber, meint er, sei Courtney verpflichtet gewesen, geduldig zu warten, und weil er das nicht gethan habe, werde er unter einer noch gegen ihn schwebenden weiteren Anklage von Neuem prozessirt werden. — Courtney hatte sich seiner Zeit der Staatsanwaltschaft als Belastungszeuge angeboten, sein Anerbieten nachher aber zurückgezogen, mit der Erklärung, er sei nur „als Detektive", und zwar im Auftrage der Vertheidigung, zum Staatsanwalt gekommen, um von diesem womöglich zu erkunden, welches Belastungsmaterial dieser gegen Bulfer habe.

Nach seiner Schuldigsprechung änderte Courtney plötzlich seine Ansicht und seine vor dem Richter und dem Staatsanwalt gemachte Angabe, er habe aus Furcht vor Bulfer die Staatsanwaltschaft im Gericht im Stich gelassen, nahm den Richter dermaßen für ihn ein, daß dieser ihm versprach, seine Strafe von Zuchthaus- in Countygefängnißhaft umzuwandeln.

Die zweite Erfahrung, welche der Staatsanwalt mit Courtney hatte, war während der jüngst abgehaltenen Untersuchung der Wirthschaft der Friedensrichter und Konstabler durch die Großgeschworenen. Bulfer schrieb damals einen Brief an den Staatsanwalt, in dem er den Vorschlag machte, er und Courtney, der sich mit ihm zur Zeit im Countygefängniß befand, sollten vor den Großgeschworenen erscheinen und die Gerichtsmethoden der Friedensrichter und Konstabler bloßstellen. Als sie den Großgeschworenen vorgeführt wurden, wollte keiner von ihnen reden, und Courtney bestritt, irgendwelche Kenntniß über die Sache zu haben.

Bulfer wurde später ins Zuchthaus gebracht, aber zurückgeholt, während ein von ihm eingeleitetes Habeas Corpus-Verfahren vor Richter Ball schwebte. Dieses sollte heute verhandelt werden, wurde aber verschoben.

Kurz und Neu.

* Vor Kriminalrichter Smith wird morgen die Anklage gegen den Eisenbahn-Detektive George T. Murray zur Verhandlung aufgerufen werden, der angeschuldigt ist, mit Alexander Sullivan und Anderen zusammen, den ehemaligen Gerichtsdiener Lynch zur Flucht veranlaßt zu haben, nachdem die Anklage wegen Geschworenen-Bestechung gegen denselben erhoben worden war.

Die Verwüstung der Wälder.

Ein Verband der Holz-Großhändler beschäftigt sich mit dieser wichtigen Frage.

300 Mitglieder des Nationalverbandes der Holz-Großhändler, zumeist aus dem Osten, traten heute Morgen in dem Saal des Gebäudes für Schöne Künste zu ihrer zehnten Jahresversammlung zusammen, und heute Abend werden die Besucher Gäste der Holzhändler von Chicago und des Westens bei einem Festessen im Auditorium sein, bei dem Herr Jas. Desebaugh als Toastmeister amtiren wird.

In den Verhandlungen, welche morgen Abend mit der Beamtenwahl zum Abschluß gelangen, spielt das Verhältniß des Groß- zum Kleinhändler die Hauptrolle, und die Herren W. G. Hollis, Harry Goosnek, Kansas City, Geo. W. Hotchkiß, Chicago, C. A. Smith, Newark, O., Paul Lockmund, Sauk City, Wis., und F. B. Fowler, Indianapolis, werden als Vertreter von Verbänden der Kleinhändler mit über 5000 Mitgliedern die Rechte der Letzteren wahrnehmen.

In allen Reden während der heutigen Sitzungen wurde hervorgehoben, daß trotz des großen Geschäfts im letzten Jahre die Preise hoch waren, da sich von Jahr zu Jahr der Mangel an Bauholz mehr fühlbar mache. Präsident Lippincott stellte in seinem Jahresbericht ein weiteres Steigen der Holzpreise in Aussicht, falls sich nicht die Zufuhr heben lasse. Herr J. J. McKelvey mahnte zur Aufforstung und empfahl geeignete Maßnahmen seitens des Kongresses zur Anlage von neuen großen Waldgebieten. Der Redner ist der Rechtsanwalt des Verbandes, und als solcher empfahl er eine engere Verbindung aller Zweige des Holzgeschäfts: er wies darauf hin, daß die Erhebung einer Zusatzsteuer von 60 Cents per Tonne außer den regelmäßigen Frachtgebühren auf alles Bauholz, welches von den Häfen am Atlantischen Ozean nach London versandt werde, ungerecht, und daß im Kongreß bereits eine Vorlage eingereicht sei, welche die Abgabe seitens der Schiffs-Gesellschaften verbietet.

Sekretär Perry berichtete, daß die Mitgliederzahl im letzten Jahre um 30, auf 330 gestiegen sei. Herr Perry empfahl die Einsetzung von Schiedsgerichten zur Beilegung von Streitfragen zwischen verschiedenen Zweigen des Holzgeschäftes.

Die gegenwärtigen Beamten des Verbandes sind: Präsident, Robert C. Lippincott; Erster Vicepräsident, Pendennis White; Zweiter Vizepräsident, Charles H. Bond; Schatzmeister, Frederick W. Cole; Sekretär, Eugene F. Perry; Rechtsbeistand, John J. McKelvey.

Niete in der Ehelotterie.

Gustav Quenzen hat heute im Superiorgericht seine Frau Anna auf Scheidung verklagt. Seinen Angaben gemäß heirathete er die Beklagte im Jahre 1874 in Neuenkirchen, Deutschland, und trennte sich erst vor wenigen Tagen von ihr. Am 18. März 1898 habe sie den Versuch gemacht, ihn zu vergiften. Zehn Tage später soll sie das Gas in seinem Schlafzimmer angedreht und Fenster und Thüren geschlossen haben. Nur seinem rechtzeitigen Erwachen verdanke er sein Leben. Im Mai 1899 hätte sie ihn schließlich als irrsinnig verhaften lassen. Er wurde dem Irrenrichter vorgeführt, wußte den aber, sowie auch die Jury zu überzeugen, daß er im Vollbesitze seiner Geisteskräfte sei. Er beschuldigt seine Frau, leidenschaftlichen Temperaments und ihm gegenüber ungewöhnlich grausam gewesen zu sein.

Kurz und Neu.

* Herr Ernst Thompson-Seton wird Samstag Vormittag 11 Uhr in Studebakers Musikhalle vor der Kinderwelt und Abends vor dem allgemeinen Publikum Vorträge über die wilden Thiere halten und dieselben durch Bilder illustriren. Herr Thompson-Seton wird nächste Woche in die Redaktion eines Philadelphier Blattes eintreten und der Vortragsbühne Valet sagen.

* Chef Musham von der Feuerwehr hat die Hilfsmarschälle Campion, Pazen und Townsend angewiesen, von jetzt an in der ersten Woche der Monate Mai, Juli, September und November in ihren Distrikten streng zu revidiren, ob alle Lösch-Apparate u. s. w. in guter Ordnung und die Mannschaften in Bezug auf Uniformirung u. s. w. vorschriftsmäßig ausgerüstet sind.

* Zu Mitgliedern des Stadtraths-Ausschusses, welcher den tapferen Brigade-General Funston, den Ueberrumpler Aguinaldos, am nächsten Montag hier im Namen der Stadt willkommen heißen soll, hat der Mayor die Aldermen Foreman, Scully, Olson, Williston und Butterworth ernannt.

* Eine Sitzung des Stadtrath-Ausschusses für Straßenbahn-Angelegenheiten wird, wie sein Vorsitzer Bennett ankündigt, auf Montag einberufen werden. Der Ausschuß ist seit mehreren Wochen, während sein Bericht dem Stadtrath vorlag, nicht zusammen gewesen. Er hat jetzt eine Anzahl wichtiger Geschäfte vor sich; u. A. die Auswahl einer Art von gerillter Schiene, die künftighin bei Ausbesserungen und Ausdehnungen der Straßenbahngeleise verwendet werden soll.

Frau Karola.

Von Hanns v. Zobeltitz.

(12. Fortsetzung.)

Trendelin hatte die Hand der Schwester in seinen Arm geschoben. Auf der anderen Seite neben ihr stand Broocks. Mit gesteiftem Nacken, den Kopf geradeaus gerichtet. Das Gesicht noch fahler als sonst.

Erst als sie unmittelbar vor Frau Karola standen, bemerkte diese sie.

„Gnädige Frau" — sagte Trendelin — „erlauben Sie, daß ich Ihnen meine Schwester vorstelle."

Eva machte ihre Verbeugung. Automatenhaft, wie sie es in der Tanzstunde gelernt hatte. All ihre fröhliche Unbefangenheit war von ihr abgefallen. Sie bebte leise. Eine schwere Scheu war in ihr vor dieser junonischen Frau, ohne daß sie sich Rechenschaft über ihr Empfinden ablegen konnte. Als sie sich wieder aufrichtete, überfiel es sie wie ein Schwindel, so daß sie gleich wieder nach des Bruders Arm griff.

Da hörte sie auch schon neben sich Broocks' Stimme: „Ich werde Fräulein Trendelin malen. Morgen früh beginnen wir." Wie das anders klang, als vorhin! Tonlos fast und doch hart, als löse er die widerstrebenden Worte gewaltsam aus der Kehle.

Die Gedanken Karolas waren ganz bei ihrer Tochter gewesen. Auf den Moment hatte sie sehnsuchtsvoll gewartet, wo sie Stäkler abschütteln und an ihre Seite treten könne, vermittelnd, begütigend, ausgleichend. Während des ganzen Festes war sie das qualvolle Gefühl nicht los geworden, daß sich ein Unglück vorbereite, daß Hermine es geradezu heraufbeschwöre.

Trotzdem zwang sie sich zu einem liebenswürdigen Lächeln, als Trendelin ihr Eva vorstellte. Sie brachte der „kleinen Zigeunerin" eine gewisse Sympathie entgegen, schon als Trendelins Schwester, der seit Jahren in ihrem Hause als guter Bekannter aus und ein ging; ihr schönheitskundiges Auge hatte bei Beginn des Festes an der schlanken, zierlichen Erscheinung, dem hübschen, frischen Gesicht — auch an dem originellen und geschmackvollen Kostüm seine Freude gehabt. So wollte sie dem jungen Mädchen die Hand reichen, ein paar gute Worte zu ihr sprechen.

Aber sie stutzte, als Eva ihr die übertrieben förmliche, tiefe Verbeugung machte, als das Mädchen sichtlich vermied, sie anzusehen.

Doch das mochte Befangenheit, Ungeschick des Provinzkindes sein.

Da schlugen Willys Worte an ihr Ohr — fremd, erzwungen, unter gekünstelter Ruhe das Fiebern seiner Seele verbergend — sie sah ihn an: mit einem einzigen Blick nur, der aber auf den Tiefen seiner Seele las, wie nur eine Frau lesen kann, deren Liebe das ganze Wesen des Geliebten erfaßt, ergründet bis in die feinsten Fasern hinein — sie sah ihn an und sie wußte: Du stehst vor Deines Schicksals Erfüllung!

Es durchzuckte sie gleich einem elektrischen Schlag, der alle Nervenstränge zugleich trifft. Sie hatte die dumpfe Empfindung, als müsse sie auf der Stelle zusammenbrechen. Ihr Herz stand einen Augenblick ganz still, aber gleich raste das Blut wieder durch alle Adern, strömte durch das Gehirn, und jeder Pulsschlag wurde zu einem folternden Schmerz. Wie ein dunkelrother Schleier breitete es sich vor ihren Augen, mit flimmernden Sternen und Lichtern darin und purpurnen Kreisen.

Eine gewaltige Willensanspannung dann. Das Gefühl: nur jetzt nicht ohnmächtig werden! Nur jetzt nicht schwach scheinen! Nur die äußere Haltung bewahren! Lächeln — weiter lächeln — und sehen! Ihr in's Gesicht sehen.... und ihm....

Eine Sekunde der Marter noch, und sie hatte sich äußerlich gefaßt. Sie reichte dem jungen Mädchen die Hand — sie sprach einige Worte, gleichgiltige Worte gesellschaftlicher Form. Und als sie Eva jetzt anblickte, wurde sie auch innerlich ruhiger. Ein leises Hoffen keimte in ihr auf. Es lag doch zu wenig in diesem hübschen, frischen Gesicht — hübsch und frisch ja — aber auch nicht viel mehr. So gar nichts Edles, nichts Bedeutendes, Vertieftes. Ein paar große, dunkle Augen, aber sie spiegelten — schien es ihr — so wenig Seele wider, sprachen nicht vom Reifen und Streben, nicht von Erlebtem, Erlittenem. Ein üppiger Mund — aber mit solch einem unsicheren, zuckenden Lächeln.... fast wie trotzige Kinder zu lächeln pflegen.

Sie sprach wieder — halb mechanisch, was langjährige Verkehrsübung für solche Vorstellungen in Bereitschaft gibt, fragte nach der Heimath. Ob das Fest nicht großartig gewesen sei? Woher der Bruder so schnell das originelle Kostüm aufgetrieben habe. Eva antwortete artig, aber sehr befangen, sehr kurz, ohne jede individuelle Ausprägung.

Nein — nein! Es war doch wohl — gottlob, es war eine Täuschung gewesen. Dies Kind hier mit den rosigen Apfelbäckchen, dem Stumpfnäschen, der schmächtigen, noch ganz in der Entwickelung begriffenen Gestalt konnte ihr nicht gefährlich sein — sie hatte ihm Unrecht gethan. Und auch Willy Unrecht —

Frau Karola sah zu ihrem Manne hinüber, und sie schrak auf's Neue zusammen. Denn er stand noch immer in der gleich gequälten, steifen Haltung, das Gesicht wie versteint, und seine Augen begegneten ihrem Blick nicht. Sie waren an ihr vorbei auf das junge Mädchen gerichtet, wie faszinirt, und glühten in dunklem Feuer aus dem fahlen Antlitz.

„Willy —!" rief sie leise.

Er zuckte zusammen, wie aus einem Traum erwachend. „Karola —"

Sie suchte eine Sekunde nach einem Gesprächsstoff und verfiel dann wieder auf das Nächstliegende. „Also morgen Vormittag soll bereits die erste Sitzung stattfinden, Willy? Wird Fräulein Trendelin nicht etwas abgespannt sein — nach dem heutigen Fest?"

Eva warf eifrig ein: „Gewiß nicht, gnädige Frau. Ich nicht! Wenn nicht der Herr Professor —"

Er schüttelte den Kopf: „Nein — nein! Um elf Uhr!"

Franz Trendelin erhob lachend gegen die Störung seiner Morgenruhe Einspruch, denn er gedenke bis um Mittag zu schlafen; Eva protestirte: sie brauche ihn nicht, um für die Sitzung Toilette zu machen; Professor Stäkler mischte sich in die Unterhaltung und bat, wenigstens eine Studie des gnädigen Fräuleins machen zu dürfen.... ganze Figur.... in diesem Kostüm; ein paar junge Herren nahten mit den Tanzkarten, in dem Festsaal intonirte die Musik — der bunte Strom der Gäste drängte an der kleinen Gruppe vorüber, plaudernd, scherzend, übermüthig.

Frau Karola war einen Schritt seitwärts getreten. Mann und Frau standen sich gerade gegenüber. Beide nun schweigend.

Endlich sagte sie gepreßt: „Du wünscht wohl noch zu bleiben, Willy?"

Er entgegnete ganz kurz, und es klang wie ein Auftrotzen: „Warum nicht? Jawohl!"

Sie empfand bitter die Unart, die in der Antwort lag — das erste unartige Wort, das er sich gegen sie erlaubte. Aber der Ton, in dem es herauskam, gerade dies fast kindlich-kindische Trotzen, brach für sie dem Verletzenden der Worte die schärfste Spitze ab. Wer als reifer Mann so sprechen konnte, sprach aus einer Augenblickslaune heraus.

Noch einmal sah sie flüchtig zu dem jungen Mädchen hinüber. Eva schwebte soeben am Arm eines Gondoliere davon.

Und eine Augenblickslaune war wohl diese ganze Narrethei mit dem halbreifen Dinge dort! Künstlerphantasie! Vielleicht schwebte Willy wirklich etwas Großes, Ganzes vor, ein starkes Werk, zu dem die Kleine in ihm den Keim geweckt hat. Löst nicht der winzigste Hebel das Gangwerk einer gewaltigen Maschine? Künstlerschaffen bedingt Anregungen — es will befruchtet sein. Ihm die Anregung verargen, verweigern, heißt ihm das Wasser abbauen, sein Können ersticken. Wenn ihn, Willy, dies Mädchen mit den blanken Zigeuneraugen inspirirte, was war dabei zu bedauern? Eigentlich nur dies arme Kind selbst, das er wohl auf den Augenblicksthron seiner Phantasie hob — und das er dann ebenso schnell wieder herunterstieß — —

Sie klammerte sich an diese Gedanken, die ihr durch das fiebrig erregte, schmerzende Gehirn jagten, um doch gleich wieder dem großen Angstempfinden des Herzens Platz zu machen.

Mit einem plötzlichen Entschluß sagte sie dann: „Wenn Du bleiben willst, Willy — so bist Du wohl so freundlich, mir den Wagen zu besorgen...."

In ihr war die geheime Hoffnung, er würde sie nun doch bitten, auch zu bleiben, oder er würde mit ihr fahren. Aber er entgegnete nur: „Gewiß, Karola!" und erst nach einer kleinen Pause setzte er hinzu: „Es ist noch früh — warum willst Du schon fort?"

„Ich — ich bin nicht recht wohl —"

Nun sah er sie doch an. Sein Gesicht wurde noch eine Nüance blässer. Ein paar Mal bewegte er die Lippen, wie wenn er reden wolle. Als fühlte er Alles, was sie bewegte, was sie leiden müsse. Ein zaghaftes Schwanken sprach aus seinen Zügen. Aber dann wurden sie wieder starr, mit einem fast trotzigen Ausdruck.

„Hoffentlich wird Dir zu Haus bald besser, Karola. Ich werde sofort den Wagen besorgen." Er wandte sich.

Eine Weile blieb sie noch stehen und sah ihm nach durch die geöffneten Flügelthüren, wie er sich durch die tanzenden Paare schob eilenden Schrittes, in seiner hastenden, überall Ellbogenfreiheit heischenden Art.

Nicht einmal daran gedacht hatte er, sie selbst hinunterzuführen.

Langsam folgte sie. An der Wand des Saales entlang ganz allein. Und sie dachte doch auch daran, wie oft sie bei ähnlichen Festen einer Fürstin gleich gefeiert worden war —

An der Ecke stieß sie auf den alten Gasteiger. Er schien ganz erschrocken, als er sie so einsam sah, abgespannt, gesenkten Hauptes. „Aber Frau Lola, Schönste, was ist's mit Ihnen? Wo ist Ihre Karten? Hat Ihr Tänzer Sie nit gefunden? Darf i einspringen? Ich riskir gern no 'n Schleifer."

„Ich bin nicht wohl, lieber Freund!" sagte sie müde, im Weitergehen.

„Glaub' ich! Ganz garstig schau'n Sie aus, Frau Lola."

Sie lächelte trübe: „Das mag wohl sein —"

„Aber ich bitt'! Ich bitt' doch recht sehr. So hab' ich's doch nicht g'meint. Sakri! Sie sind und bleiben immer die Allerschönste."

„Mein Mann holt den Wagen. Bitte, Gasteiger — führen Sie mich zur Garderobe. Ihren Arm, bitte — ich bin am Umfallen...."

Mit zitternden Händen band sie sich unten den Spitzenschleier um, während ihr die Garderobenfrau den Abendmantel über die Schultern legte. „Die Schuhchen, gnä' Frau! Hier, gnä' Frau! Nein aber, daß gnä' Frau schon gehn woll'n. Wo's doch nun erst schön wird! Dank schön, gnä Frau — dank schön — —"

Der Wagen hielt vor dem Portal. Am Schlag stand Broocks, die geöffnete Thür in der Hand.

Von oben klangen die ersten Takte der Quadrille.

„Ich danke Dir, Willy...." sagte Karola tonlos.

Er half ihr beim Einsteigen. Aber gerade, als er die Wagenthür schließen wollte, kam Hermine durch das Thor, ohne Mantel, im bloßen Kopf.

Sie drückte Willy zur Seite. „Mama! Ich fahre mit, Mama!" rief sie und sprang in das Kupee.

Die Pferde zogen an.

Und drinnen im Wagen lag die Tochter an der Brust der Mutter und schluchzte: „Es ist Alles aus! Alles! — Nimm mich mit nach Hause!"

Lokalbericht.

Die Adresse der deutschen evangelischen Geistlichen.

Die Adresse der deutschen evangelischen Pastoren von Chicago, die, wie vorher angekündigt, gestern dem Prinzen Heinrich übermittelt worden ist, lautet wie folgt:

„Königliche Hoheit!

„Die unterzeichneten deutschen evangelischen Pastoren von Chicago, Illinois, sind höchst erfreut, daß ihnen durch die Anwesenheit Eurer Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen als dem Vertreter Seiner Majestät des Deutschen Kaisers eine längst erwünschte Gelegenheit sich darbietet, den Gefühlen der Ehrerbietung und des Dankes gegen das deutsche Kaiserhaus Ausdruck verleihen zu können.

Wir gedenken heute in dankbarer Erinnerung der freundlichen Hilfe, welche vor fast 60 Jahren unsern Vätern im geistlichen Amte durch den hochseligen König von Preußen, Friedrich Wilhelm den Vierten, zutheil wurde, als jene ehrwürdigen Väter die von Deutschland ausgewanderten evangelischen Glaubensgenossen hier in Amerika zu Gemeinden und dann später zu einer evangelischen Synode sammelten.

Das Prinzip, welches diese Väter damals aufgestellt haben: auf amerikanischem Boden eine evangelische Kirche zu gründen, die als eine echte Tochter der evangelischen Kirche in den preußischen Landen angesehen werden soll, wird auch von uns, den Nachfolgern im geistlichen Amte, noch strenge inne gehalten.

Unter Gottes besonderem Schutze ist unsere „Deutsche evangelische Synode von Nord-Amerika" aus einem kleinen Pflänzlein zu einem mächtigen Baume herangewachsen. Fast Eintausend evangelische Prediger arbeiten in den Städten und auf dem Lande in schier zwölfhundert Gemeinden und Gemeindlein. Sowohl in den großen und prächtigen Gotteshäusern reicher Gemeinden als auch in den bescheidenen Holzkirchen im Busch oder auf den unermeßlichen Prairien des Westens erschallt Sonntag für Sonntag die Predigt des Göttlichen Wortes nach echt evangelischer Weise in deutscher Sprache, unsere herrlichen, unübertrefflichen geistlichen Lieder klingen auch hier hinauf gen Himmel. Wir haben der Väter Glauben, Sitte und Sprache in Kirche, Schule und Haus bisher festgehalten, mögen unsere Kinder und Kindeskinder ein Gleich's thun.

Obwohl Söhne dieses mächtigen und freien Landes, gedenken wir doch mit inniger Liebe der alten Heimath unserer Väter und vergessen es nicht, welchen Segen wir unserer evangelischen Mutterkirche in Deutschland zu verdanken haben.

Mit uns beten Tausend evangelische Pastoren und Millionen deutschsprechende evangelische Christen Amerikas, daß Jesu Christus die evangelische Kirche Deutschlands und Amerikas auch ferner segnen möge und gedeihen lasse, daß zwischen beiden großen Ländern mit ihren stammverwandten Völkern ein steter Friede und freundschaftlicher Verkehr allzeit herrschen möge und daß ein Austausch nicht nur der materiellen Güter, sondern vorzüglich auch der geistigen Errungenschaften zum Heil und Segen beider Länder und der ganzen Welt fortdauernd bestehen möge.

Gott schütze Seine Majestät den Kaiser, den Schirmherrn der evangelischen Kirche und Gott behüte Eure Königliche Hoheit auf allen Wegen.

Ehrfurchtsvoll unterzeichnen:
Wilhelm Hattendorf, Immanuels-Gemeinde.
Ernst Rahn, St. Nikolai-Gemeinde.
Gotthilf Lambrecht, St. Peters-Gemeinde.
C. F. Weiße, Epiphanias-Gemeinde.
F. Müller, St. Markus-Gemeinde.
C. Schaub, Mokena.
Julius Kircher, Dreieinigkeits-Gemeinde.
Gustav Koch, Lukas-Gemeinde.
G. Ad. Niedergesäß, Blue Island.
Paul Foerster, Zions-Gemeinde.
K. J. Freitag, Friedens-Gemeinde.
Johannes G. Kircher, Bethlehems-Gemeinde.
Julius Holz, St. Petri-Gemeinde, S. Chicago.
H. P. Kroencke, St. Matthäus-Gemeinde.
Theo. Kettelhut, Bethania-Gemeinde.
Max Stommel, Christus-Gemeinde.
Benjamin C. Ott, Hermosa.
G. H. Stanger, Zions-Gemeinde, Auburn Park.
H. Schmidt, Niles Center, Ill.
G. Dietz, St. Pauls-Gemeinde, Rosehill.

Soll im Amt bleiben.

Angesehene Bürger der Südseite haben ein schriftliches Gesuch an Herrn Joseph Donnersberger gerichtet, er möge seine Abdankung als Mitglied der Südseite Parkbehörde rückgängig machen und auch ferner im Amte bleiben. Seitens eines republikanischen Mitgliedes des Kreisrichter-Kollegiums wird übrigens behauptet, daß es mit der Uneigennützigkeit und Unparteilichkeit, welche Donnersberger als Parkkommissär bewiesen, nicht weit her sei. Derselbe habe erstens einmal dafür gesorgt, daß bei der Parkverwaltung fast ausschließlich Demokraten angestellt wurden und es ferner fertig gebracht, dauernd eine von den Stellungen in der Kommission zu bekleiden, für welche ein Jahresgehalt von $3000 ausgeworfen ist. Da nun sein Freund Sherman gestorben sei, und er Donnersberger, nicht auf Wiedererwählung zum Präsidenten der Kommission oder für ein anderes Amt mit Gehalt rechnen könne, so schütze er Zeitmangel vor, um dem Gemeinwesen nicht etwa unentgeltlich dienen zu müssen, wie die meisten anderen Kommissäre das so lange gethan haben.

Die Automobil-Ausstellung.

Henry Fournier, der Pariser Automobil-Schnellfahrer, hat die Polizei ersucht, ihm auf einer fünf Meilen langen Strecke der Boulevards eine halbe Stunde lang das Wegerecht zu geben, damit er den Beweis einer Fahrgeschwindigkeit seines Schnellfahrers von achtzig Meilen die Stunde erbringen könne. Es ist sehr fraglich, ob zu solchem Zweck die Boulevards abgesperrt werden dürfen.

Gelegentlich der Automobil-Ausstellung ist von acht Klubs von Automobilfahrern ein Nationalverband gegründet worden, dessen Präsident W. E. Scarritt, und Vizepräsident F. C. Donald, Chicago, ist.



Unfälle.

Polizist John O'Connell von der Revierwache zu Summerdale wurde heute früh an Maple und Clark Str. bewußtlos vorgefunden. Er hat schwere Quetschungen am Rückgrat und einen Bruch des linken Beines erlitten. Der Verunglückte fand Aufnahme im Alexianer-Hospital, wo sein Zustand als kritisch bezeichnet wurde. Es wird vermuthet, daß er beim Versuche, einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen zu besteigen, ausglitt und fiel.

Ueber sein Mißgeschick brütend, bemerkte heute früh Olans Chatlewig, von Nr. 3550 Fifth Avenue, nicht, daß die W. Madison Str.-Brücke aufgezogen war und spazierte in den Fluß. Seine Hilferufe brachten den Polizisten O'Neill zur Stelle, der ihm ein Tau zuwarf. Chatlewig klammerte sich daran fest, bis ihn der Brückenwärter Byrne herausfischte und in ein Boot zog. Der Verunglückte wurde per Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft, wo er sich etwas erholte. Er gab an, daß er zufällig in den Fluß gefallen sei. Er sei seit drei Monaten arbeitslos, und als er dem Flusse zuwanderte, wußte er nicht, wohin er ging. Er dürfte mit einer schweren Erkältung davonkommen.

Des Prinzen Rückreise.

Um Mitternacht traf auf der Rückreise von Milwaukee nach dem Osten Prinz Heinrich gestern wieder in Chicago ein, in seinem Waggon waren aber alle Lichter abgedreht und augenscheinlich lag der gefeierte Gast in tiefem Schlafe; im Speisewaggon waren aber Botschafter von Holleben und einige andere Herren aus dem Gefolge noch fröhlich beisammen. Hier wurden die Lokomotiven gewechselt und nach fast einstündigem Aufenthalt fand heute früh über die Lake Shore-Bahn die Weiterreise nach den Niagara-Fällen statt.

Die Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn hatte außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln zur Sicherheit des Prinzen getroffen, jede Weiche von der Western bis zur Armitage Ave. war festgelegt worden und fünfzig Männer hielten längs jener Strecke Wache mit dem Auftrage, dafür zu sorgen, daß sich Niemand den Geleisen nähere.

Gegen Rassenunterschiede.

Der aus Frauen bestehende „Social Economics Club" hat in der Versammlung, welche er gestern in der Händel-Halle abhielt, seine Delegaten zum Konvent der National-Liga von Frauenklubs angewiesen, für Ausmerzung des Verfassungs-Paragraphen zu stimmen, welcher die Mitgliedschaft in den Klubs auf Frauen von „weißer" Hautfarbe beschränkt. Richter Tuthill hielt in der Versammlung einen Vortrag über das Thema: „Ist das Verbrechen ein Ergebniß sozialer Verhältnisse?" Der Richter gab unter Anderem der Ansicht Ausdruck, daß der Direktor einer reichen Korporation, welcher durch einen Agenten einen vielleicht unbemittelten und mit einer großen Familie gesegneten „Alderman" durch eine Bestechungssumme in Versuchung führen läßt, ein größerer Verbrecher ist, als der Alderman, der solcher Versuchung erliegt.

Städtischer Rechnungsführer.

Zum städtischen Rechnungsführer, mit dem Titel „City Auditor", ist von Kämmerer McGann Herr Louis E. Gosselin ernannt worden. Der Posten ist in dem neuen Buchführungssystem vorgesehen, welches die Firma Haskins & Sells für die Stadt einrichtet. Herr Gosselin wird in seiner neuen Stellung alle städtischen Lohnlisten, sowie alle aus den verschiedenen Departements einlaufenden Gesuche um Anschaffungen zu prüfen und die Ausweise der Steuer- u. Lizensgebühren-Einnehmer zu kontrolliren haben. Herr Gosselin ist seit einem Jahre in der Stadtkämmerei beschäftigt. Früher war er neun Jahre lang in der Abtheilung für öffentliche Arbeiten thätig.

Eisenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

Baltimore & Ohio.

Erie-Eisenbahn.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Burlington-Linie.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Chicago & Alton.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Straßenbahn-Streik-Unruhen.

Eine virginische Stadt im Belagerungszustand.

Norfolk, Va., 5. März. Ueber unsere Stadt wurde heute der Belagerungszustand verhängt, wegen der Unruhen, die in Verbindung mit dem Straßenbahn-Ausstand neuerdings vorgekommen sind. Die Lage ist eine sehr bedenkliche geworden, und man fürchtet schlimme Zusammenstöße größeren Umfangs! Viele kleinere Tumulte ereigneten sich bereits gestern, wobei eine Anzahl Personen verletzt wurde.

Seit mehreren Tagen schon bewachen Staatsmilizen die Waggons und die Baulichkeiten der „Norfolk Railway and Light Co.“, und seit gestern Abend ist das ganze 71. Regiment im Dienst. Der Stadtverordnete S. H. Kelly, der zugleich ein Führer der Streiker ist, brachte gestern Abend im Stadtrath eine Resolution ein, wonach die Gerechtsame der genannten Gesellschaft widerrufen werden soll, weil sie zwei Tage lang keine Straßenbahn-Wagen laufen ließ. Die Resolution wurde an einen Spezial-Ausschuß verwiesen. Mit großer Mühe wurden gestern während des Tageslichts auf der Hauptlinie Straßenbahnwagen befördert; wiederholt wurden aber solche zum Entgleisen gebracht, oder Wagenladungen Steine wurden auf die Geleise geschüttet, und es gab öfter Keilereien zwischen den wachthabenden Milizsoldaten und den Volkshaufen. Die Polizei war schon von Mittag an der Situation nicht mehr gewachsen. In einer Keilerei stieß ein Milizsergeant einem Barbier, Namens H. H. Harmansef, das Bajonett in den Arm, worauf die Gattin des Barbiers den Sergeanten mit beiden Fäusten zu Boden schlug und auch das Gesicht des Leutnants G. R. Gale übel zurichtete.

Mehrere wachthabende Soldaten wurden von Geschossen getroffen, welche durch Fenster der Waggons hindurch geschleudert wurden. Sowohl die Polizei, wie das Militär nahm eine Anzahl Verhaftungen vor. Sechs bewaffnete Nicht-Gewerkschaftler aus Knoxville wurden gestern Abend von Streikern angehalten und überwältigt; sie wurden dann wegen Tragens verborgener Waffen verhaftet.

Die Streiker schnitten den „Trolley“-Draht auf eine Meile Länge durch.

In einer Versammlung der „Central Labor Union“ wurde allgemeine Boycottirung der Straßenbahn-Wagen beschlossen.

Die Strampelrad-Industrie.

Washington, D. K., 5. März. Das Bundes-Zensusamt veröffentlicht einen Bericht über die Zweiräderindustrie unseres Landes; Reparatur-Werkstätten sind dabei nicht eingeschlossen. Diesem Berichte zufolge hat sich der Werth der Produkte dieser Industrie seit 1890 um beinahe $30,000,000 vermehrt. Folgendes sind die Zahlen des Berichtes über 1900, verglichen mit denen von 1890:

Zahl der Fabriken 312, Zunahme 285.

Kapital $29,783,659, Zunahme $27,725,587.

Durchschnittszahl der Lohnarbeiter 17,525; Zunahme 15,728.

Gesammtlöhne, $8,189,817, Zunahme $7,207,803.

Verschiedene Ausgaben $2,252,604, Zunahme $2,010,586.

Kostenwerth der verbrauchten Materialien $16,792,051, Zunahme $16,973,203.

Werth der Produkte, einschließlich Reparaturen, $31,915,908, Zunahme $29,347,582.

Ausland.

Weitere Echos vom Prinzenbesuch.

Berlin, 5. März. Englische Blätter haben sich bemüßigt gesehen, zu erklären, daß Kaiser Wilhelm durch den familiären Ton der Depesche Frl. Roosevelts anläßlich des Stapellaufs des „Meteor“ unangenehm berührt worden sei. Dies ist nicht nur falsch, sondern die Depesche hat den Kaiser ungemein befriedigt.

Ein Kabinetsmitglied erwähnt, daß nach Beendigung der offiziellen Angelegenheiten in einer Audienz am 26. Februar Kaiser Wilhelm zu den Ministern, gerade als sie sich zum Fortgehen anschickten, sagte: „Ich muß Ihnen doch das liebenswürdige Telegramm zeigen, das ich soeben von Fräulein Alice Roosevelt erhalten habe.“ Auch anderen Mitgliedern seiner Umgebung hat der Kaiser sein Vergnügen über die Depesche ausgedrückt, und hat deren natürliche und ungezwungene Form gelobt.

Der Kaiser ist von der Aufnahme des Prinzen Heinrich in den Ver. Staaten im höchsten Grade befriedigt, wie schon aus den Randbemerkungen hervorgeht, die er zu den Berichten über die Prinzenreise machte, und wovon Ihr Informant Einsicht nehmen konnte.

Auf die deutschen Zeitungsleute hat das Verhalten des Prinzen Heinrich gegen die Journalisten in den Ver. Staaten einen großen Eindruck gemacht, und sie glauben, daß Kaiser Wilhelms Auffassung von dem Einfluß der Presse auf die nationale Stimmung in den Ver. Staaten die Beziehungen der Krone zu der einheimischen Presse günstig beeinflussen werde.

Der Redakteur der „Kölner Volks-Zeitung,“ Herr Bachem, vergleicht in einem Artikel, welcher die obige Auffassung widerspiegelt, die gesellschaftliche und politische Stellung der Redakteure hierzulande und in den Ver. Staaten, in welch' letzterem Lande Zeitungsleute zu Kabinet-Sekretären und Botschaftern gemacht werden — nicht weil sie gebildeter oder fähiger sind, sondern weil sie hohe Gehälter beziehen.

Er ist der Meinung, daß die Reise des Prinzen Heinrich die Aspirationen der Ver. Staaten nicht ändern wird, die in erster Linie darauf hinzielen, auf den europäischen Märkten Fuß zu fassen und Europa von dem amerikanischen Markt zu verdrängen, und zweitens, die Herrschaft auf dem Meer mit Großbritannien zu theilen. Deutschlands politische Beziehungen, meint er, würden sich sicherlich als Resultat der Prinzen-Reise bessern und das gegenseitige Wohlwollen werde zunehmen. Aber Deutschland müsse erwarten, daß die Ver. Staaten ihre eigenen wirthschaftlichen Ziele verfolgen, und Deutschland müsse dasselbe thun.

Die „Kreuz-Zeitung,“ welche sonst für die Ver. Staaten nicht viele freundliche Worte übrig hat, meint jetzt, daß die Reise des Prinzen Heinrich bereits eine Wendung zum Besseren in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern angebahnt habe. Sie sagt: „Der Besuch ist darauf berechnet, die öffentliche Meinung in Amerika darüber aufzuklären, daß weder feindliche, ja noch nicht einmal unfreundliche Gefühle seitens des deutschen Reiches gegen die amerikanische Republik gehegt werden.“

Das befürwortet ferner in einem langen Artikel die Errichtung eines direkten Neuigkeitsdienstes zwischen Deutschland und den Ver. Staaten, um auf diese Weise englische Quellen zu vermeiden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Das Postamt in Oxford bei Hamilton, O., wurde während der Nacht um Briefmarken im Werthe von $1500 und $100 baares Geld beraubt.

— In der, acht Meilen von Sargent, Nebr., entfernten kleinen Ortschaft Taylor erschoß Ira J. Lundy seine von ihm getrennt lebende Frau, und beging dann mit derselben Waffe Selbstmord.

— Einem Bericht zufolge, der in Detroit veröffentlicht wurde, ist gegenwärtig weniger Eis in den größeren Binnenseen, als zur selben Zeit des vorigen Jahres, und dies deutet auf eine frühzeitige Eröffnung der Schifffahrts-Saison.

— Flo. Freeman, ein früher in Quincy, Ill., und in Hannibal, Ill., wohnhaft gewesenes Frauenzimmer, erschoß in Kansas City, Mo., während eines Streites auf der Straße den Wirth Peter McCaffery. Beide sollen zur Zeit betrunken gewesen sein.

— Die Legislatur des Staates New York feierte das Andenken des verstorbenen Präsidenten McKinley durch Redenhalten und andere Zeremonien im Staatskapitol. Der Hauptredner war der frühere General-Postmeister Charles Emory Smith.

— Den Offizieren der Kaiserjacht „Hohenzollern“ wurde von den New Yorker Gesangvereinen „Liederkranz“ und „Arion“ in der Halle des erstgenannten Vereins ein Gesellschaftsabend veranstaltet, wobei ein Programm durchgeführt, und ein Imbiß servirt wurde.

— Die Palmer'sche Kisten- und Daubenfabrik in Poplar Bluff, Mo., wurde von einem verheerenden Brande zerstört. Der angerichtete Schaden beträgt etwa $300,000. Die Fabrik gehörte Dowell M. Palmer von New York und war die größte ihrer Art in der Welt.

— Fred W. Hagen, der verschwundene „krumme“ Stadt-Schatzmeister von Alpena, Mich., ist in Mexiko, 70 Meilen von der texanischen Grenze, ermittelt worden. Es wurde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen, obwohl noch nichts von den mexikanischen Behörden gethan worden ist.

— Der Marylander Staatssenat nahm die Vorlage an, welche auf die Zulassung des weiblichen Geschlechts zur Rechtspraxis in den Staatsgerichten abzielt. Die Annahme erfolgte mit 14 gegen 2 Stimmen, — nach den Bestimmungen der Verfassung gerade die genügende Zahl, um die Annahme zu sichern.

— Aus Terre Haute, Ind., wird gemeldet: 80 Zöglinge der öffentlichen Schule in Selbyville sind an den Streik gegangen, weil zwei ihrer Lehrerinnen auf den Waggons der geboycotteten Straßenbahn-Gesellschaft fuhren. 25 Zöglinge, deren Lehrerin nicht auf solchen Waggons gefahren war, beschlossen, den Schulbesuch fortzusetzen.

— Wie aus New York gemeldet wird, haben sich die Ozean-Dampferlinien auf die Passagier-Fahrpreise für den kommenden Sommer geeinigt. Die Cunard- und die „White Star“-Linie haben zwar das Abkommen noch nicht unterzeichnet; doch wird entschieden in Abrede gestellt, daß ein „Ratenkrieg“ bevorstehe.

— Die Schwierigkeiten zwischen Angestellten und Arbeitgebern im Modellier- und im Polir-Departement der „National Cash Register Co.“ von Dayton, O., sind durch die „National Civic Federation“ in New York nach zweitägiger Verhandlung beigelegt worden. Dies war der erste derartige Erfolg der letzteren Vereinigung in ihrer neuen Gestalt.

— Mehrere Gebäude im Herzen der Stadt Marshalltown, Ja., brannten nieder. Einige Gäste und Angestellte des Tremont-Hotels mußten sich durch Springen retten und trugen Verletzungen davon, während Andere Brandwunden erlitten. Eine unbekannte Frau und Frank Kinzie, ein Schankwärter aus Waterloo, Ja., werden vermißt, und man glaubt, daß sie in den Flammen umgekommen sind.

Ausland.

— Chinesische Rebellen haben einen französischen Offizier in der Nähe von Tongking getödtet.

— An der afrikanischen Elfenbein-Küste wurden neue Gold-Entdeckungen gemacht.

— Die internationale Zucker-Konferenz in Brüssel hat in ihrer gestrigen Sitzung die Unterzeichnung der Konvention bis zum 6. März verschoben.

— Es ist in Melbourne, Australien, ein Fall von Beulenpest zur Anzeige gelangt. Der Kranke kam mit einem Dampfer von Sydney, N. S. W.

— Sämmtliche deutsche Schiffahrts-Gesellschaften haben für das verflossene Geschäftsjahr ihre Dividenden reduzirt, theilweise um mehr als die Hälfte.

— Es wird berichtet, daß der geplante Besuch des Königs Edward in Irland aufgegeben worden ist, und zwar wegen des aggressiven Vorgehens der United Irish League.

— Der Luftschiffer Santos-Dumont traf in London ein. In einer Unterredung deutete er an, daß er beabsichtige, durch Aufstiege mit seinem lenkbaren Luftschiff zu den Festlichkeiten beizutragen, die bei der Krönungsfeier stattfinden.

— Der Pariser „Figaro“ theilt mit, daß der Präsident Loubet von dem russischen Zaren eine eigenhändig geschriebene Einladung erhalten habe, in welcher er ersucht wird, St. Petersburg mit seinem Besuch zu beehren, und das Datum desselben festzusetzen.

— Die Studenten und Arbeiter in St. Petersburg, Rußland, bereiten sich im Geheimen auf eine Riesen-Demonstration vor, die am 7. März vor der Kasan-Kathedrale stattfinden soll. Sie hoffen, 20,000 Männer durch den Polizei- und Militär-Kordon hindurch zu bringen und den Mittelpunkt der Stadt zu erreichen.

— Der Amsterdamer Korrespondent der Londoner „Daily Mail“ theilt mit, daß von den dortigen Diamantarbeitern etwa 4000 Leute beschäftigungslos seien. Der Korrespondent will weiter vernommen haben, daß in Amsterdam jede Diamantschleiferei geschlossen werde, wenn die Diamantspalter nicht ihren Streik einstellen.

— Die Rebellion in der chinesischen Provinz Kwang-Si breitet sich schnell aus. In den neu eröffneten Fluß-Vertragshäfen Kwe Lin und Nangking machen sich ebenfalls Zeichen der Gährung bemerkbar. Der Vizekönig von Kanton hat Truppen nach der Aufruhrszene gesandt und hat in den beiden vorerwähnten Häfen 1000 Soldaten untergebracht.

— Die 18. Runde des internationalen Schachturniers in Montekarlo, die gestern gespielt wurde, hatte folgendes Ergebniß: Tarasch besiegte Mason, Popiel besiegte Eisenberg, Schlechter besiegte Gunsberg, Wolf besiegte Mortimer, Napier besiegte Scheve, und Marshall besiegte Reggio. Janowski gewann von Marco, Teichmann von Mieses, und Maroczy von Albin. Pillsbury und Tschigorin machten Remis.

— Die Gefahr eines Eisenbahn-Streiks in Italien ist nach den neuesten Berichten noch keineswegs vorüber. Ueber 6000 Bahn-Angestellte sind nicht militärisch eingezogen worden und können jederzeit an den Streik gehen. Die Regierung und die Bahngesellschaften können sich über die Bedingungen, welche den Angestellten der letzteren gewährt werden sollen, bis jetzt nicht einigen, und sollte die Regierung nicht genügende Zugeständnisse herausschlagen, so steht noch immer ein großer Streik bevor. Man fürchtet auch wieder einen Sturz des italienischen Ministeriums.

Fand es.

Kaffee vollbrachte sein Werk gründlich.

Mitglieder derselben Familie werden durch das Kaffeetrinken in verschiedener Weise affizirt. Der eine fühlt die Wirkung in einem verdorbenen Magen, ein anderer hat vielleicht kein Magenleiden, so viel man weiß, aber er hat Herzklopfen, das schließlich zur organischen Herzkrankheit wird, und bei einem Dritten sind die Nieren affizirt.

Beweis: Eine Familie in Murphysboro, Ill., berichtet über ihre Erfahrung. Frau Cole entdeckt, daß der verdorbene Magen und die ruhelosen Nächte durch Kaffeetrinken verursacht wurden. Ihre Mutter litt an Nervösität wenn Kaffee genossen wurde, während der Bruder der Familie ein Wrack wurde vom Kaffeetrinken.

Mrs. Cole sagt in ihrem Brief mit Bezug auf ihren Bruder: „Er ging von einem Arzt zum anderen und sein Fall war allen ein Räthsel, bis er schließlich 11 verschiedene Aerzte versucht hatte. Einige meinten, er leide an Herzkrankheit, andere an Rückenmarkslähmung, noch andere riethen zu Operationen, um den Druck an manchen Punkten zu heben, im Allgemeinen war sein Fall so gefährlich, daß wir fürchteten ihn allein zu lassen. Häufig wurde er ohnmächtig und befand sich in einem elenden Zustande.

Schließlich meinte einer der Doktoren, daß möglicherweise Kaffee einige der Symptome verursacht habe, und der Bruder wurde veranlaßt Kaffee aufzugeben und Postum Food Kaffee zu versuchen. Dann begann er sich zu erholen, und langsam verschwanden seine alten Leiden. Jetzt ist er völlig wohl und strahlt von Gesundheit. Natürlich trinken er und seine Familie Postum regelmäßig. Er sagt, er würde lieber einen Löffel voll Gift nehmen als den altmodischen Kaffee trinken.

Als wir zuerst anfingen Postum zu machen, ließen wir ihn nur ein paar Minuten kochen, und er schmeckte Niemand; aber seit wir ihn richtig herstellten, indem wir ihn lange genug kochen ließen, um den Geschmack herauszubekommen, schmeckt er uns besser, als der altmodische Kaffee. Er ist delikat wenn er richtig hergestellt wird, und das ist nicht schwierig.

Mehrere unserer Freunde sind von verschiedenen Leiden kurirt worden durch Aufgeben von Kaffee und Trinkens von Postum. Bei Frau —— verursachte der Kaffee ein drückendes Gefühl, Blähungen und ein schlimmes Herzleiden. Sie ist vollständig wiederhergestellt seit sie Postum an Stelle des gewöhnlichen Kaffees trinkt.“

Lokalbericht.

Wer kennt sie?

Eine Anzahl Vermißte von der Polizei gesucht.

Im Hauptquartier der Geheimpolizei gingen heute aus verschiedenen Theilen des Landes Anfragen wegen zumeist seit Jahren vermißter Personen ein und die Polizei versucht jetzt, den Aufenthalt der Leute zu ermitteln.

Frau Amalie Taube, 861 Rivard Str., Detroit, Mich., ersucht um Auskunft über Mathilda Manuth, welche früher im Hause 210 Blue Island Ave., Chicago, wohnte. Frau Taube theilt mit, daß sie seit vier Jahren ohne Nachricht von der Gesuchten sei und befürchte, dieselbe sei inzwischen gestorben.

Frl. Lillian Metzig, 1083 Grand Ave., Kansas City, Mo., sucht ihren Vater, Chas. Metzig, welcher bis vor drei Monaten im Hause 76 Wells Str. wohnte. Wohin er von dort verzog, ist nicht bekannt.

Frau Philip Fox ersucht, die Adresse ihres Gatten Philip zu ermitteln, der, wie sie sagt, einen Monat nach der in Detroit, Mich., stattgefundenen Hochzeit ihr von seinen Eltern entführt wurde. Frau Fox theilt mit, daß ihre Nachforschungen bislang vergeblich waren. Ihre Schwiegereltern sind gegen die eheliche Verbindung gewesen und hätten seither den Sohn gegen seine Frau, wie diese wenigstens vermuthet, einzunehmen gewußt. Frau Fox wohnt 103 Seldon Ave., Detroit.

Frau C. N. Stowens, Nashville, Tenn., sucht ihren Bruder Wm. A. Knott.

Frederick C. Crowley wird von Thos. A. Jones, Nr. 1224 Hollins Straße, Baltimore, gesucht.

Frau Mathilde Orpen, von St. Louis, Mo., drückt in ihrem Briefe die Befürchtung aus, ihr Gatte Richard, der hier wohnen soll, versuche ihr auszuweichen. Er habe unlängst seinem Bruder geschrieben, er begleite eine Sendung Maulesel nach Südafrika, und diesen gebeten, der Briefschreiberin einen Scheidegruß zu übermitteln. Die Frau hält jene Angabe für eine Finte.

Frau Lillie McCarthy, Nr. 896 13. Straße, Detroit, Mich., bittet um Auskunft über ihren von Hause fortgelaufenen sechszehn Jahre zählenden Sohn Frank.

Arthur Durham, Nr. 36 Shields Avenue, Buffalo, N. Y., sucht seinen, nach den letzten Nachrichten hier wohnenden Vater John Durham.

Eugene O'Reilly wird von einem Nr. 1617 Montgomery Ave., Philadelphia, wohnenden Verwandten, Edward O'Reilly, gesucht.

Lebensmüde Erdenpilger.

Der 56jährige John J. Kanberg, welcher vor vier Monaten seine Wohnung, Nr. 1460 Montana Str., verließ, wurde gestern in seinem Zimmer im Gebäude Nr. 1738 Sherman Pl., von seiner Wirthin, Frau Henry Haselhuhn, an Leuchtgas erstickt vorgefunden. Es wird vermuthet, daß er aus Verzweiflung über unglückliche Familienverhältnisse Selbstmord beging. Er hinterläßt die Wittwe und mehrere Kinder.

Die 19jährige Sophia Stevens machte gestern Nachmittag in ihrem Zimmer im Gebäude Nr. 406 State Str., mittels Karbolsäure ihrem Leben ein Ende.

Eine Koronersjury, welche gestern einen Inquest über den Tod von Sophia Dyer abhielt, gab den Wahrspruch ab, daß die Unglückliche mittels Karbolsäure Selbstmord begangen hat.

Die Polizei befürchtet, daß J. A. Adams aus Tiffin, O., aus Verzweiflung über den Verlust von Lichtdrucken von Plänen eines von ihm erfundenen Automobiles Selbstmord begangen hat. Er verließ am 27. Februar die Wohnung von C. F. Reed, Nr. 849 42. Str., und blieb seither spurlos verschwunden.

Die Gefahr dauert an.

Die aus den Ingenieuren Erickson, Hill und McHavy und den Herren Doherty und Quinn vom Straßen-, bezw. Kanalisirungs-Amt, bestehende Kommission, welche beauftragt ist, die Ursachen zu erforschen, durch welche jene verhängnißvolle Explosion an 22. Str. und Archer Ave. herbeigeführt wurde, meldet dem Vorsteher Blocki vom Departement der öffentlichen Arbeiten, daß die Explosions-Gefahr in dem besagten Stadttheil noch immer andauere. Daß die Gase, deren Geruch man längs der 22. Str. fortwährend wahrnimmt, dem Abzugskanal entsteigen, hält die Kommission nicht für wahrscheinlich. — Herr Blocki sagt, er wolle versuchen, die Gasgesellschaft zu zwingen, ihre Leitungsröhren unter der 22. Str. und in der unmittelbaren Nachbarschaft davon bloszulegen und sorgfältig auf etwaige Lecks zu untersuchen.

* Die Aufsichtsbehörde der Reformschule zu Pontiac besteht zur Zeit nur aus vier Mitgliedern, zwei Republikanern und zwei Demokraten. Die beiden Republikaner sind für, die beiden Demokraten gegen die Entlassung des Anstalts-Arztes Dr. Marshall. So bleibt der Fall vorläufig unentschieden. Gouverneur Yates ist ersucht worden, die Vakanz, welche durch den Rücktritt des Herrn J. J. Lane in der Behörde entstanden ist, möglichst bald auszufüllen. Sobald das geschehen ist, wird über die Anklagen gegen Dr. Marshall nochmals verhandelt werden, und alsdann dürften diesem seine Pässe zugestellt werden.

* Eine Anzahl Freunde und Polizisten bemühten sich heute, eine Spur von Patrick O'Neill, von Nr. 6434 Ashland Ave., zu finden, der seit mehreren Tagen spurlos verschwunden ist. Es wird vermuthet, daß er in eine, in der Nähe seiner Wohnung gelegene Lehmgrube gefallen, oder in selbstmörderischer Absicht gesprungen ist. Die Lehmgrube wird durchsucht werden.

Aus den Polizeigerichten.

Eine große Anzahl junger Burschen, welche unter dem Verdacht, Taschendiebe zu sein, während der Dauer des Aufenthalts von Prinz Heinrich verhaftet worden waren, sobald ihr Benehmen der Polizei verdächtig vorkam, stand heute vor Richter Prindiville, doch ließ dieser sie laufen, da keinerlei Verdachtsmomente ihre Festhaltung zu rechtfertigen schienen.

Vor Polizeirichter Hall mußten heute neunzehn Personen erscheinen und in jedem Falle lautete die Anklage auf unordentliches Betragen. Der Kadi hatte schon seit fünf Jahren kein so kleines Sündenregister und er schob die Ursache darauf, daß die Polizei sich nur dem Schutze des Prinzen Heinrich widmete und um sonst nichts kümmerte.

Der jugendliche Zeitungsverkäufer Burt Montgomery, 563 14. Str. wohnhaft, war an der Blue Island Ave. von einer Schaar halberwachsener Lümmel angehalten und in die linke Seite gestochen worden. Jos. Doane und Thos. Galvin, zwei 14 Jahre zählende Jungen, waren in Verbindung mit dem Vorfall verhaftet worden, ihr Prozeß wurde aber heute im Maxwell Str.-Polizeigerichte bis zum 15. März verschoben, da Montgomery noch nicht zur Verhandlung erscheinen konnte.

John Kajer, 562 West 21. Str., ist, wie seine vier Kinder heute vor Richter Sabath aussagten, ein Bösewicht; er soll mit seiner Gattin häufig zanken und ihnen den Aufenthalt daheim verleiden. Frau Kajer erzählte, daß der Angeklagte einst ein brennendes Streichholz ihr in's Gesicht hielt, während sie schlief, und sie infolge der dabei erlittenen Brandwunden erwacht sei. Häufig habe er sie beschimpft und einst sei er zwei Jahre von Hause fortgewesen und dann ebenso plötzlich, wie er verschwunden sei, wieder aufgetaucht. Der Mann leugnete alles, der Richter aber kanzelte ihn gehörig ab und beauftragte Kajers ältesten Sohn, ihm jede Woche einmal zu berichten, ob der Vater seine Angehörigen anständig behandele.

Zwei Geheimpolizisten hatten sich als Fischer verkleidet und auf diese Weise Zutritt zu einer Flüsterkneipe erlangt, welche Frau Annie Moreen im Hause Nr. 136 Fulton Str., Pullman, eine kurze Strecke vom Calumet See, betrieb. Dort saßen eine ganze Anzahl Gäste beim Glas Bier und auch die beiden „Fischer“ erhielten infolge Bestellung zwei große Gläser Bier. Die Folge war die Erhebung von Anklagen gegen die Frau vor Richter Quinn im Polizeigericht von Hyde Park. Frau Moreen gestand die Uebertretung des Gesetzes ohne Weiteres zu und erlegte eine Strafe von $20, versprach auch, die Wirthschaft aufzugeben. — Der Wirth James Boyles, 104. Str. und Cottage Grove Ave, wurde im gleichen Gericht um $20 bestraft, weil er berauschende Getränke verkauft hatte, nachdem seine Lizens abgelaufen war.

Aus dem Kriminalgericht.

Eine Jury in Richter Smiths Abtheilung des Kriminalgerichts, die über den Anwalt Wm. C. Hoyer zu Gericht saß, konnte sich nach achtstündiger Berathung auf keinen Wahrspruch einigen, und wurde heute entlassen.

Auf dem Terminkalender stand eine andere Anklage gegen Hoyer, die aber vorläufig zurückgelegt wurde. Das geschah auch mit einer Anklage gegen Allen C. Story, der eines ähnlichen Verbrechens bezichtigt wird. Hoyer wird sobald als möglich aufs Neue prozessirt werden. Die Anklagen gegen Hoyer und Story wurden auf Grund der im März 1898 um Stadt- und County-Bonds im Werthe von $50,000 erfolgten Beraubung des Christopher Schrage erhoben. „Red Chris“ wurde mit Anderen in Verbindung damit prozessirt, des Raubes schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe verurtheilt.

Hoyer wurde unter der Anklage prozessirt, mehrere der gestohlenen Bonds käuflich erworben und einen der Bonds in seinem Besitz zu haben. Hoyer gab das Letztere zu, betheuerte aber, nicht gewußt zu haben, daß der fragliche Bond gestohlen worden war.

Die Jury stand angeblich 10 gegen zwei für Ueberführung, als sie zur Ueberzeugung gelangte, sich nicht einigen zu können.

Am Dasein verzweifelt.

Nach dem ersten Streite mit ihrem Gatten, dem sie erst kürzlich die Hand zum Bunde fürs Leben reichte, versuchte heute zu früher Morgenstunde die 22jährige Frau Cola Croß in ihrer Wohnung, Nr. 518 West Madison Straße, vor den Augen ihres Mannes den aus Karbolsäure bestehenden Inhalt einer Phiole zu leeren. Ehe sie aber noch das ganze Quantum hinunterschlucken konnte, schlug ihr Mann ihr die Flasche aus den Händen, und rettete ihr dadurch vielleicht das Leben. Ihr Mann rief sofort einen Arzt herbei, der ihre Ueberführung nach dem County-Hospital veranlaßte. Die Aerzte hoffen, die Patientin am Leben erhalten zu können.

* Das Amt des Oelinspektors bleibt nach wie vor ein Sportelamt. In der Budgetvorlage sind feste Gehälter für den Aichmeister und den Kessel-Inspektor vorgesehen, aber für den Oel-Inspektor ist nicht in solcher Weise gesorgt. Der gegenwärtige Oel-Inspektor hat sich übrigens kontraktlich verpflichtet, alle seine Gebühren-Einkünfte an die Stadtkasse abzuliefern.

* Frau Anna Blevius, die gestern früh von ihrem Manne J. S. Blevius während eines Streites mit einer Scheere in die Seite gestochen wurde, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die Aerzte hoffen, daß sie genesen wird. Blevius wird ärztlich untersucht werden, da die Polizei glaubt, daß er geistesgestört ist.

Die Wahlbehörde.

Die Referendum-Liga wird heute Abend erfahren, ob die Wahlbehörde die Petition, welche die Liga eingereicht hat, um eine Abstimmung über die Munizipalisirung der öffentlichen Nutzanstalten zu bezwecken, für zureichend erachtet oder nicht. Zur Sicherung des Zweckes müßte die Petition die Unterschriften von 25 Prozent der Wählerschaft aufweisen. Die erforderliche Zahl von Namen, 109,000, sind denn von der Liga auch geliefert worden, es wird aber von gegnerischer Seite behauptet, daß Tausende von denselben einfach von Wählerlisten abgeschrieben wurden und andere Tausende fingirt und von Spaßvögeln nur des Ulkes halber auf die Liste gesetzt worden seien. Die Vertreter der Liga andererseits sind der Ansicht, daß die betreffenden „Spaßvögel“ nicht echt, sondern Agenten der Straßenbahngesellschaften gewesen seien, beauftragt, das Vorhaben der Liga zu vereiteln. Im Uebrigen glaubt Präsident Cruice von der Liga, daß immerhin noch genug echte Namen auf der Petition übrig bleiben, um ihr Berücksichtigung zu sichern; die Wahlkommission solle auch der Thatsache Beachtung schenken, daß bei der Liga noch Zehntausende von Namen eingegangen seien, nachdem die für Einreichung der Petition festgesetzte Frist abgelaufen war. Fällt die Entscheidung der Wahlbehörde dennoch gegen die Liga aus, so will diese eigene Kandidaten für den Stadtrath aufstellen, um in dieser Behörde eine Vertretung zu erlangen.

John H. Handine und E. G. Keith erhoben bei der Wahlbehörde Einwand gegen die unregelmäßige Abgrenzung des 8. republikanischen Primärdistriktes der 1. Ward. Ald. Foreman findet, daß der Stimmplatz des 10. republikanischen Primärdistriktes der 3. Ward zu weit von dessen Mittelpunkt liegt.

In der 9. Ward hat sich ein Klub „republikanischer Geschäftsleute“ organisirt, welcher die Aufstellung von Jacob Diamond als republikanischen Gegenkandidaten für Ald. Frick zu erreichen beabsichtigt.

Home of the Friendleß.

Die regelmäßige monatliche Versammlung des Verwaltungsrathes des „Home of the Friendleß“ wurde heute Vormittag in der Anstalt, an 51. Str. und Vincennes Ave., abgehalten. Herr A. Bartlett, Präsident des Rathes, führte den Vorsitz. Nach Erledigung der laufenden Geschäfte besichtigte der Rath die Anstalt und die Insassen derselben, deren Anzahl 254 beträgt. Die Kranken erscheinen wohlgepflegt und auch alle Uebrigen scheinen mit ihrer Behandlung recht zufrieden zu sein. Die Mitglieder des Rathes sprachen ihre Befriedigung über den guten gesundheitlichen Zustand der Anstalt aus.

* Planlos auf den Straßen umherirrend, wurde heute früh von der Polizei im Sheffield Ave.-Distrikt der Opernsänger Joseph Wisener aufgegriffen und seiner im Wyoming-Hotel, aus dem er Montag verschwunden war, wohnenden Gattin übergeben. Wisener ist schwer krank und wird von seiner Gattin von San Francisco nach New York gebracht. Er gehörte früher der Melba'schen Operntruppe an.

(Eingesandt.)

24. Ward.

Der deutsch-demokratische Verein der 24. Ward, dessen Aufgabe es ist, die demokratischen Prinzipien hoch zu halten und zu verbreiten, indossirte einstimmig in seiner am Montag, den 23. Februar abgehaltenen regelmäßigen Versammlung in Jos. Beckers Halle, Nr. 1632 N. Ashland Ave., den Herrn Anton Krygowiski als Kandidaten für das Amt eines Alderman, und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß derselbe an Charakterstärke, Fähigkeit und demokratischer Ueberzeugungstreue den Besten an die Seite gestellt werden kann, und ist sich darin einig, daß des Kandidaten Wunsch, dem Wohle seiner Wählerschaft zu dienen, ehrlich und aufrichtig gemeint ist.

Dr. Anton Krygowiski wurde am 1. Januar 1869 in Chicago geboren, hat Medizin und Rechtskunde studirt und ist ein gebildeter junger Mann und übt jetzt die ärztliche Thätigkeit aus.

John Jung, Präsident.
Nic. Schram, Sekretär.

(Eingesandt).

An die Mitglieder des Chicago Turnbezirks!

Gut Heil!

Karl Plum, der seit dem Jahre 1869 dem Chicagoer Turnbezirk angehörte und in verschiedenen hiesigen Turnvereinen als Sprecher thätig war, ist im Alter von 61 Jahren gestorben. Seine Leiche wird Donnerstag, den 6. März, 10 Uhr Vormittags, im Krematorium in Graceland verbrannt werden. Ihr seid daher aufgefordert, Euch zu dem Leichenbegängniß einzufinden, um dem Turnerpionier die letzte Ehre zu erweisen. Leopold Neumann,
Schriftwart des Chicago-Turnbezirks.

Gut bezahlte Arbeit.

Die kürzlich bewerkstelligte Verschmelzung des Glucose Trust mit der Corn Products Company ist von der Chicagoer Advokaten-Firma Pam, Calhoun & Glennon „gedeichselt“ worden. Die Hauptaktionäre des Trust, die Herren C. H. Matthiessen, Norman B. Ream und Joy Morton, haben dabei von den Fähigkeiten des Herrn Calhoun eine so hohe Meinung gewonnen, daß sie ihn mit einem Jahresgehalt von $50,000 zum Vorsitzer des Vollziehungs-Ausschusses ihres Direktoriums machen wollten. Auch offerirten sie ihm angeblich noch eine Vergütung von $100,000, falls er die Stelle annehmen würde. Herr Calhoun hat indessen abgelehnt. Er hätte als Inhaber der Stellung nach New York übersiedeln müssen, und dazu will er sich, wenigstens vorläufig, nicht verstehen. Es heißt nämlich, daß Präsident Roosevelt Herrn Calhoun in sein Kabinet zu berufen beabsichtige, und zu diesem Zwecke muß, aus Rücksichten der „politischen Geographie“, der Auszuzeichnende in Illinois ansässig sein. — Inzwischen hat man Herrn Calhoun zum Ersten Vize-Präsidenten der Corn Products Co. erwählt und seine Firma mit der General-Anwaltschaft für den Trust betraut. Das Gehalt, welches Herr Calhoun als Vize-Präsident und Theilhaber in der General-Anwaltschaft beziehen wird, dürfte ebenso hoch bemessen sein, wie das, welches ihm zuerst angeboten wurde.

Kurz und Neu.

* Stadt-Ingenieur Erickson arbeitet an den Plänen für eine neue Pumpenstation der Wasserwerke, welche sobald wie möglich an der 103. und State Straße eingerichtet werden und dem Wassermangel abhelfen soll, welcher sich bisher während der Sommermonate in Washington Heights und Umgegend so unangenehm fühlbar gemacht hat.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“=Gebäude, 173-175 Fifth Ave.,
Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Im Schmollwinkel.

Von allen Nationalitäten, aus denen sich die wahrhaft weltbürgerliche Bevölkerung Chicagos zusammensetzt, haben nur die Polen und die Tschechen an den Festlichkeiten zu Ehren des Prinzen Heinrich nicht theilgenommen.

Die Tschechen sind angeblich „temokratischer“ gesinnt, als die eingeborenen Amerikaner, die Deutschen, die Dänen, Schweden und Norweger, die Italiener und Griechen, kurz als die Abkömmlinge aller Völker, welche entweder schon vor Jahrtausenden oder mindestens in der Neuzeit selbstständige Staatengebilde geschaffen und auf dem Gebiete der Politik Eigenartiges geleistet haben. Sie vermessen sich, in den Geist der Verfassung tiefer eingedrungen zu sein und die Freiheit besser zu würdigen, als alle anderen Bevölkerungsbestandtheile. Da sie jedoch weder daheim noch hierzulande durch ihre öffentlichen Hervorbringungen die hohe Meinung rechtfertigen, die sie von sich selbst hegen, so wird wohl die Annahme gestattet sein, daß sie sich lediglich durch ihren thörichten und blinden Haß zu ihren feindseligen Kundgebungen gegen den Gast der ganzen Nation haben verleiten lassen. Weil sie mit den Deutschen in Böhmen hadern, hassen sie auch die Deutschen im Reiche und in den Ver. Staaten, die ihnen doch nie eine Kränkung zugefügt haben. Sie erblicken in dem Sprosse des preußischen Königshauses den Vertreter der germanischen Kultur, die ihnen wahrscheinlich nur deshalb so zuwider ist, weil sie ihr so viel zu verdanken haben. Trotzdem wird ihnen das hiesige Deutschthum nichts nachtragen, denn ihr Benehmen glich gar zu sehr dem eines trotzig schmollenden Kindes, als daß man sie hätte ernst nehmen können. Soweit die Tschechen fortschrittlich gesinnt und dem „Nativismus“ abhold sind, werden sie den Deutschen als politische Bundesgenossen nach wie vor willkommen sein. Es hat doch wirklich keinen Sinn, die unglückseligen Zwistigkeiten der alten Heimath in der neuen fortzusetzen.

Die Polen haben während der Anwesenheit des Prinzen Heinrich „Trauerfeiern“ veranstaltet, um die Aufmerksamkeit des amerikanischen Volkes auf die „Verfolgungen“ hinzulenken, denen ihre Stammesgenossen in der preußischen Monarchie ausgesetzt sein sollen. Indessen haben sie ihren Zweck nicht erreicht, weil die einschlägigen Thatsachen hierzulande wenigstens einigermaßen bekannt sind. Man weiß, daß die preußischen Polen genau dieselben staatsbürgerlichen Rechte genießen wie alle anderen Unterthanen des Königs von Preußen, und daß man ihnen nicht ihre Sprache rauben, sondern ihnen neben ihrer Umgangs= auch die Staats= und Heeressprache beibringen will. Wenn sie daheim ebenso willig deutsch lernten, wie sie in den Ver. Staaten englisch lernen, so würden sie nicht mehr Grund zu Klagen und Beschwerden haben, als ihre deutschen Mitbürger. Sie würden zu allen Staatsämtern zugelassen werden und brauchten sich nicht ausschließlich von Deutschen regieren zu lassen.

Ohne Zweifel sind die Polen zu bedauern, weil sie ihre nationale Selbstständigkeit verloren haben und unter drei verschiedene Mächte vertheilt worden sind. Das geschah aber schon zu einer Zeit, als das „Nationalitätsprinzip“ noch nicht erfunden war, und jede Macht nur ihr Gebiet vergrößern wollte, ohne sich um die Gefühle der angegliederten Völkerschaften zu kümmern. Auch waren die damaligen Polen an der Zerstückelung ihres Landes selbst schuld. Auf alle Fälle kann der heutige preußische Staat seine polnischen Provinzen schon mit Rücksicht auf ihre starke deutsche Bevölkerung nicht mehr fahren lassen, ganz abgesehen davon, daß zur Wiederherstellung des ehemaligen polnischen Reiches ja auch die Zustimmung Oesterreichs und Rußlands erforderlich wäre. Er verlangt von seinen polnischen Unterthanen nicht den Verzicht auf ihre Sprache und Eigenart, aber er gestattet ihnen allerdings nicht, geheim oder öffentlich die Losreißung zu betreiben und Aufstände anzuzetteln. Daß das preußische Beamtenthum mitunter mit unnöthiger Strenge vorgeht, mag richtig sein, doch ist zu seiner Entschuldigung anzuführen, daß es von den Polen schwer gereizt wird. Die preußische Regierung hat es ja auch schon mit Güte und Nachsicht versucht und ist nur um so lebhafter bekämpft worden. Wenn die Polen ihr nur einigermaßen entgegenkommen wollten, so würde sie mit Vergnügen Zugeständnisse machen, denn es ist ihr selbstverständlich nicht angenehm, unter ihren eigenen Unterthanen mehrere Millionen unversöhnliche Feinde zu haben. Sicherlich wird sie nicht versöhnlicher gestimmt werden, wenn sie erfährt, daß selbst die ausgewanderten Polen ihr noch grollend und zornig gegenüberstehen.

Eine irgendwie bemerkbare Störung der allgemeinen Festesfreude haben weder die Tschechen noch die Polen zu bewirken vermocht. Dessenungeachtet wäre es schöner gewesen, wenn sie sich nicht in den Schmollwinkel gestellt hätten.

Das alte Lied.

In Ohio hat sich wieder einmal gezeigt, daß dem sitilichen Menschen — wie er i s t, nicht wie er sein sollte — die r e i n e Tugend ebensowenig zusagt, sozusagen ebenso unverdaulich ist, wie dem körperlichen Menschen der r e i n e Sauerstoff und das r e i n e Wasser u. s. w. behagt. Der sein Leben erhaltende Sauerstoff muß mit in größeren Mengen ihm feindlichem Stickstoff gemischt sein, soll dem Menschen nicht vorzeitig der Athem ausgehen, und das Wasser muß einige „Unreinlichkeiten“ erhalten, soll es ihm gut bekommen — das absolut reine destillirte Wasser ist dem Menschen nicht zuträglich — und schmackhaft erst recht nicht. Noch viel weniger schmackhaft ist ihm aber die reine Tugend.

In einer Anwandlung ganz besonderen Tugendeifers nahm im Jahre 1898 die Gesetzgebung von Ohio ein Gesetz an, welches der „Wahlkorruption“ ein für alle Mal ein Ende machen sollte. Das Gesetz verfügte nicht nur die Veröffentlichung der Wahlausgaben der jeweiligen Kandidaten, die sich um Kongreßsitze, staatliche und städtische Aemter bewerben, sondern schrieb auch vor, wie viel ausgegeben werden soll, und das war nicht viel, sondern wenig. In Städten und Counties von 5000 Einwohnern oder weniger gestattete das Gesetz dem Kandidaten $1 für jede 100 Köpfe auszugeben — nicht mehr; in Städten und Counties von 5000 bis 25,000 Köpfen $1.50 für jede 100 Köpfe und in solchen von 25,000 bis 50,000 $2 für jede 100 Köpfe; für größere Bevölkerungen sollte derselbe Satz gelten. Ferner verbot das Gesetz dem Kandidaten, irgend jemandem politische Stellen oder irgend etwas von materiellem Werth zu versprechen, behufs Sicherung seiner Stimme zur Erlangung der Nomination oder des Amtes. Es verlangte beschworene Aussagen über den verausgabten Betrag und die Art und Weise, wie das Geld verwendet wurde, bedrohte den Zuwiderhandelnden mit einer Geldbuße bis zu $1000 und bestimmt, daß die erfolgreichen Kandidaten ihre Aemter erst antreten können, wenn sie dem Gesetze entsprochen haben.

Schon bei der ersten Wahl, die unter diesem Gesetze abgehalten wurde, stellte sich heraus, daß es unmöglich sein würde, es durchzuführen und in jeder folgenden Wahl wurde das Gesetz so offenkundig mißachtet, daß viele seiner ehemaligen eifrigsten Befürworter jede Hoffnung, ihm Geltung verschaffen zu können, schwinden ließen und alsbald seine Widerrufung verlangten. Gestern kam die Widerrufungsvorlage im unteren Hause der Gesetzgebung zur Abstimmung. Als der Urheber der Bill erklärte, das Garfield=Gesetz habe sich als ein vollständiger Fehlschlag erwiesen; es habe die Wahlen nicht gereinigt, sondern nur Meineide gezeugt, da wurde ihm von allen Seiten „Stimmt“, „richtig“, zugerufen, und als es zur Abstimmung kam, stimmte das Haus mit zwei Drittel Mehrheit für den Widerruf. Es wird mitgetheilt, daß die Stimmung im Senate noch ausgesprochener gegen das Gesetz ist als die des Hauses, und daß gar kein Zweifel darüber bestehen kann, daß der Senat die Widerrufungsbill schleunigst annehmen wird.

So wird nach kaum vierjährigem Bestehen das schöne Gesetz, von dem man sich eine gründliche „Reinigung der Wahlen“ versprach, zu den Todten gelegt werden, und die Wahlen werden wieder so „unrein“ sein wie — nun wie sie immer, und auch unter dem Anti=Korruptionsgesetz waren, aber es wird den Politikern Ohios erspart bleiben, ihre zarten Seelen mit Meineiden zu belasten. Und das ist ein Fortschritt. Daß das Gesetz das Richtige wollte, wird ebenso wenig bestritten, wie daß es das Vollbringen des Guten nicht finden konnte. Der Verdammungsspruch richtet sich nicht eigentlich gegen das Gesetz, und auch kaum gegen die menschliche Natur, die eben so geartet ist — hierzulande wenigstens und anderswo wohl auch — daß sie vor einem kleinen Meineid nicht zurückschreckt, wenn sie damit ein ihr schön aussehendes Ziel erreichen zu können glaubt und nicht befürchten braucht, dabei erwischt zu werden. Der Tadel richtet sich vielmehr gegen die Leute, die glaubten, einen an ziemlich „starken Tabak“ oder Schnaps gewöhnten Menschen durch einen einfachen Machtspruch zum freudigen Genusse chemisch reinen Wassers bewegen zu können. In den Trinkerheilanstalten gibt man den zu kurirenden Säufern noch lange Zeit nach der Aufnahme Alkohol in kleinen Dosen, und als das beste Mittel zur Bekämpfung übermäßigen Alkoholverbrauchs hat man schon längst das Bier gepriesen. Das enthält auch noch Alkohol, aber nur in geringen und nicht sehr schädlichen Mengen und schmeckt doch viel besser als das reine Wasser. Hätten die Ohioer weniger gewollt, so hätten sie voraussichtlich mehr erreicht. Das New Yorker Gesetz, das zwar die Veröffentlichung der in der Wahlkampagne ausgegebenen Summen verlangt, aber auf die Beschränkung verzichtet, hat zwar die New Yorker Wahlen nicht völlig gereinigt, aber es ist doch durchführbar und hat auch schon etwas Gutes gethan. Es zeigt den Bürgern doch, was die Herren Politiker sich's kosten lassen, ihnen zu dienen, und aus den betreffenden Summen können sie sich schon manchen Vers machen. Es hat vielleicht den Boden vorbereitet für ein etwas weitergehendes Gesetz. —

Die Reichsfinanzen.

Das Defizit im deutschen Reichshaushaltsetat für 1900/01 wird sich nach dem Bericht des Staatssekretärs des Reichsschatzamts an die Budgetkommission des Reichstags auf rund 70 Millionen Mark belaufen. Diese Berechnung bestätigt die früheren Meldungen über den zu erwartenden Fehlbetrag in der Rechnung für 1900/01. Im Einzelnen schätzen die verschiedenen Verwaltungen ihre Etatsgestaltung nach dem bisherigen Finanzergebniß wie folgt:

Beim eigenen Reichshaushalt betragen die Mehrausgaben im Ganzen 7,752,000 Mark und zwar: beim Auswärtigen Amt 797,000 Mark, beim Reichsamt des Inneren 1,511,000 Mark, bei der Heeresverwaltung 3,271,000 Mark, bei der Marineverwaltung 1,726,000 Mark, bei der Reichsjustizverwaltung 13,000 Mark, beim Rechnungshof 31,000 Mark und bei der Verwaltung der Reichsschulden 343,000 Mark.

Die Mehreinnahmen dürften sich auf nur 947,000 Mark belaufen, und zwar erwartet man an Mehreinnahmen bei der Salzsteuer 120,000 Mark, beim Spielkartenstempel 18,000 Mark, bei der Wechselstempelsteuer 712,000 Mark, bei der Statistischen Gebühr 97,000 Mark.

Die Mindereinnahmen belaufen sich im Ganzen auf 44,111,000 Mark, und zwar: bei der Zuckersteuer 443,000 Mark, Maischbottichsteuer 2,007,000 Mark, Brennsteuer 2,635,000 Mark, Brausteuer 156,000 Mark, an Aversen für Zuckersteuer u. s. w. 2000 Mk. Der Minderüberschuß der Reichspost= und Telegraphenverwaltung wird auf 15 Millionen, der Minderüberschuß der Reichseisenbahnverwaltung auf 12,241,000 Mark, der aus dem Bankwesen u. s. w. auf 2,162,000 beziffert. Ferner sind an Mindereinnahmen zu erwarten bei den zum Ausgleich für nicht allen Bundesstaaten gemeinsamen an das Reich zu entrichtende Abgaben: Minder=Einnahme der Brausteuer von Baiern 217,000, Württemberg 7600, Baden 6600, Elsaß=Lothringen 6100, für den Minderüberschuß der Reichs=, Post= und Telegraphenverwaltung von Baiern 1,935,000, Württemberg 675,000, zusammen 2,610,000 Mindereinnahme, beim Heere von Baiern 446,000.

Zieht man die Mehreinnahmen mit 947,000 Mark von den Mindereinnahmen ab, so bleibt eine Mindereinnahme von 43,164,000 Mark; dazu tritt die oben angeführte Mehrausgabe mit 7,752,000 Mark; es stellt sich also der Fehlbetrag beim eigenen Reichshaushalt auf 50,916,000 Mark oder rund 51 Millionen.

Die Ueberweisungssteuern stellen sich folgendermaßen: Zölle mehr 11,172,000 Mark, Tabaksteuer mehr 329,000, Branntweinsteuer und deren Zuschläge weniger 728,000, Aversa für Zölle und Tabaksteuer weniger 2000, Stempelabgabe für Werthpapiere weniger 28,478,000 Mark, im Ganzen also weniger 17,907,000 Mark bei einem Etatssoll von 570,933,000 Mark.

Nicht weniger als 14 Millionen Mk. hat die Budgetkommission des Reichstages bisher an dem neuen Reichsetat für 1901/02 bereits gestrichen. Im Einzelnen vertheilen sich diese Abstriche auf den Marineetat mit 4,088,000 Mark, den Etat für Kiautschau mit 124,000 Mark, den Militäretat mit 9,710,199 Mark, den Postetat mit 302,000 Mark. Dazu kommt die militärische Quote für Baiern mit etwas über eine Million Mark.

Die Wallfahrt nach Mekka.

Nach der Abreise der Hadsch, der heiligen Pilgerkarawane, von Konstantinopel nach Mekka, die gewöhnlich unter prunkvollen Zeremonien am 12. Tage des Monats „Redscheb“ (Februar) von statten geht, pflegt das ohnedies buntfarbige Straßenleben der Khalifenstadt am Bosporus noch um einige Farbentöne reicher zu werden. Die von Mohamed eingesetzte Wallfahrt zur Kaaba bildet einen der fünf Hauptpunkte der muselmanischen Religion. Sie ist eine gebieterische Pflicht für alle Personen beiderlei Geschlechts, und nur außerordentliche Ursachen vermögen davon zu entbinden. Trotzdem kann man behaupten, daß mehr als die Hälfte der Islam = Bekenner sich dem Pilgerzug nach Mekka zu entziehen weiß. In Rußland bestand bis vor einigen Jahren für seine zahlreiche muselmanische Bevölkerung ein direktes Verbot, an der Pilgerfahrt theilzunehmen. Seitdem dieses Verbot aufgehoben ist, vermehrt sich die Zahl der Wallfahrer mit jedem Jahre zusehends. Ein nur geringer Bruchtheil von diesen Pilgern nimmt den langwierigeren, kostspieligeren und gefahrvolleren Weg zu Lande über Persien, Kurdistan, Klein=Asien und die syrische Wüste. Die große Masse zieht es, besonders seitdem die panislamitische Richtung im Yildizkiosk stark Wurzel gefaßt hat, entschieden vor, über das Kaspische Meer nach Baku zu gelangen, dann über Batum und das Schwarze Meer Konstantinopel zu erreichen, und dort erst einige Tage zu verweilen. Das Entgegenkommen und die wahrhaft kaiserliche Gastfreundschaft, dern sich die Pilger zu erfreuen haben, bringt immer neue Zuzügler nach der Hauptstadt des Islam. In keinem Jahre noch war der Pilgerandrang ein so starker, wie heuer. In der Mitte der Wallfahrtsperiode war die Zahl der Wallfahrer schon auf der stattlichen Höhe von 25,000 angelangt. Jede Woche brachten die Schiffe aus dem Schwarzen Meer neue Pilgerschaaren. Turkestaner, Bocharen, Chiwaner, Afghanen, Perser, Muselmanen aus Kaschmir und vom Aralsee, Turkmenen und Islambekenner aus Transkaspien, dem Kaukasus und der Krim mischten sich im bunten Getriebe untereinander. Oft prächtige, fast immer aber charakteristische Gestalten, die zumeist durch die Eigenart ihrer Feze oder die oft phantastischen Turbane landsmannschaftlich zu unterscheiden sind. Eine wahre Fundgrube für Maler! Mehr als zwei Drittel dieser zukünftigen Hadschis waren während des acht Tage dauernden Aufenthaltes Gäste des Sultans. Sie wurden in den weitläufigen „Muzaffer hans“ (Häuser der Gäste) unterhalb von Yildizkiosk untergebracht und verpflegt. Kein Pilger versäumte es, dem Freitagsgebet und der Selamlikfeier in der Hamidie = Moschee des Sternenpalastes beizuwohnen. Auf dem mit Platanen umsäumten Vorhofe der Moschee waren sie in ihren bald reichen, bald ärmlichen, immer aber malerischen Gewändern zu fünf bis sechshundert versammelt. Beim Herannahen des kaiserliches Zuges erwiesen sie dem Beherrscher der Gläubigen ihre Ehrerbietung mit einer sichtbaren Ergriffenheit, die die tiefe Religiosität dieser Leute auch äußerlich zu erkennen gibt. Unter kundiger Leitung wurden sie in kleinen Trupps zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Khalifenstadt herumgeführt. Die Aermsten unter ihnen erhielten aus der kaiserlichen Privatschatulle noch ein Zehrgeld auf den Weg, freie Fahrt bis nach dem Ausschiffungshafen von Mekka Djeddah, sowie den „Ihram“, den grobleinenen Büßermantel. Der Preis der 14 Tage und oft auch länger währenden Fahrt nach Djeddah auf den dem Staate gehörenden Mahshousse = Dampfern, die noch vor Kurzem 10 bis 12 Pfund betrug, wurde auf Befehl des Sultans von jetzt ab für Pilger auf 2 Pfund Sterling herabgesetzt. Die ebenfalls zahlreichen wallfahrenden Perser, die als Schiiten einer der größten Sekten des Islam angehören, nehmen fast nie die Gastfreundschaft der sunnitischen Muhamedaner in Anspruch. Aber in der Zeit der Pilgerdurchzüge hält in echt orientalischer Gastfreundschaft jeder Perser in Konstantinopel sein Haus den aus der fernen Heimath kommenden Glaubensbrüdern offen. Die Reicheren unter ihnen haben dann die ganze Zeit über zwanzig und mehr Gäste bei sich in Quartier und Verpflegung. Besonders groß ist die Anzahl der persischen Haremsdamen, die dort passiren und entweder die kleine Wallfahrt nach Keebela oder die große nach Mekka unternehmen. Der schwarze Schleier, den zu tragen die persische Frau nach der Wallfahrt das Recht erhält, hebt ihr Ansehen bedeutend im Reiche Muzaffei-Eddins.

Zwei Hoftheater für Stuttgart.

Ueber den Neubau des kgl. Hoftheaters in Stuttgart, der an Stelle des durch den Brand eingeäscherten Hauses erstehen soll, sind kürzlich endgiltige Beschlüsse gefaßt und vom König genehmigt worden. Der dramatischen Kunst in Stuttgart soll nicht nur ein neues Haus erstehen, sondern es werden ihr zwei Stätten, beide zu dauernder Benutzung bestimmt, errichtet werden. Von dem Bau eines in einfachster Form errichteten, nur eben für die Bauzeit des großen Hauses berechneten Interimstheaters wird gänzlich abgesehen; vielmehr soll mit größter Beschleunigung ein Haus mit 1200 Sitzplätzen errichtet werden, das jedes besonderen Schmucks im Innern und Aeußern fürs Erste zwar entbehren wird, das aber vollständig massiv ist, sodaß von vornherein auf Jahrzehnte hinaus seine Benutzbarkeit gesichert erscheint. Die Bühne dieses neuen Hauses soll genau in der Höhe und Breite sich den Verhältnissen der Bühne in dem abgebrannten Hoftheater anschließen, damit die prächtigen Dekorationen, die in einem besondern Dekorationsgebäude aufbewahrt wurden und der Vernichtung durch das Feuer entgangen sind, hier benutzt werden können. Dieses Haus, das in der Nähe des Schloßplatzes, an dem das Hoftheater stand, errichtet wird, soll im Bau und der innern Einrichtung so gefördert werden, daß es schon im Herbst dieses Jahres der Benutzung übergeben werden kann. Hier sollen dann die Oper und das rezitirende Drama sowie das einen größern Rahmen beanspruchende Schauspiel ihr Heim erhalten, während der Darstellung des Lustspiels und der auf intime Wirkung berechneten modernen Werke das königliche Wilhelma=Theater vorbehalten bleibt.

Inzwischen wird das neue große Hoftheater erbaut werden, für welches als würdigste Stätte nunmehr der nämliche Platz bestimmt ist, auf dem sich das alte, jetzt abgebrannte Haus befand. Hier soll der Monumentalbau sich erheben, der nicht nur ein Meisterwerk der modernen Theater=Architektur werden soll, sondern bei dessen Fertigstellung auch der Malerei, der Plastik und dem Kunstgewerbe ein Feld reichster Bethätigung geboten wird. Da die Kanzleien, Bibliotheken, Archive, die Rüstkammern, die Kostümkammern und alle übrigen der Verwaltung dienenden Räume, die in dem alten Hause untergebracht waren, in einem besonderen, ebenfalls neu zu errichtenden Verwaltungsgebäude ihr Heim finden sollen, so wird das neue Haus um so mehr Platz für den Zuschauerraum und die Foyers einerseits und für das Bühnenhaus anderseits gewinnen, welch' letzteres mit Berücksichtigung aller Errungenschaften moderner Theatertechnik ausgestattet wird. Dieses Haus, später das Opernhaus genannt, für das eine Bauzeit von vier Jahren in Aussicht genommen ist, soll zur Aufführung der großen Oper und einiger, eine besonders große Bühne erheischenden klassischen Werke, wie Wilhelm Tell, Die Jungfrau von Orleans u. s. w., dienen; die Spieloper, das Schau= und Lustspiel bleiben im zweiten Hause, das dann allmählich auch in seinem Innern und Aeußern würdiger ausgestattet werden soll, als es jetzt bei der Eile, mit der es errichtet werden soll, überhaupt möglich ist. Die Baukosten für beide Häuser sowie für das Verwaltungsgebäude wird nach der bestehenden Organisation zum größten Theil der Staat tragen, aber auch der König und die Stadt Stuttgart haben sich bereit erklärt, aus ihren Mitteln ganz bedeutende Beiträge zu den nach Millionen sich beziffernden Kosten zu leisten.

Lokalbericht.

Alfred Booth gestorben.

Die Laufbahn eines Pionir=Fischhändlers.

Alfred Booth, der Gründer der Firma A. Booth & Co., einer der Pionier=Kaufleute von Chicago, ist heute Morgen um 4½ Uhr in seiner Wohnung, Nr. 1638 Michigan Ave., gestorben. Die Familie war am Sterbelager versammelt. Nicht unvorbereitet traf sie der herbe Verlust, denn schon seit Wochen hatten die Aerzte alle Hoffnung, den 74jährigen Greis dem Leben zu erhalten, aufgegeben.

Alfred Booth kam, nachdem er die Schulen seiner Heimathsstadt Glastonbury, England, absolvirt hatte, 1849 als zwanzigjähriger Jüngling nach den Ver. Staaten und ließ sich bei Kenosha als Farmer nieder; ein Jahr später siedelte er bereits nach Chicago über, und gründete eine Fisch= und Gemüsehandlung. Im gleichen Jahre verheirathete er sich mit Frl. Isabella Oliver, einer Landsmännin. Sein Geschäft blühte und 1851 konnte er dasselbe nach der Ecke der State und Randolph Straße verlegen und um eine Austernhandlung vergrößern. Wenige Jahre darauf gründete er in verschiedenen Stadttheilen Zweiggeschäfte, aber sie alle wurden 1871 durch das große Feuer vernichtet. Dann baute er an der State und Lake Straße ein neues Geschäftsgebäude und dort befindet sich heutigen Tages noch das Kleingeschäft der Firma. Mit dem von Jahr zu Jahr wachsenden Umsatz erweiterte Herr Booth auch den Betrieb. Er legte große Austern=, Obst= und Lachs=Geschäfte in Astoria, Ore., und in Collinsville, Kal., am Sacramento=Fluß, an, ferner große Fischgeschäfte in Escanaba und Manistique, Mich. 1880 nahm er seine beiden Söhne Alfred E. und W. Vernon Booth als Theilhaber in sein Geschäft auf und zog sich dann zurück, wenngleich er dem Namen nach noch der Leiter des Riesengeschäftes blieb. 1885 trat er ganz aus und der Firmanamen wurde dann in A. Booth Packing Co. umgeändert. Die Söhne erweiterten das Geschäft noch mehr, sie gründeten riesige Konservenfabriken, in denen jetzt 103 verschiedene Arten Fisch, Obst, Gemüse, Suppen und alle möglichen Tafel = Delikatessen zubereitet werden. Das Kleingeschäft trat fast ganz in den Hintergrund. Einer der Söhne, A. E. Booth, trat 1898 aus und siedelte nach Baltimore über und seither trägt die Firma den Namen A. Booth & Co. Dieselbe ist mit $5,500,000 kapitalisirt.

Herr Booth hing mit ganzem Herzen an der alten Heimath; seit vielen Jahren hat er sie alljährlich besucht, und seit dem vor mehreren Jahren erfolgten Tode seiner Gattin kam er nur noch zur Weihnachtszeit aus England nach den Ver. Staaten, um die hohen Feiertage im Kreise seiner Nachkommen zu verbringen. Als er kurz vor Weihnachten hier eintraf, war er bereits ein schwerkranker Mann und vor Kurzem mußte er sich legen, um nicht mehr aufzustehen.

Die Polizeichef=Frage in Evanston

Dem Stadtrath von Evanston wurde gestern Abend von dem Ausschuß, welcher mit der Erwägung der Frage der Beibehaltung eines Leiters der Polizei betraut war, empfohlen, einen neuen Polizeichef anzustellen, das Gehalt, welches mit diesem Amte verbunden ist, aber von $1500 auf $1200 herabzusetzen und den Amtsinhaber zu verpflichten, seine ganze Zeit der Polizei zu widmen. Eine Entscheidung wurde vom Stadtrath verschoben.

Ex=Chef Knight, welcher sich verpflichtet hatte, das Amt ohne Besoldung zu verwalten, das dafür ausgeworfene Gehalt aber gezogen, übersandte einen Check über $597. In einem Begleitschreiben theilte Herr Knight mit, er habe das Gehalt zur Einrichtung von Klubzimmern in der Polizeistation verwendet, aber obigen Betrag übrig behalten.

* Ein „berühmtes“ Ehepaar beschäftigt zur Zeit das Scheidungsgericht. Martha Washington will von George Washington geschieden sein, den sie am 7. Mai 1891 heirathete; er soll sie zwei Jahre später verlassen haben.

* In der Normal Practice School, deren Superintendent der in Paß Christian, Miss., Sonntag verstorbene Oberst F. W. Parker war, fand heute Nachmittag eine Trauerfeier statt, bei welcher u. A. die Herren O. T. Bright und Dr. Champlin den Todten in herzlichen Worten feierten. Morgen Mittag von 11 Uhr bis 1½ Uhr wird der Sarg im Haskell Oriental Museum der Chicagoer Universität aufgebahrt sein und dann dort eine Gedächtnißfeier abgehalten werden, für welche als Redner Präsident W. R. Harper, Prof. John Dewey, Hilfssuperintendent A. G. Lane und Rabbiner E. G. Hirsch auserkoren sind.

* Anläßlich des Ablebens von Col. Francis W. Parker ist die von der „Schule für Erziehung“ für heute Abend einberufen gewesene Eltern=Versammlung für unbestimmte Zeit verschoben worden.

Erfolgreicher Raubzug.

Drei Banditen statten drei Wirthschaften unerwünschte Besuche ab und sperren sechs Personen in Eisschränke ein.

Sie erbeuten $100 und mehrere werthvolle Uhren.—Die Polizei fahndet auf die Raubgesellen.

Einen erfolgreichen Raubzug unternahmen gestern Abend drei Banditen. Sie statteten drei Wirthschaften unerwünschte Besuche ab, sperrten sechs Männer in Eisschränke ein, und erbeuteten $100 in Baar, sowie mehrere werthvolle Uhren.

Es war kurz nach vier Uhr, als drei Männer, welche Gesichtsmasken trugen, die Wirthschaft von Joseph Mooney, No. 1500 State Str., betraten, in der sich außer dem Wirthe Wm. King, Thomas Burns, George Miller und Edward Schmidt befanden.

Jeder der Raubgesellen hatte zwei Revolver. Zwei der Räuber waren klein, der Dritte aber über sechs Fuß groß. Der Letztere befahl den Gästen und dem Wirthe, die Hände hoch zu halten. Das geschah, worauf seine Genossen mit affenartiger Behendigkeit die Ueberfallenen um ihre Werthsachen und ihre Baarschaft erleichterten. King büßte $9 und wenige Cents ein, Burns 40 Cts., Schmidt $1 und eine goldene Uh. im Werthe von $35. Nunmehr befahl der Anführer dem Wirth, vor den Schanktisch zu treten. Er erleichterte ihn um $29 und eine goldene Uhr im Werthe von $150.

„Ich glaube, wir haben jetzt Alles, was Ihr Leute heute Abend werth seid“, sagte der Anführer; „Ihr werdet uns nun zu Dank verpflichten, wenn Ihr in den Kühler steigt!“ Der Noth gehorchend, nicht dem eignen Triebe, kamen die Ueberfallenen der liebenswürdigen Aufforderung nach. Einer der Räuber schlug die Thüre hinter den Leuten zu. Mooney konnte durch die Glasthüre sehen, wie die Räuber den Kassenapparat um seinen Inhalt plünderten, und wie sie je einen Schnaps hinter die Binde gossen, den ihr Anführer eingeschenkt hatte.

Die fünf Gefangenen bemühten sich vergeblich, die Thüre zu öffnen. Mooney packte schließlich eine Eispickaxt, die sich im Eisschrank befand, und begann, die Wand zu zerschmettern. Als er ermüdete, löste ihn King ab. Bald war die Oeffnung groß genug, um den Gefangenen, die halb erstarrt waren, zu gestatten, hindurch zu kriechen. King wurde abgesandt, um die Polizei zu benachrichtigen. Er traf an der Ecke von 16. Straße den Polizisten Wm. Connell, dem er Bericht erstattete. Da die Telephonleitung der Revierwache an 22. Str. außer Ordnung war, verging geraume Zeit, ehe Connell seinen Vorgesetzten den unliebsamen Vorfall melden konnte. Es wurde dann unverzüglich ein mit Polizisten bemannter Patrouillewagen nach dem Thatorte entsandt. Die Beamten ermittelten, daß Straßengänger gesehen hatten, wie die Räuber den Weg nach den Geleisen der Chicago & Eastern Illinois = Bahn eingeschlagen hatten. Alle Bemühungen, ihrer habhaft zu werden, schlugen fehl.

Eine Stunde später erlebte der Schankwirth Joseph Torpey, von No. 1344 W. Polk Str., ein ähnliches Abenteuer. Ein Mann betrat das Lokal und bestellte einen Schnaps. Nachdem er sich mehrere Minuten da aufgehalten und überzeugt hatte, daß die Luft rein sei, öffnete er eine Seitenthür, durch die zwei Kerle traten, die Gesichtsmasken trugen. Sie hielten Revolver schußbereit in den Händen. Torpey, der mit einem Blick die Situation erkannte, duckte sich, packte seinen Schießprügel und feuerte auf die Raubgesellen, die inzwischen den Schanktisch erreicht hatten, einen Schuß ab. Die Kugel verfehlte ihr Ziel und die übrigen Patronen versagten den Dienst. Torpey mußte sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Er wurde verbläut, durchsucht und in den Eisschrank gesperrt. Die Banditen plünderten den Kassenapparat um den aus $18 bestehenden Inhalt, steckten sich die Taschen voll Glimmstengel, und suchten das Weite. Eine halbe Stunde später wurde Torpey von einem Gast aus seiner Nothlage befreit. Er erstattete der Polizei Bericht. Die Räuber wußten sich bislang ihrer Verhaftung erfolgreich zu entziehen.

Kurz nach dem Ueberfall in der Mooney'schen Wirthschaft überfielen drei Räuber Frau Lisette Gulier in ihrer Wirthschaft, No. 105 17. Str., plünderten den Kassenapparat um $20 und verkrümelten sich. Die Polizei ist überzeugt, daß die drei Raubüberfälle von denselben Banditen verübt wurden.

Für die Boeren.

Irländer fassen Sympatbie=Beschlüsse.

„Mit Freuden nehmen wir wahr, daß Großbritannien seinem Niedergang und Fall zur Zeit näher zu sein scheint, als irgendwann vorher im Verlaufe seiner Geschichte. Sein infames Vorgehen in Südafrika hat alle christlichen und zivilisirten Regierungen der Welt abgestoßen und ihm deren Freundschaft und Wohlwollen entfremdet. Seine natürlichen Hilfsquellen sind nahezu erschöpft, sein Handel wird durch den Genius Amerikas und Deutschlands aus den Häfen und Märkten der Welt verdrängt, seine enorme Kriegsschuld wächst von Jahr zu Jahr—sein Sturz kann deshalb nicht mehr in weiter Ferne liegen.

„Wir entbieten den tapferen Bürgern der südafrikanischen Republik von Neuem unsere aufrichtige Sympathie und beten inbrünstig zum Gott der Schlachten und des Rechtes, daß er den ruhmreichen Kampf bald zu ihren Gunsten wenden möge, den sie jetzt gegen das entehrte England führen. Wir heißen von Herzen den mannhaften und patriotischen Standpunkt jener Kongreß=Abgeordneten der Vereinigten Staaten gut, welche das Ränkespiel des Gesandten Pauncefote und die Lakaienhaftigkeit des Staatssekretärs Hay gebrandmarkt haben — Pauncefote, weil er, während er innerhalb unserer Grenzmarken weilte, die europäischen Länder gegen uns aufzustacheln versucht hat, und Hay, weil er versucht hat, die demokratischen Prinzipien außer Kurs zu setzen, welche die Gründer der Republik aufgestellt haben.

„Zusammen mit allen Bürgern unserer ruhmreichen Republik entbieten auch wir ein herzliches Willkommen dem Prinzen Heinrich, dem Vertreter des deutschen Kaisers, und wir hoffen aufrichtig, daß ihm sein Besuch bei uns wirkliches Vergnügen machen wird.“

Die vorstehenden Erklärungen wurden von den Irischen Nationalisten angenommen, gelegentlich der Feier, welche dieselben gestern zu Ehren des Andenkens von Robert Emmet veranstalteten. Zugunsten der Beschlüsse wurden Reden gehalten von Richter Dunne und von dem ehemaligen Kongreß = Abgeordneten John J. Lentz aus Ohio, welch Letztgenannter übrigens nicht etwa irischer, sondern deutscher Abstammung ist und nur als Gast unter den Söhnen und Enkeln der grünen Insel weilte.

* Gouverneur Van Sant von Minnesota und sein Stab statteten gestern, nachdem sie Prinz Heinrich ihre Aufwartung gemacht hatten, infolge Einladung der Schwarzschild & Sulzberger Co. den Viehhöfen einen Besuch ab und waren dann Gäste jener Firma bei einem Festessen.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Tochter und Schwester

Anna Letzter,

Gattin des verstorbenen Georg Letzter, im Alter von 26 Jahren am Montag, den 3. März, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, Vormittags 10:30 Uhr, vom Trauerhause, 3721 S. Lincoln Str., nach der St. Andreas=Kirche und von dort nach dem Concordia=Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Eddie und Helene, Kinder.
Caroline und Heinrich Perlick, Eltern.
Louise Reed, Schwester.
Gustav Darsow, Bruder.
Hermann Kaske, Bruder.
Helene Kaske, Schwägerin.
Edward Reed, Schwager.
Emma und Minnie Darsow, Nichten. dimi

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes Kind

Franziska

im Alter von 6 Monaten und zwei Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 6. März, 1 Uhr, vom Trauerhause, 229 Taylor Str., nach dem Bonifazius=Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Eltern:

Georg und Benne Blattler.
Fredy, Amalie, Emilie und Helene Blattler, Geschwister.

Todes=Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Harry Prollins

im Alter von 2 Jahren 5 Monaten und 4 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1662 N. Fairfield Ave., nach Concordia.

William und Elisabeth Prollins, geb. Schlee, Eltern. dimi

Gestorben: John J. Kanberg, am 4. März, im Alter von 56 Jahren. Begräbniß, Freitag, den 7. März, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, Nr. 1460 Montana Str. St. Louis Zeitungen bitte zu kopiren. mido

Danksagung.

Den Beamten und Mitgliedern der St. Nicholas Court Nr. 20, J. C. O. F., sowie allen Freunden und Bekannten für ihre freundliche Theilnahme und die reichen Blumenspenden hiermit meinen, sowie meiner Kinder herzlichsten Dank.

Hanna Sickler, Gattin.
Katharina und Franz, Kinder,
Nebst Verwandten.

Danksagung.

Der Loge „Knights and Ladies of Honor“ und im Besonderen dem Vorsitzer der Lady Harrison Loge No. 1382, unseren Dank und Anerkennung für die prompte und reelle Bezahlung des Sterbegeldes unserer verstorbenen Mutter

Minna Knoeppel.

Die Hinterbliebenen:
Fred, Oscar und Paul Knoeppel.

Amerikaner und Engländer in Rom.

In der zu Rom wöchentlich erscheinenden „Revista moderna" veröffentlichte der italienische Schriftsteller D. Angeli vor Kurzem einem lesenswerthen Aufsatz über das anglo-sächsische Element in der römischen Welt. Das Gebiet von Andrea della Fretia, Via Sistina und Piazza Spagna bis zur Piazza del Popolo ist jetzt ganz englisch und amerikanisch geworden. Hier flattert der „Union Jack" und wehen die „Stars and Stripes". Hier bieten die Kioske statt italienischer englische Zeitungen aus. „Wo das Haus ist, ist das Vaterland", kein Volksstamm hat dies Wort besser begriffen, als der angelsächsische, er trägt das Vaterland mit sich herum. Freilich zerfällt dieser Volksstamm hier in zwei ganz verschiedene Elemente, die sich auch oft befehden. Zu Hause zeigen die Amerikaner eine gewisse Verachtung gegenüber ihren Vettern jenseits des Ozeans.

Haben die Amerikaner aber Europa betreten, so sind sie der Gegenstand der Geringschätzung seitens der Engländer. Diese aber stellen für die in Europa reisenden Amerikaner die Aristokratie der Rasse dar. Für einen Amerikaner ist es ein Fest, das Ideal seines Lebens, einen Lord zu kennen, oder auch nur einen einfachen Baronet, überglücklich ist er aber, wenn er im Salon einer Lady verkehrt oder gar in ihrer Gesellschaft einen Empfang besucht. Deshalb spotten auch die Engländer gern über „die Vettern von jenseits des großen Wassers". Die englische Literatur ist reich an ironischen Ausfällen gegen die Politiker, die Weltdamen, die Künstler und sogar die Milliardaire Amerikas. Das hindert aber oft nicht einen Lord, der Geld braucht, seine Hand einer amerikanischen Dame zu reichen, die ihrerseits in ihrer befriedigten Eitelkeit nichts Eiligeres zu thun hat, als ihr Vaterland zu verleugnen. Doch diese Bündnisse kommen zumeist nur in London vor, in Rom sind die Engländer und Amerikaner streng und klar von einander geschieden. Dieses geht auch aus einem italienischen „Ehe-Baedeker" hervor, der für die jungen Amerikanerinnen geschrieben ist, die in Europa reisen wollen. Besagtes Buch aber behauptet ferner, daß für seine Ehen nur zwei Länder „sicher" sind: England und Italien. Der französische Adel sei zu zweifelhaft, der deutsche sei zu „barbarisch" und der russische ohne Ernst. Wer kann einem russischen Fürsten oder einem französischen Grafen trauen? Die großen Familien Englands und Italiens bieten noch Bürgschaft für Ernst und Glanz, nur in diesen Ländern kann man noch Fürsten finden, die von Enkeln der Päpste abstammen, oder Herzöge, deren Väter Königstöchter heiratheten.

Kein Volk hat Rom so angebetet, wie das englische, und keines hat mehr Liebe seitens der Römer gefunden. Zu den Engländern aber, denen man die meiste Liebe entgegenbrachte, gehörte vor Allem Lord Dufferin, der Gelehrter, Künstler und Weltmann im besten Sinne des Wortes war. Nächst ihm strahlen die englischen Damen, die Mitglieder der römischen Fürstenfamilien wurden, und sich mit edlem Elan der Kunstpflege und der Wohlthätigkeit widmen, so vor Allem die Fürstin Emily Doria-Pelham, welcher der der Aufschwung des „Ospizio di S. Maria in Capella" zu danken ist. Auch die Herzogin di Sermoneta-Jathom ist eine Apostelin der Nächstenliebe. In der Kunstpflege zeichnet sich Lady Currie, die Gattin des englischen Botschafters, aus, die in der literarischen Welt als Dichterin unter dem Namen Violet Fave bekannt ist, ebenso Mrs. Crowshay, deren künstlerisch geschmückte Salons und schöne Musikabende berühmt sind.

Noch brillanter, aber auch veränderlicher sind die Sterne der amerikanischen Kolonie. Diese hat als künstlerischen Kern eine große Schaar berühmter Künstler; das archäologische Institut im Casino der Aurora ist der gesellige, und der geistliche Sammelpunkt ist eine der schönsten Kirchen Roms auf der Via Nazionale. Den gesellschaftlichen Mittelpunkt der vornehmen amerikanischen Welt bilden die Fürstin di San Faustino, die Gräfin Andreozzi, die Marchesa Theodoli, die Marchesa Spinola, die Gräfin di Brazzà. Letztere hat sich auch um das Kunstgewerbe verdient gemacht, indem sie auf ihren Gütern in Friul die Spitzenklöppelei vor dem Untergange rettete. Die Marchesa Theodoli, in deren Adern das Blut Washingtons rollt, ist eifrige Romanschriftstellerin. Unter den amerikanischen Herren ist die markanteste Figur Doktor Nevin, der Pfarrer der Nationalkirche. Unter den amerikanischen Künstlern gebührt dem Bildhauer Moise Ezechiel die erste Stelle, dessen charakteristisches Atelier in den Thermen des Diokletian weltberühmt ist, unter den Malern genügt es Vedder zu nennen, den Schöpfer der phantastischen Allegorien.

— Entschuldigt. — Herr (zu zwei betrunkenen Lehrlingen): Schämt Ihr euch nicht, Nachmittags um vier Uhr habt Ihr schon einen Rausch? — Lehrling: Ja, weil wir halt schon um sechse daheim sein müssen!

— Der Grund. — A.: Nanu, ich denke Sie sind jetzt Temperenzler, und nun sehe ich Sie hier vor einem Krug mit Bier sitzen! Was hat denn Ihre Grundsätze wieder umgestoßen? — B.: Der schöne Krug hier, den mir mein Freund zum Geburtstag geschenkt hat.

— Gewagte Behauptung. — Sie sehen schon recht alt aus und zählen doch erst dreißig Jahre. Sehen Sie mich dagegen an, ich sehe wohlerhaltener aus wie Sie, und bin schon fünfzig Jahre alt.—Ja, Sie haben auch nicht so früh zu leben angefangen wie ich.

— Am herzlichsten reicht man sich die Hände, wenn sie leer sind.

Lokalbericht.

Die Haushaltssorgen.

Bei der Budget-Berathung wird's morgen im Stadtrath lebhaft zugehen.

Der Stadtrath wird morgen Nachmittag zusammentreten, um als Plenar-Ausschuß über die Bewilligungsvorlage zu berathen. Vorsitzer Mayor vom Finanz-Ausschuß wird bei dieser Gelegenheit der Körperschaft die Zuschrift unterbreiten, welche er vom Chef der Feuerwehr erhalten hat und worin dieser auseinandersetzt, daß die Feuerwehr um ein Fünftel ihres Mannschafts-Bestandes würde verkürzt werden müssen, falls die Bewilligung für das Departement auf dem Betrage von $1,240,239 belassen werde, der in dem Entwurf vorgesehen ist. Alderman W. F. Brennan will dann befürworten, daß die Bewilligung für die Feuerwehr und für die Polizei erhöht werden möge, und daß die städtischen Angestellten, falls der Stadtverwaltung gegen Ende des Jahres die Baarmittel ausgehen, mit Lohnzertifikaten bezahlt werden mögen. — Ueber die Beschneidung der Bewilligungen für Straßen-Reinigung und für Müll-Abfuhr dürfte es ebenfalls zu längeren und hitzigen Erörterungen kommen.

Alderman Litzinger machte gestern im Stadtraths-Ausschuß für Straßen und Gassen der Südseite darauf aufmerksam, daß die Chicago General Railway Co., welcher unter Anderem das Wegerecht für die Morgan Straße, zwischen 31. und 39. Straße ertheilt worden ist, die Geleise, welche sie dort gelegt hat, nicht selber benützt, sondern der City Railway Co. verpachtet habe, wozu ihr keine Befugniß zustehe. Da sich die Gesellschaft außerdem weigere, für angemessene Pflasterung ihres „Wegerechts" Sorge zu tragen, so befürworte er, Litzinger, daß man die fraglichen Geleise aufreißen lasse und das der General Railway Co. ertheilte Wegerecht widerrufe. Auf die Geleise-Aufreißung wollte der Ausschuß nicht eingehen, doch wird er empfehlen, daß der Korporationsanwalt beauftragt werden möge, den Widerruf der verwirkten Privilegien einzuleiten.

Gesuche verschiedener Firmen um Erlaubniß zur Anbringung von Balkonfenstern an ihren Geschäftslokalen wurden von dem Ausschusse zu den Akten gelegt, d. h. unberücksichtigt gelassen.

Die Aldermen Young, Litzinger und Bennett wurden zu Mitgliedern eines Sonder-Ausschusses ernannt, welcher mit dem Korporations-Anwalt Rath pflegen soll, ob die South Side Elevated Railway Co. nicht gezwungen werden könne, um neue Wegerechts-Privilegien nachzusuchen, statt diejenigen zu benutzen, welche ihrer Rechtsvorgängerin, der South Side Rapid Transit Co., ertheilt worden sind.

Die Aldermen Young und Connery nahmen heute im Ausschußzimmer des Stadtraths Beschwerden über den Telephondienst und Vorschläge zur Verbesserung, bezw. zu einer gleichmäßigeren Regulirung des Raten-Systems der Telephon-Gesellschaft entgegen.

Freigesprochen.

Der Tod eines Staatszeugen und widersprechende Zeugenaussagen hatten zur Folge, daß Richter Dunne die Geschworenen, welche über Matthew Jefferson zu Gericht saßen, anwies, einen auf „Nichtschuldig" lautenden Wahrspruch abzugeben. Jefferson war angeklagt, Frau Josephine B. Hunt, von Nr. 143 Oakwood Boulevard, in der Wirthschaft von Wm. Henderson an Aberdeen und W. Van Buren Str., um Schmucksachen im Werthe von $1600 bestohlen zu haben. Er und Henderson traten als Staatszeugen gegen Jefferson auf, und jeder von ihnen suchte die Schuld von sich auf den Anderen abzuwälzen. Richter Dunne erklärte, daß Jefferson nicht überführt werden könne, da aus dem Zeugenverhör nur hervorginge, daß er in der Wirthschaft umherzulungern pflegte.

„Wir hatten einen Zeugen", sagte Hilfsstaatsanwalt Crowe, „der ausgesagt haben würde, daß der Angeklagte versucht hatte, mehrere der gestohlenen Schmuckgegenstände zu verkaufen. Der Zeuge aber ist todt. Er war Joe Feldstein."

Jefferson wurde freigesprochen.

Abschlägig beschieden.

Richter Dunne hat gestern das Habeas Corpus-Gesuch des William Young aus Rockford, Ill., auf Grund dessen dieser seine Freilassung aus dem Zuchthause zu erlangen hoffte, abschlägig beschieden. Im Gerichtssaale befand sich die neunjährige Tochter des Sträflings, die der festen Ueberzeugung war, daß der Richter ihren Vater freilassen würde. Als sie die gegentheilige Entscheidung vernahm, schlang sie ihre Arme um den Hals des Vaters und weinte bitterlich. Young hatte gehofft, seine Freilassung zu erlangen, weil in dem richterlichen Befehle, durch den er dem Zuchthaus vor drei Jahren überwiesen wurde, sein Vergehen als Diebstahl und Einbruch angeführt war, und weil keine Höchststrafe angesetzt war.

Das Wasser.

Laut Meldung des städtischen Gesundheitsamtes war heute Vormittag über das Leitungswasser aus der 14. Str.-Pumpstation kein Bericht eingelaufen; das Wasser aus der Hyde Park-Station war von verdächtiger Beschaffenheit, das aus den übrigen Stationen wird als brauchbar bezeichnet.

— Ermuthigung.—„Er" bittet „sie" um ein Küßchen fein, — Sie aber sagt leise zögernd: Nein, nein! — Doch solche Antwort ihn nicht verdrießt,—Weil doppeltes Nein — Bejahung einschließt.

Wie im wilden Westen.

Michael Benna verursachte auf dem Bahnsteig des Union-Bahnhof eine Panik, indem er einen Revolver zog und mehreren Damen auf den Leib rückte.

Ein herkulisch gebauter Fremdling verursachte heute Vormittag neun Uhr auf dem Bahnsteig des Union-Bahnhofes eine Panik unter den Passagieren, indem er einen Revolver zog und, die Waffe über seinem Haupte schwingend, auf mehrere Damen eindrang. Er wurde schließlich überwältigt, verhaftet und in der Revierwache an Harrison Straße eingekäfigt, wo er seinen Namen als Michael Benna angab. Er behauptet, 38 Jahre alt und ein Bergmann zu sein. In seiner Rocktasche fand man ein offenes Messer mit fünf Zoll langer Klinge vor. Der Arrestant wird auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden.

Passagiere mehrerer Züge, die eben eingelaufen waren, stiegen aus, als Benna auf der Bildfläche erschien. Er hielt in der rechten Hand einen Revolver. Mit einem dem Indianer-Kriegsruf ganz ähnlichen Geheul, die Waffe über seinem Haupte schwingend, stürzte er sich auf mehrere Damen, die an einem der Waggons standen. Die Damen kreischten vor Entsetzen laut auf und stoben nach allen Windrichtungen auseinander. Benna sprang in einen Wagen, der glücklicherweise leer war. Einen Augenblick später sprang er wieder ab und lief, wie ein Rasender schreiend und mit der Waffe umherfuchtelnd, dem Zuge entlang. Frauen, die dort standen, stoben in wilder Flucht auseinander. Mehrere von ihnen eilten in den Wartesaal, wo sie in hysterische Krämpfe verfielen. Die Aufregung hatte ihren Höhepunkt erreicht, als Polizist Burke, durch den Lärm aufmerksam gemacht, erschien. Er packte Benna, der sein Nahen nicht bemerkt hatte, und versuchte ihn zu verhaften. Es entspann sich ein erbittertes Ringen, in dessen Verlauf Benna angeblich den Versuch machte, den Beamten zu erschießen. Burke aber vereitelte das Vorhaben, indem er seinen Daumen gegen den Drücker preßte. Benna, der sich wie ein Rasender benahm, wurde schließlich mit Hilfe mehrerer Bahnangestellten überwältigt und nach der Revierwache abgeschoben. Die Polizei ist der Ansicht, daß es in seinem Oberstübchen nicht geheuer ist.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die „Municipal Voters' League" hat den Vorstand der „Chicago Federation of Labor" benachrichtigt, daß sie einen Vertreter der organisirten Arbeiterschaft zum Mitgliede ihres Beirathes ernennen möchte. Die Zuschrift wird muthmaßlich keine Berücksichtigung finden, da die „Federation of Labor" nicht in die Lage kommen möchte, alle Empfehlungen gut heißen zu müssen, welche die M. V. L. machen mag.

In Porges' Halle, Ecke Maxwell u. Jefferson Str., schlossen sich gestern gegen 200 Näher und Näherinnen einer neu gegründeten Union der Gewandmacher an. Wm. Strauß wurde zum Präsidenten und S. Friedmann zum Sekretär gewählt.

Postmeister Coyne hat gestern den Postgehilfen unter der Hand zu verstehen geben lassen, daß ihre Agitation für Einführung der achtstündigen Arbeitszeit an maßgebender Stelle mißfällig bemerkt werde und eingestellt werden müsse, sofern man es nicht auf Entlassungen wolle ankommen lassen.

Die Handlungsgehilfen planen für heute Abend weitere Demonstrationen für Abkürzung der Arbeitszeit. Die betreffenden Kundgebungen werden in der W. Madison Straße und in der Blue Island Avenue erfolgen.

Die Lederwaaren-Fabrikanten Kiper Bros. geben die Absicht bekannt, ihr Geschäft nach einem kleinen Landstädtchen zu verlegen, wo sie der Streikgefahr weniger ausgesetzt zu sein hoffen, als hier.

Der bisherige Geschäfts-Agent der Kundenschneider-Union, Wm. Hartmann, hat die Wiedererwählung abgelehnt.

Die Unionen der Schuh- und Stiefelarbeiter haben während des vergangenen Monats 130 neue Mitglieder gewonnen.

Die Mitglieder der hiesigen Buchbinder-Unionen haben auf den 31. März eine Versammlung zur Begründung einer Krankenkasse einberufen.

Dreht den Spieß um.

Thomas G. Dawson, welcher am 19. Dezember l. J. von den Großgeschworenen angeklagt worden war, das Gebäude 9026 und 9028 Houston Ave. beschädigt zu haben, im Kriminalgericht aber freigesprochen wurde, hat heute im Kreisgericht Margaret T. Bason, die Eigenthümerin des Hauses, und Andrew Hansen, Rudolph Hegener und Bertha L. Roberts auf $25,000 Schadenersatz verklagt. Er beschuldigt die Genannten, sich verschworen zu haben, um seinen guten Ruf zu schädigen. Dawson ist Geschäftsagent des „Chicago Council of the Amalgamated Woodworkers". Vor einiger Zeit soll er Hansen ersucht haben, in einem Neubau, 9026 und 9028 Houston Ave., nur von Unionarbeitern angefertigte Treppen und sonstige Holzbauten anzubringen, Hansen lehnte das ab und einige Tage später war das Gebäude arg beschädigt. Dawsons Verhaftung folgte. Bertha L. Roberts machte Aussagen in dem Prozeß, Rudolph Hegener ist der Besitzer einer Hobelmühle, aus welcher Hansen seine Holzarbeiten für den Bau bezog.

* Einbrecher drangen gestern Abend in den Kleiderladen von Benion & Tinsley, Nr. 9220 Commercial Ave., und tauschten ihre zerlumpten Anzüge gegen neue ein. Sie stahlen sonst nichts, und bewerkstelligten unbehelligt ihre Flucht. Der Vorfall wurde der Polizei in South Chicago gemeldet.

John B. Shermans Nachlaß.

John B. Sherman hat $2,000,000 hinterlassen, davon $1,750,000 in beweglichem Eigenthum. In dem, im Probatgericht gestern Nachmittag eingereichten Testament bestimmt der Erblasser, daß der von ihm vor seiner Hochzeit mit seiner jetzigen Wittwe abgeschlossene Kontrakt in Kraft bleiben, die Wittwe Leone $1000 das Jahr und die Häuser in Chicago, Mt. Clemens, Mich., und Nantucket erhalten solle. Seiner Schwester Phoebe Brill von Estell, Mo., seinem Bruder W. W. Sherman, Nr. 2928 Indiana Ave., und seinem Schwager, Alexander Graham, Nr. 6409 Yale Ave., setzt er $200 das Jahr auf Lebenszeit aus, seinem Enkel John B. Sherman jr., Mt. Clemens, Mich., sobald er mündig geworden ist, $5000, eine Uhr und andere Sachen. Der Reinertrag des übrigen Theiles des Nachlasses soll in gleichen Hälften der Tochter, Frau Margaret Burnham von Evanston, und dem Sohn, John J. Sherman in Mt. Clemens, zufallen. Als Nachlaßverwalter sind Alexander Graham, Jas. H. Ashby und der Advokat R. P. Hollett genannt.

* Abbey E. Kendig hinterläßt $150,000; die Geschwister und andere Verwandte des Verstorbenen sind als Erben genannt.

Nachklänge.

Arg beleidigt wegen der ihnen beim Empfang des Prinzen Heinrich seitens des Vorkehrungs-Ausschusses widerfahrenen Zurücksetzung oder vielmehr gänzlicher Außerachtlassung fühlen sich die Mitglieder von Mayor Harrisons Kabinet.

Polizeichef O'Neill ist seelenvergnügt, daß gestern und vorgestern bei den Volks-Ansammlungen, die anläßlich des Hierseins von Prinz Heinrich stattfanden, Alles glatt abgelaufen ist. Er sagt, die deutschen Offiziere aus der Umgebung des Prinzen hätten ihn wegen der Umsicht seiner Leute bekomplimentirt, aber auch ihr Erstaunen darüber geäußert, daß die großen Menschenmassen sich so willig und rasch in alle Anordnungen der Sicherheitsbehörde fügten.

* Der Verband der Veteranen der deutschen Armee war im Lokale des Herrn Andreas Jansen, 72 West Lake Str., gestern Abend Gast des Verbands-Präsidenten, Frank Czarra bei einem Abschieds-Kommers. Herr Czarra tritt eine längere Reise nach Deutschland an.

* Von Mitgliedern der Geheimpolizei wurden im Laufe des Monats Februar 206 Verhaftungen vorgenommen. Gestohlenes Gut im Betrage von $8667.75 wurde für die rechtmäßigen Eigenthümer zurückerlangt.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„A Royal Rival“.
Dearborn.—„The Liars“.
McVickers.—„Tom Moore“.
Grand Opera House—Richard Mansfield in „Beaucaire“.
Great Northern.—„The Girl from Maxims“.
Hopkins.—Vaudeville.
Illinois.—„The Messenger Boy“.
Academy.—„Not Guilty“.
Kienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Fünfundsiebenzig Jahre.

Richter Murray F. Tuley ist gestern fünfundsiebenzig Jahre alt geworden und erhielt aus diesem Grunde eine Menge von mündlichen und schriftlichen Glückwunschschreiben. Er verbrachte indessen den Tag wie gewöhnlich im Amt und beschäftigte sich Nachmittags und Abends mit dem Studium der Präzedenzfälle, welche bei der Verhandlung des Gesuches der Union Traction und der Consolidated Traction Co. um Befreiung von ihrer Steuerlast von den Vertretern der beiden Parteien angezogen worden sind. Der Juristenverein wird zu Ehren des greisen Richters morgen im Grand Pacific Hotel ein Bankett veranstalten.

Bau-Erlaubnißschein

wurden ausgestellt an:

Frau Mathilda Anderson, dreistöckiges Brickhaus, 5333 Prairie Ave., $8000.
George B. Gorman, zweistöckiges Brickhaus, 6836 Wabash Ave., $4000.
Pat Currier, einstöckiges Brickgebäude, 80 Blue Island Ave., $1000.
Mary B. Dunham, zweistöckiges Brickgebäude, 12 Madison Park, $4000.
Angus & Cameron, dreistöckiges Brickhaus, 5721 Calumet Ave., $8000.
S. M. Seator, dreistöckiges Brick-Apartmentgebäude, 7300—2 Harvard Ave., $40,000.
R. Koch, zweistöckiges Brickhaus, 3472 N. Oakley Ave., $2400.
Dr. C. W. Abbott, zweistöckiger Frame-Anbau, 1518 Ravenswood Park, $1000.
F. Beyer, einstöckige Frame-Cottage, 2390 N. Leavitt Str., $1150.
Frau Clementine Lange, zweistöckiges Brickgebäude, 44 West Irving Park Boulevard, $3500.
A. J. Alexander, vier weitere Brick-Stockwerke, 49—51 Clark Str., $40,000.
Marshall Field, vier weitere Brick-Stockwerke, 135 Adams Str., $240,000.
George Manierre und W. R. Manierre, 17stöckiges Brick-Office-Gebäude, 129—133 Dearborn Straße, $375,000.
J. M. Hallman, anderthalbstöckiges Brickgebäude, 277 N. Homan Ave., $2000.
Emil Jennes, dreistöckiges Brickgebäude, 838 West Division Str., $7000.
E. F. Bosley, dreistöckiger Brick-Anbau, 299—301 Fulton Str., $5500.
August Helbig, dreistöckiges Brickgebäude, 685 West Division Str., $12,000.
Auer & Fitzgibbons, zweistöckige Brick-Barn, Mathew Str. und Ogden Ave., $1500.
H. Macfarlane & Co., dreistöckiger Brick-Anbau, 88 bis 102 West Harrison Str., $8000.
B. Meyer, dreistöckiges Brickhaus, 1067 Whipple Str., $3200.
M. Bunda, einstöckiges Brickgebäude, 448 West 26. Str., $1000.
William Kreft, einstöckiger Brick-Anbau, 1089 W. 13. Str., $3500.
W. Adamski, einstöckige Brick-Cottage, 1053 Whipple Str., $1200.
Henry Burke, dreistöckiges Brickgebäude, 91 Racine Ave., $7500.
Drovers' Safe Deposit Co., einstöckiger Brick-Anbau, 4205 Halsted Str., $2000.
Joseph Schmitt, einstöckige Brick-Cottage, 5655 Ada Str., $1500.
Fred M. Fell, zweistöckiges Brickhaus, 6749 Michigan Ave., $3300.
Anglo-American Provision Co., zweistöckige Brick-Barn, 39. Str. und Parker Ave., $5000.
Anglo-American Provision Co., einstöckiges Brick-Pumpenhaus, Transit und Parker Ave., $1300.
John Erickson, dreistöckiges Brickhaus, 9820 Avenue H, $5000.
Frau M. Mulewski, einstöckiger Frame-Anbau, 1122 bis 1124 Montrose Ave., $1500.
F. Bringer, zweistöckige Frame-Cottage, 35 Melrose Str., $1000.
B. Moore & Co., vierstöckiges Brick-Fabrikgebäude, 111—117 N. Green Str., $31,000.
William Faltman, anderthalbstöckige Frame-Cottage, 1934 Hoyne Ave., $1100.
Mary Johnson, zweistöckiges Brickhaus, 6051 Green Str., $3500.
Dennis Collins, ein- und zweistöckiger Brick-Store und Office-Gebäude, 4118—28 43. Str., $20,000.
D. Colbert, zweistöckiges Framehaus, 2471 Magnolia Ave., $3000.
Fred Frentel, einstöckiger Frame-Anbau, 11 Diversey Place, $2000.
William H. Whitehead, zwei zweistöckige Framehäuser, 2810—2842 N. Paulina Str., $6000.
Hildreth & Colvin, dreistöckiges Brick Apartment-Gebäude, 554—560 Pine Grove Ave. und 1810—1820 Addison Ave., $90,000.
J. Whitehead, zweistöckiges Brickhaus, 2801 N. Ashland Ave., $5000.
Thomas Tamske, zweistöckiges Framehaus, 556 George Str., $1000.
F. Svoboda, einstöckiger Brick-Store, 1584—90 W. 22. Str., $25,000.
George Wilde, zweistöckiges Brickhaus, 975 Spaulding Ave., $5000.
Charles Schurke, einstöckige Frame Cottage, 4349 Washtenaw Ave., $1400.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distrikts-Gericht nach:

Frank S. Flaglore; $390 Schulden, keine Bestände.
August Eiser; $2100 Schulden, keine Bestände.
Bertha A. Garna; $1200 Schulden, $600 Bestände.
John C. Clark; $1200 Schulden, keine Bestände.
John E. Peterson; $580 Schulden, $400 Bestände.
Emil Tolf; $2500 Schulden, $100 Bestände.
Adrian Nelson; $2900 Schulden, $100 Bestände.
Egbert Clark und Benjamin F. King; $24,800 Schulden, $21,400 Bestände.
Eugene J. Wile; $800 Schulden, keine Bestände.
William Schellhase. $100 Schulden, $3600 Bestände.
Zacharias Maistrovich; $3200 Schulden, $000 Bestände.
Philip Kalish; $1800 Schulden, $200 Bestände.



Briefkasten.

(Rechtsfragen beantwortet Herr Richard John, Rechtsanwalt, Zimmer 514, Tacoma-Gebäude, 131 LaSalle Str., Chicago, Jll.)

Charlotte H. — Wenn die Medizin, welche Sie von Deutschland zu importiren wünschen, Alkohol enthält, so beträgt der Zoll 55 Cents per Pfund, wenn der Werth alkoholhaltiger Medizin aber durch andere, höher zu verzollende Bestanddtheitle erhöht wird, so beträgt der Zoll mindestens 25 Cents des Werthes der Medizin. Medizinen, welche Quecksilber enthalten, müssen 35 Prozent des Werthes derselben an Zoll bezahlen. Können Sie sich nicht das Rezept per Post schicken und das Zeug hier brauen lassen?

H. B. — Der Kollekteur ist zu dem Betrage berechtigt, den Sie ihm zu zahlen versprochen haben, vorausgesetzt, daß Sie durch seine Bemühungen den Ihnen zustehenden Betrag von Ihrem Schuldner erhalten haben.

P. Sch., Cortland. — Der Hauswirth ist unter allen Umständen zu der Miethe berechtigt. Wenn er durch seine Fahrlässigkeit oder Böswilligkeit Sie geschädigt hat, so können Sie ihn auf Schadenersatz verklagen.

J. Sch., — Irgend Jemand kann sich eine Medizin patentiren lassen und dieselbe vertreiben, ohne Arzt zu sein.

P. L. — Wenn Sie an der Spekulation nicht interessirt waren, so können Sie den Spekulanten auf Zurückgabe des Geldes verklagen. Haben Sie ihm dagegen Ihr Geld ... Gewinnantheil anvertraut, so sind Sie nur um eine Erfahrung reicher.

E. F. S. — Wenn die im Freibriefe einer Korporation festgesetzte Zeit ihres Bestehens nicht abgelaufen ist, so bedarf ersterer auch keiner Erneuerung.

J. Sch. — Sie müssen dem Kollekteur die Miete nicht ins Haus bringenn, wenn es nicht in Ihrem Miethsvertrage so vorgesehen ist, aber vielleicht ist es vortheilhafter für Sie, wenn Sie Reibereien vermeiden.

F. F. — Ein statutengemäß suspendirter Logenbruder ist während der Dauer der Suspendirung von allen durch den Orden gewährten Vortheilen ausgeschlossen und ebenso gehen seine Hinterbliebenen der Versicherungs-Summe verlustig, falls er innerhalb dieser Zeit stirbt. Besondere Umstände können natürlich den Fall ändern.

Steffens, Justine Str. — Halbdollarstücke vom Jahre 1840 haben keinen besonderen Werth.

P. E., Hammond, Ind. — 1) Ebbe und Fluth rühren von der Anziehungskraft des Mondes und der Sonne her. Die Anziehung des Gestirns wirkt jeweilig am stärksten auf denjenigen Punkt der Erdoberfläche, welcher dem Gestirn unmittelbar zugewendet ist, und am schwächsten auf den entgegengesetzten Punkt. — 2) In der Ostsee, die ganz den Charakter eines Binnenmeeres hat, sind Ebbe und Fluth nur im Kattegat und in den engen Straßen zwischen den dänischen Inseln regelmäßig wahrzunehmen; in der eigentlichen Ostsee verschwinden sie fast ganz.

S. 863. — Für ausländische Münz-Raritäten, wie die von Ihnen erwähnten preußischen Krönungsthaler, läßt sich hier kein Marktwerth angeben.

J. St., 47. Str. — Läuse „entstehen“ nicht auf dem menschlichen Körper, sondern werden auf ihn übertragen durch unmittelbares oder mittelbares Jn-Berührungkommen mit verlausten Personen oder Sachen. Man rottet sie aus durch wiederholtes gutes Einreiben, oder besser Einbürsten, mit Olivenöl, dem man einige Tropfen Anisöl zusetzt, oder mit einem anderen Fette. Durch die Fette werden die Thiere erstickt.

Mrs. J. C. O. — Der Zoll auf Oelgemälde beträgt 25 Prozent des Werthes derselben.

M. Sch., N. Halsted Str. — Sie finden sämmtliche hiesige Brauereien auf Seite 2199 des städtischen Adreßbuches verzeichnet.

H. H., Blue Island Ave. — Tausend Millionen (1,000,000,000) sind eine Milliarde.

H. F., Wabash Ave. — Melden Sie sich einfach bei einer der verschiedenen Logen, deren Namen und Versammlungsplätze auf Seite 36 (1. Spalte) des städtischen Adreßbuches verzeichnet stehen, und es wird Ihnen die gewünschte Auskunft ertheilt werden.

R. H., Wentworth Ave. — Als Kaiser und König führte der Vater des jetzigen Kaisers den Namen Friedrich der Dritte.

A. J. — In einer Lebensversicherungs-Gesellschaft kann die versicherte Person, so lange sie sich in zurechnungsfähigem Zustande befindet, jeder Zeit den eventuellen Empfänger der Versicherungssumme durch einen andren ersetzen.

J. B., Halsted Str. — Die Gesangsstunden des Katzenberger'schen Damenchors werden in Detmars Musikhaus an Wabash Ave. gehalten. Senden Sie Ihre Adresse an Herrn Katzenberger, der Ihnen Näheres mittheilen wird.

M. K., Einsenderin. — Sie sind im Irrthum, es gibt kein städtisches oder sonstiges Gesetz, welches besagt, daß innerhalb 1000 Fuß von einem Schulgebäude keine Fabrik errichtet werden darf.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Martha gegen George Washington wegen Verlassens, George W. gegen Lillian Drake wegen Verlassens, Henry gegen Jennie Koop wegen Ehebruchs, Johanna gegen Adolph Kohn wegen grausamer Behandlung, Edward W. gegen Carrie Mason wegen Trunksucht, Frank gegen Helen Ranson wegen Verlassens, William gegen Susan Blakey wegen grausamer Behandlung, John T. gegen Theresa Kerns wegen Verlassens, Marie E. gegen Andrew W. Lovejoy wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung, Della gegen Thomas Fennessy wegen Verlassens, Mary E. gegen ...mes W. Slonaker wegen Verlassens, James W. gegen Susan E. Roß wegen Verlassens.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Baas, Palmette, 6 J., 2633 Cottage Grove Ave.
Burmeister, Mara., 89 J., 2316 N. Paulina Str.
Dahl, John, 72 J., 237 Division Str.
Fischer, Louis G., 32 J., 54 Shakespeare Str.
Kneip, Peter, 43 J., 827 Cleveland Ave.
Kottal, Aloisie, 26 J., 661 W. 19. Str.
Klein, Milda, 30 J., 107 Hudson Ave.
Luebecker, Frank, 48 J., 264 W. Harrison Str.
Lehter, Anna, 26 J., 3721 Lincoln Str.
Peterson, Ida, 34 J., 5412 LaSalle Str.
Plum, Carl, 67 J., 6946 Stewart Ave.
Seidened, Theresa, 82 J., 2828 Archer Ave.
Weber, Theresa, 30 J., 381 Fifth Ave.
Wurster, Katy, 33 J., 62 Clay Str.

Marktbericht.

Chicago, den 5. März 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 81—83c; Nr. 3, roth, 78—81c; Nr. 2, hart, 75—76c; Nr. 3, hart, 74½—75½c.
Sommerweizen, Nr. 1, 76—77c; Nr. 2, 75—76c; Nr. 3, 70—74½c.
Mehl. Winter-Patents, $3.80—$4.00 das Faß; „Hard Patents“, $3.50—$3.70; besondere Marken, $4.20.
Mais, Nr. 3, 58½—58¾c; Nr. 3, gelb, 59½—59½c.
Hafer, Nr. 2, 44—44½c; Nr. 2, weiß, 45—46c; Nr. 3, 43¾—44c; Nr. 3, weiß, 44½—45½c; Nr. 4, weiß, 43½—44½c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $13.50—$14.00; Nr. 1, $12.50—$13.00; Nr. 2, $11.00—$12.00; Nr. 3, $10.00—$10.50; bestes Prairie, $11.50—$12.50; do., Nr. 1, $8.00—$10.50; Nr. 2, $7.50—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, März, 74c; Mai 76½c; Juli 76¾c; September 75½c.
Mais, März, 59¾c; Mai 61¾c; Juli 61c; September 59½c.
Hafer, März, 43c; Mai 44¾c; Juli 35¾c; September 30½c.

Provisionen.

Schmalz, März, $9.20; Mai $9.37½; Juli $9.50; September $9.60.
Rippchen, März $8.25; Mai $8.35; Juli $8.47½; September $8.60.
Gepökeltes Schweinefleisch, März, $15.10; Mai $15.30; Juli $15.50.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1000—1700 Pfund, $7.00—$7.30 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves“ und Export-Stiere, $6.50—$6.90; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $5.85—$6.40; gute fette Kühe, $3.40—$4.30; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.25—$6.25; schwere Kälber, gute bis beste, $2.75—$5.00.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.35—$6.50 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $6.05—$6.35; ausgesuchte für Fleischer, $6.25—$6.45; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $5.85—$6.25.
Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $5.25—$5.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $5.00—$5.30; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.40—$5.00; Lämmer, gute bis beste, $6.15—$6.60; geringe bis Mittelwaare, $4.50 bis $6.10.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery“, extra, per Pfund	$0.26 —0.26½
Nr. 1, per Pfund	0.23 —0.24
Nr. 2, per Pfund	0.18 —0.19
„Dairy“, Cooleys, per Pfund	0.24
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.21
Nr. 2, per Pfund	0.18¾
„Ladles“, per Pfund	0.18 —0.19
Packwaare, frische, per Pfund	0.17 —0.18
Käse—	
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund	0.10¾—0.11
„Daises“, per Pfund	0.11 —0.11½
„Young American“, per Pfund	0.12 —0.12½
Schweizer, per Pfund	0.12 —0.12½
„Blocks“, per Pfund	0.12½—0.13
Limburger, per Pfund	0.09 —0.11½
Brick, per Pfund	0.10 —0.13
Eier—	
Eier nachgeprüfte Waare, per Dtz. (Kisten eingeschlossen)	0.22½
Frische Waare, mit Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.21½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.11
Truthühner, per Pfund	0.11
Enten, per Pfund	0.10 —0.11
Gänse, per Dutzend	5.50—10.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hühner, per Pfund	0.11 —0.11½
Kapaunen, per Pfund	0.14 —0.15
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.11 —0.13
Gänse, beste, per Pfund	0.09 —0.10
Truthühner, per Pfund	0.12 —0.14½
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05½—0.06½
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07 —0.08
95—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08½—0.09
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.12 —0.13
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½—0.02
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Kale, per Pfund	0.08 —0.08
Wild—	
Enten, Mallards, per Dutzend	2.50 —3.50
Enten, „Canvasbacks“, per Dutzend	5.00—10.00
Schnepfen, per Dutzend	2.00
Plover, per Dutzend	1.75 —2.00
Kaninchen, per Dutzend	0.30 —0.70
Hasen, per Dutzend	0.90 —2.50
Opossum, das Stück	0.20 —0.25
Wilde Truthühner, per Pfund	0.12½
Bärenfleisch, per Pfund	0.10 —0.13

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Greenings“, beste, per Faß	4.50 —6.50
„Ben Davis“, per Faß	3.50 —4.00
„Baldwins“, Nr. 1	4.00 —4.50
„Jonathans“	4.00 —5.00
Bananen—per Gehänge	1.20 —1.50
Zitronen—California, per Kiste	2.50 —3.00
Messina, per Kiste	2.75 —3.00
Orangen—Seedlings, per Kiste	2.00 —2.25
California Navels, per Kiste	2.00 —3.50
Grape Fruit, Florida, per Kiste	7.00 —8.00
Grape Fruit, California, per Kiste	3.00 —4.00
Ananas, per Crate	4.00 —4.50
Preißelbeeren — per Faß	7.00 —7.50
Trauben—	
Malaga, per Fäßchen	4.50 —5.50
Erdbeeren, per Quart	0.25 —0.40

Gemüse.

Spargel, Jll., kleine, Dutzend Bündchen	2.00
Große, per Dutzend Bündchen	4.50 —5.00
Brüsseler Sprottenkohl, per Quart	0.20
Rothe Rüben, per Faß	5.00 —7.50
Kraut, per Tonne	17.00—19.90
per Faß	1.00 —2.50
Sauerkraut, 40 Gallonen	4.50
Mohrrüben, neue, per Crate	2.50 —4.00
Blumenkohl, California, per Crate	1.50 —1.65
Gurken, hiesige, per Dutzend	1.25
Zwiebeln, beste weiße, per Bushel	1.75
Radieschen, per Dutzend Bündchen	0.30 —0.50
Kopfsalat, per Faß	1.00 —2.00
Blattsalat, per Kübel	0.15 —0.20
Sellerie, Mich., feinste, 5—6 Dutzend	1.50 —1.75
Hiesige, per Dutzend	0.10 —0.30
Tomaten, 6 Körbe	2.00 —3.25
Petersilie, per Dutzend Bündchen	0.30 —0.35
Rüben, per Sack	0.85 —1.00
Spinat, neu, per Faß	6.00 —7.50
Pastinaken, per Faß	1.35 —1.50
Pilze, das Pfund	0.20 —0.50
Erbsen, grüne, California, 4 Körbe	2.50
„Pie Plant“, das Dutzend	0.40 —0.50
„Eggplant“, hiesige, das Dutzend	0.75
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, per Bushelkiste	4.00 —5.00
Wachsbohnen, per Bushel-Kiste	4.50 —5.00
Trockene „Peas“, auserlesene, Bushel	1.63
„Medium“	1.60
Braune schwedische	1.75
Rothe „Kidneys“	2.00
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel	0.72 —0.78
Geringere Sorten, per Bushel	0.65 —0.71
Neue, Bermudas, per Faß	4.50 —6.50
Süßkartoffeln, per Faß	2.75 —4.75

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 La Salle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe u. Adams Str.—Staats-Lizens. midofri

Verlangt: Anständiger junger Mann, welcher etwas vom Bartenden versteht, um sogleich Porter-Arbeit zu thun. Guter Lohn, stetige Arbeit für den rechten Mann. Porter brauchen sich nicht zu melden. Adr. L. R., 33, Abendpost.

Verlangt: Junger Mann als Porter. Nr 2 W. Belmont Ave.

Verlangt: Mann zum Bartenden und Porter-Arbeit. 2522 Lincoln Ave.

Verlangt: Erster Klasse Cake Bäcker. 35. und Wood Str.

Verlangt: Lediger Wurstmacher. 3717 S. Hermitage Ave.

Verlangt: Ein guter Schmiedehelfer. 296 Larrabee Str.

Verlangt: Mehrere junge Leute für Bottling-Dept. 40. und Wallace Str. mido

Verlangt: Ein junger Mann, der Elektriker werden will. Anzufragen 908 Schiller Bldg., 10—6 Uhr. O. Carliczeky.

Verlangt: Deutscher Schuhmacher, junger Mann, ledig, für die Country. Schreibt an „The Fair“, Chesterton, Ind.

Verlangt: Zweite Hand an Cakes. Adr. K 520, Abendpost.

Verlangt: Janitor, in Flat-Gebäude zu arbeiten, verheirathet, ohne Kinder. Nachzufragen 5 Uhr Abends in Real Estate Office, 5. Floor, „The Fair“.

Verlangt: Ein Junge von 15—16 im Laden. 262 Dearborn, Monodnock Bldg.

Verlangt: Ein lediger Mann um ein Pferd zu besorgen und der etwas von Gartenarbeit versteht. Nachzufragen 283 Evanston Ave., Morgen bis 9 Uhr, Abends nach 5 Uhr. mido

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Dritte Hand an Brot und Cakes. — Chapman & Davison, 59—61 W. Washington Str.

Verlangt: 25 durchaus erfahrene Verkäufer für alle Departements in unserm neuen Laden. Müssen tüchtig sein und deutsch sprechen. Nachzufragen Donnerstag, den 6. März, zwischen 10 und 11 Uhr Vorm., im Laden 983—987 Milwaukee Ave. E. Klein.

Verlangt: Jungen, um in Kistenfabrik zu arbeiten. Nachzufragen: 211 E. Superior Str. mido

Verlangt: Guter Mann als Porter; muß am Tisch aufwarten und an der Bar helfen. 56 W. Jackson Blvd. mido

Verlangt: Guter Bier-Peddler für stetige Arbeit; muß Empfehlungen geben können; verheiratheter Mann vorgezogen. Adr.: W. 915, Abendpost. mido

Verlangt: Ein nüchtenrer, fleißiger Mann für Haus- und Stallarbeit. Nachzufragen: 1938 Wrightwood Ave. mido

Verlangt: Knaben von 14 bis 17 Jahren können einträgliche Stellungen erhalten bei der American Can Comp., Maywood. midofrsa

Verlangt: Guter Kellner, flinker Arbeiter. 146 E. Madison Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon-Arbeit. 122 W. Randolph Str.

Verlangt: Tischler in Thür- und Fensterrahmen-Fabrik. McEwen Mfg. Co., 247 Wells Str.

Verlangt: Alter Mann als zweiter Porter im Saloon. 233 E. Van Buren, Ecke Market Str.

Verlangt: Junger Butcher. 1601 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger Porter, der sein Geschäft gründlich versteht und ein wenig kochen kann; muß stetiger Mann sein. Nachzufragen 517 Milwaukee Ave.

Verlangt: 3. Hand an Brot, Lohn $9 die Woche; stetige Arbeit. 2822 State Str.

Verlangt: Zigarrenmacher, Handarbeit. 714 Racine Ave.

Verlangt: Blacksmith-Helfer. 50 Fullerton Ave.

Verlangt: Presser, (Seams und Off) an feinen Coats. 206 LaSalle Str., Zimmer 19. mdo

Verlangt: Anständiger junger deutscher Kellner.—Nordost-Ecke Dearborn und Monroe Str., Basement.

Verlangt: Ein guter Porter. 625 N. Clark Str. mido

Verlangt: Junger Cakebäcker. Muß Erfahrung haben, ledig. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Tüchtiger Junge, um die Schriftsetzerei zu erlernen. 64 West Huron Str.

Verlangt: Ein guter Cakebäcker. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 8614 Summit Ave., S. Englewood.

Verlangt: Möbelschreiner. Hanke Bros., 129—137 N. Ada Str. midofr

Verlangt: Stallmann. $16 pro Monat und Board. 2822 State Str.

Verlangt: 15jähriger Junge, Packete abzuliefern. Laundry, 298 Dayton Str.

Verlangt: Gute zweite Hand an Brot. 62 Eugenie Str., nahe Sedgwick.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. 175 Center Str.

Verlangt: Bartender. Muß am Tisch aufwarten können. 291 Michigan Str., 1 Block östlich von Rush Str. mido

Verlangt: Junger Mann für Saloonarbeit. Guter Lohn. 142 Ost North Ave.

Verlangt: Nüchterner Mann als Porter. 356 Wabansia Ave. mido

Verlangt: Junge, am Milchwagen mitzuhelfen.—300 Haddon Ave.

Verlangt: Stripper Junge. 337 Mohawk Str.

Verlangt: Kräftiger Junge in Bäckerei zu helfen. 359 North Ave.

Verlangt: Lediger Wurstmacher, 654 Belmont Av.—Dicks.

Verlangt: Cake Bäcker. 985 Armitage Ave.

Verlangt: Junger Mann für Saloon, welcher am Tisch aufwarten kann. Muß deutsch und englisch sprechen. 986 Clybourn Ave.

Verlangt: Porter. 1671 N. Clark Str.

Verlangt: Selbstständiger Bäcker, muß gut sein an Wiener Rolls. 90 N. Clark Str.

Verlangt: Ein starker Junge, ungefähr 16 Jahre alt, um in einem Shipping Room einer Sash und Door Office zu arbeiten. 21 E. North Ave., Pulaski Lumber Co. mido

Verlangt: Deutsch-amerikanischer Solicitor und Kollektor. Nordseite. Adr. F. E. C., 583 Sedgwick Str.

Verlangt: Männer zum Haus-Moven. F. Schippel, 406 N. Washtenaw Ave.

Verlangt: Mann, um in einem Hosen-Shop zu helfen. 564 N. Ashland Ave., nahe Milwaukee Av. mido

Verlangt: Ein Mann zwischen 40 und 50 Jahren, der die Hausarbeit u. s. w. versteht und zwischen Wells und Larrabee Str. wohnt. Vorzusprechen: 628 LaSalle Ave., Seiteneingang an North Ave., im Basement.

Verlangt: Junger Mann in Bäckerei zu arbeiten und sich allgemein nützlich zu machen. $9 die Woche, stetige Arbeit. 181 W. Division Str.

Verlangt: Deutscher guter Waiter, guter Lohn. Restaurant. 486 S. Halsted Str.

Verlangt: Mann im Leihstall zu arbeiten und Kutsche zu fahren. 930 W. Van Buren Str. mmfr

Verlangt: Carriage Trimmer. 930 West Van Buren Str. momifr

Verlangt: Sofort. Glasbläser für Laborir Glas und Thermometer. Guter Lohn. Emil Greiner, 78 John Str., New York. 3,5,7mz

Verlangt: Guter Butcher. 5135 S. Halsted Str. dm

Verlangt: Mann, in der Bäckerei zu helfen und Wagen zu fahren. 3114 Elston Ave.

Verlangt: Wurstmacher; Arbeit das ganze Jahr. 472 S. Halsted Str. dimi

Verlangt: Erfahrene Hausmover. 726 Southport Ave. dimi

Verlangt: Carpenters für Coach Arbeit, ebenso Cabinetmakers. 620—625 Dearborn Str. dimido

Verlangt: Junger Schneider an Röcken. 517 Winchester Ave. dimido

Verlangt: 4 gute Schreiner an Store-Fixtures. — 1465 Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: Möbelschreiner an Kastenarbeit. Olbrich & Golbeck, 84 N. Ashland Ave. dimido

Verlangt: Farmarbeiter. Höchster Lohn bezahlt.—Roß Labor Agency, 23 West Madison Str., oben. 3mz,1w

Männer, welche Arbeit irgendwelcher Art wünschen, möchten vorsprechen bei der Reliance Employment Agentur, 209—211 State Str., Zimmer 57. 24feb,2w

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Röcke-Abbügler, gute 1. und 3. Maschinenmädchen, gute Handmädchen an Shopröcken. 9 17. Place, nahe Halsted Str.

Verlangt: Kinderloses Ehepaar, Frau für Küchenarbeit und Mann als Hausmann. 5104 Wallace Str. dimi

Verlangt: Knaben und Mädchen, in einer Schuhfabrik zu arbeiten. 680 Wells Str. dimi

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine erste Hand Cake Bäcker sucht einen Platz für 3 Tag in der Woche. Adr. A 115, Abendpost. mido

Gesucht: Bartender, junger, zuverlässiger Mann, sucht stetige Arbeit. Gustav Kupfer, 161 N. Clark Str., 1. Flat.

Gesucht: Guter Maler, Painter und Tapezirer sucht Arbeit, hat seine eigenen Werkzeuge. Arbeit garantirt. Adr. L 518, Abendpost.

Gesucht: Ein guter Brodbäcker, dritte Hand, sucht Stelle. 36 Dean Straße.

Gesucht: Lediger Bartender, scheut keine Arbeit, sucht Stelle. C. Leitermann, 305 E. Division Str.

Gesucht: Frisch eingewanderter Bäcker sucht Stelle. 1140 N. Kedzie Ave. P. Ladewig.

Gesucht: Junger, lediger Mann in Gärtnerei. Fred. C. Fischer, Florist, 1403 Wilder Str., Evanston.

Verlangt: Aeltlicher Bäcker sucht Stelle als erste Hand an Brot. Hauptmann, 708 N. Ashland Ave. dimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Waists, an Dampfkraftmaschinen. Kleine Mädchen zum Lernen. Lohn während der Lehrzeit. 127 Market Str., 4. Floor.

Verlangt: Mädchen, Finishers, Knopflochmacher, sowie kleine Mädchen, an Coats zu lernen. 206 La Salle Str., Zimmer 19. mido

Verlangt: Eine Frau für Laundry, eine die das Geschäft versteht. 49 N. Clark Str., Germania Cafe.

Verlangt: Eine geübte Büglerin findet sofort Beschäftigung in der Färberei von Aug. Schwarz, 158 Illinois Str. midofrsa

Verlangt: Mädchen zum Kleidermachen. Stetige Arbeit. 736 West Division Str., hinten.

Verlangt: Hand-Mädchen an Custom-Röcken, stetige Arbeit, gute Bezahlung. 44 Macedonia Str., zwischen Ellen und Division Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Dampfkraft. 112 Mohawk Str. 4mz,1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Operators an Mänteln und Damenröcken, Dampfkraft, guter Lohn. M. Fien, 548 N. Robey Str. mido

Verlangt: Maschinen- u. Handmädchen an Skirts. Erfahrung unnöthig. 384 W. Division Str.

Verlangt: Eine geübte Büglerin in einer Färberei. 636 N. Clark Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Damenröcken, ebenfalls gute Kleidermacher-Gehilfinnen, guter Lohn. Jos. Bayer, 219 Ost Van Buren Str. mido

Verlangt: 25 durchaus erfahrene Verkäuferinnen für alle Departements unseres neuen Ladens; müssen durchaus tüchtig sein und deutsch sprechen. Nachzufragen Donnerstag, 6. März, zwischen 10 und 11 Uhr. Vorm. im Laden 983 — 987 Milwaukee Ave. E. Klein.

Verlangt: Zwei junge deutsche Mädchen, welche das Kleidermachen erlernen wollen. Rauschenfels, 1548 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Nähmaschine und gute Preparers. 520 Milwaukee Ave., Millinery.

Verlangt: Gutes Lehrmädchen zum Kleidermachen. 542 N. Clark Str. mido

Verlangt: Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, Rock-Canvas zu baisten. 481 N. Wood Str. 4mz,1w

Verlangt: Erfahrene Taschenmacher an feinen Hosen. 78 Brigham Str., nahe Lincoln. mdimi

Verlangt: Erste, zweite und dritte Maschinen-Mädchen an Röcken; Dampfkraft. 47 Brigham Str.; zwischen Paulina und N. Ashland. mdimi

Verlangt: 3 Kleidermacherinnen. Guter Lohn. Beständige Arbeit. 232 N. May Str. modimi

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes böhmisches oder deutsches Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Levy, 17 Cornelia Str.

Verlangt: Junges Mädchen zur Stütze der Hausarbeit. 546 Burling Str., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 889 W. Polk Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 791 N. Leavitt Str., Mullner. mido

Gesucht: Aeltere Frau auf Kinder aufzupassen. 143 Burling Str., hinten oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 1425 Diversey Blvd.

Verlangt: Haushälterin. Nachzufragen Nachmittags im Store. 1759 Milwaukee Ave. midofr

Verlangt: Gesunde Amme (Säugamme), guter Lohn. Adr. W 935, Abendpost.

Verlangt: Eine ordentliche Frau für leichte Hausarbeit und zum Kinderaufwarten. 1652 N. Halsted Str.

Verlangt: Erfahrenes Kindermädchen, guter Lohn. 3822 Calumet Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges, reinliches Mädchen, welches Kochen kann. N. Stein, Cafe, 38 N. State Straße.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in Evanston, guter Lohn und gutes Heim. — Referenzen. Nachzufragen zwischen 10 und 2 Uhr. A. Graff, 177 LaSalle Str.

Verlangt: Eine erfahrene Restaurant-Köchin. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 231 Fremont Str.

Verlangt: Frau zum Waschen und Putzen. 10 Alta Vista Terrace, Ecke Grace Str., 2 Blocks westlich von Northwestern-Hochbahn, Lake View.

Verlangt: Ein Mädchen, in der Küche zu helfen. 49 Ost Fullerton Ave. mi,do,fr

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. Gute Köchin. Guter Lohn. 582—45. Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Kindermädchen aus guter Familie. Guter Lohn. 582—45. Str., 2. Flat.

Verlangt: Aelteres Mädchen für Küche und eins für 2 Kinder aufzupassen. Guter Lohn. 3907 Cottage Grove Avenue.

Verlangt: Deutsches Dienstmädchen für kleine Familie. Nachzufragen: 199 La Salle Ave., Parterre. mido

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit und Kochen; guter Lohn. 211 Fremont Str.

Verlangt: Starkes Mädchen von 18 bis 20 Jahren findet stetigen Platz, gute Heimath bei Zweien in der Familie. Nachzufragen heute und Donnerstag. 160 Osgood Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine ältere Frau für leichte Hausarbeit und auf ein Kind aufzupassen; gutes Heim für die rechte Person. Vorzusprechen bei S. Dietz, 299 Burling Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das Erfahrung im Kochen hat, für Saloon. 2872 Archer Ave. midofr

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen: 302 Chicago Ave. midofrsa

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 250 Wilmot Ave., nahe Armitage und Western Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 844 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Küchenarbeit; keine Wäsche; guter Lohn. 159 Wells Str., unten.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 818 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen im Restaurant aufzuwarten. 490 Lincoln Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 541 Cleveland Ave.

Chicago Employment Agency, 118 Fifth Ave. — Verlangt: 200 Mädchen für Stellungen aller Art, Hausarbeitsstellen frei. Südseite-Office: 3453 Indiana Ave.—Tel: 94 Main.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—Lohn $4 pro Woche. 6032 Vernon Ave. mdo

Verlangt: Eine deutsche Haushälterin. Gutes Heim für rechte Person. Nachzufragen: 655 Lincoln Ave., Seybold.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 399 Ost North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau zum Geschirrwaschen. 325 State Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für zweite Arbeit in einer deutsch-amerikanischen Familie. 95 34. Str.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen. Familie von 4. $5. 347 Ost North Ave.

Verlangt: Eine Geschirrwäscherin für Restaurant. $5. — 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 616 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 91 Ost Chicago Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 33 Orchard Str., 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen zum Geschirrwaschen. 156½ Ost North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 356 Wabansia Ave. mido

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Wäsche. 651 N. Claremont Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 421 Webster Ave., Store.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4139 Calumet Ave., 1. Flat.

Verlangt: Eine ältere Frau, um einer kranken Frau aufzuwarten. Schweim, 871 W. Division Str.

Verlangt: Kindermädchen in Bäckerei. 766 West North Ave.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für Hausarbeit, keine Wäsche und Bügeln. 505 Webster Avenue.

Verlangt: Aeltere Frau, die wenig Ansprüche macht zum Helfen für Hausarbeit, gutes Heim. 929 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen oder eine Frau für Hausarbeit. 484 W. Huron Str., nahe Robey Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 309 Belden Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau in mittleren Jahren. Muß zu Hause schlafen. 1139 Milwaukee Ave., Basement.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit und Kinder aufzupassen. 816 N. Western Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. J. Wolf, 458 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 1690 12. Str.

Verlangt: Vierzehnjähriges Mädchen, Privathaus, darf Nachts und Sonntags fortbleiben. 1321 Nord Halsted Str., oben.

Verlangt: Mädchen, zwischen 14 und 16 16 Jahren, 1002 Sheffield Ave. dimido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. 729 Winthrop Ave., Edgewater. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—708 N. Halsted Str. dimidofrsason

Verlangt: Sauberes Kindermädchen, auch zum Mithelfen. 1822 Barry Ave. dimi

Verlangt: Alleinstehende Frau oder älteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. 909 S. Western Ave. dimido

Verlangt: Gutes Mädchen für Restaurant. 149 Ost North Ave. dimi

Verlangt: Gutes Kindermädchen. 4322 Vincennes Ave. modimi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 226 W. 18. Str. mdimi

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2221.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, frisch eingewandert, sucht Stelle für leichte Hausarbeit. 2891 Grand Ave.

Gesucht: Köchin sucht Stelle. 844 N. Halsted Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen wünscht Stelle als Zimmermädchen. Maria Fischer, 247 Cleveland Av., 3. Floor.

Selbstständige Köchin sucht Stellung im Geschäft. 536 26. Str. dimi

Gesucht: Wittwe sucht Waschplätze. 65 Clybourn Ave.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze“, Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte: Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milchgeschäfte usw. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 3mz1mX

Zu verkaufen: Beinahe neue, vollständige Printing Office; kostet $1200, für weniger als die Hälfte, Theil auf Zeit. 929 W. Lake Str.

Zu verkaufen: Sofort, Saloon und Restaurant, 436 Milwaukee Avenue Erster Klasse Platz. Verkaufsgrund: Habe Hotel in Michigan.

Zu verkaufen: In einer deutschen Nachbarschaft, Grocery- und Delikatessen-Store. Billige Miethe, mit Wohnung. Adr.: K. 514 Abendpost. mi,sa

Ausgezeichneter Platz für Market und Grocery Store, zweistöckiges Haus mit feinem Eishaus, Stall und Sheds; keine Konkurrenz innerhalb 3 Meilen. Wegen aller Information wende man sich an W. J. Coolahan, 2750 Irving Park Blvd. Nehmt Straßenbahn bis zur Ende der Linie in Dunning, Jll. midofrsason

Zu verkaufen: Bäckerei, Wholesale und Retail. Durchschnitts-Verkäufe $60 bis $70 per Tag. 2822 State Str. midofrsa

Zu verkaufen: Bäckerei, $250 wöchentliche Store-Einnahme; sehr billig; zu erfragen Koch u. Son, 2608 S. Halsted Str. momifr

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon wegen Abreise nach Deutschland. Adr. K 531, Abendpost. dimi

Zu verkaufen: Erster Klasse Merchant Tailoring auf der Westseite, sehr gutes Geschäft. Eigenthümer verläßt die Stadt. Stock werth $1700. Adr.: K. 523 Abendpost. dimido

Zu verkaufen: Restaurant, gut für Schweden oder Deutsche. 2509 S. Halsted Str. 1mä,1wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Neues Unternehmen. — Mehrere wohlbekannte Deutsche und Schweizer von Chicago haben kürzlich eine Gesellschaft gegründet behufs Massenfabrikation eines vorzüglich bewährten patentirten Artikels. Die Gelegenheit, sich an diesem Unternehmen nach Gutdünken finanziell zu betheiligen, wird hiermit geboten und ist unzweifelhaft günstig. Für weitere Information wende man sich an den Sekretär, Wm. Hildebrand, 97 Washington Str., Zimmer 3. 1,5,9,11,15mz

Verlangt: Mann mit $1500 zur Anlage in halbem Antheil in gutzahlendem Geschäft auf Westseite. Genaue Untersuchung. Keine Agenten. Adr.: W. 921 Abendpost.

Verlangt: Mann mit einigen Tausend Dollars, um halben Antheil an einem gutzahlenden Geschäft in Joliet zu nehmen. Genaueste Untersuchung. Keine Agenten. Adr.: W. 905 Abendpost.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store, Basement und Stall. — 215 Ost Division Str. mido

Zu vermiethen: Ein guter Saloon mit Business-Lunch, mitten in der Stadt. Nachzufragen Independent Brewing Co., 598 N. Halsted Str. dimido

Zu vermiethen: 2 helle Zimmer, passend für Office. 142 E. North Ave. mdimi

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Cottage oder Flat von 4 bis 6 Zimmer, West- oder Nordseite. E. Wissert, 43 S. Clark Str.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Wittfrau, die der Hilfe bedarf, sucht alten gut situirten Herrn, der es ehrlich meint als stetigen Boarder oder möchte für solchen Haus halten. 181 High Str., oben.

Verlangt: Boarders, Zimmer und Board, gute Car-Verbindung. 1130 N. Halsted Str., nahe Lincoln Ave. misa

Zu vermiethen: Frontbettzimmer. Zweiter Stock, 516 W. Division Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Blue Front Sale Stable—75 bis 100 Second-Hand Pferde und Stuten, passend für Stadtarbeit, Contracting, Kohlenwagen, Farmen und Zuchtzwecke; 5 Paar Farm-Stuten, $55 bis $85; alle Arten von Second-Hand Geschirren; doppelte Farm- und Expreß-Geschirre, $10. — Finn & M'Phillips, 4175 Emerald Ave., ein Block von Stockyards-Eingang. Offen täglich bis 8 Uhr Abends, Sonntags den ganzen Tag.—Telephone Root 491. 23fb,1mX

Zu verkaufen: 3 gute Pferde, billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Western und Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Pferd, Wagen, Route; gutes Geschäft, billig, krankheitshalber. 84 Lull Pl. mido

Wir haben eine Anzahl beinahe neuer Expreß- und Topwagen, welche wir sogleich verkaufen müssen. Ferner einfache und doppelte Geschirre und leichte Spring-Wagen. Beste Offerte kauft sie. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 5mz,1mX

Zu verkaufen: Prachtvollen weißen Seide-Pudel, schwarze Nase, ganz ausgewachsen. $10. 748 Milwaukee Ave.

Singende Kanarienvögel, sprechende Papageien, Goldfische u. s. w., gute Auswahl und niedrigste Preise, bei Kaempfer, 88 State Str. 9iaX*

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Küchenofen, Stahl-Range mit Wasserfront. 383 Ost North Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $95 kauft ein Emerson Upright Piano, reicher Ton. 1015 N. Halsted Str., 1. Flat.

Zu verkaufen: Beinahe neues Emerson Piano, $135. Adr. W. 914, Abendpost.

Zu verkaufen: Miller Square Piano in gutem Zustande. $35. Meier, 99 Reese Str.

Neues Piano, bestes Fabrikat, wird für Baar wegen Ausgleichs einer Schuld verschleudert, wenn sofort genommen. Adr.: A. 130 Abendpost. 1mz1wX

Nur $50 baar für schönes importirtes Upright Piano. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 3mz1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Solides eichenes Möbelholz, $2.50 die Load. Postbestellungen. 586 W. Erie Str.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.

Judson Alton persönlich geführte Exkursionen fahren jeden Dienstag und Donnerstag ab von Chicago via der „Scenic Route“ durch Colorado, bieten Passagieren nach California und der Pacificküste eine Fahrt ohne Wagenwechsel, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. $33 nach kalifornischen Städten, Portland, Tacoma und Seattle, während März und April. $50 Rundfahrt nach California und Portland in verschiedenen Perioden während des Frühjahrs und Sommers. Schreibt Judson Alten Excursions, 349 Marquette Bldg., Chicago, wegen weiterer Einzelheiten. 10fb,X*

Bitte davon Notiz zu nehmen, daß meine Frau Fannie Groß Bett und Tisch von mir verlassen hat und daß ich nicht verantwortlich bin für irgendwelche von ihr gemachten Schulden. Morris Groß.

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig; ebenfalls Ansprachen, Gelegenheitsreden deutsch und englisch angefertigt. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 25fb,X*

Damen- und Herren-Kleider auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Crane's, 167 Wabash Ave. 9fb,X*

Pianos gestimmt und reparirt unter Garantie; mäßige Preise. Habrecht, 413 E. North Ave., nahe Wells Str. 4mz1w

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Albert A. Kraft, deutscher Advokat und öffentlicher Notar, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3bz*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englischer Unterricht, 6 Stunden $1. Prof. Pohl, 14 Wisconsin Str. sonmisa

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte 80—83 McVicker Theater-Gebäude. 10ljX*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Krankheitshalber, eine schöne Farm, River Front, Pferde, Geräthschaften, 80 Acker unter Pflug, 105 Acker im Ganzen, gute Gebäulichkeiten, Kleedoben, Wisconsin; auch vertauscht gegen einen Grocery Store mit Gebäude. Zimmer 329, No. 40 Dearborn Str. 3fsonmdi

Vormunds-Verkauf: 40 Acker Farm, Haus, Stall, 14 Acker unter Pflug, $400. Wisconsin. Henry Ullrich, 40 Dearborn Str. fasamodimi

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 12ölX*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Lotten an Haddon, Thomas, Cortez, Augusta, Cornelia, Iowa und Rice Straße, zwischen Robey und Leavitt Straße, zu $800 jede. Alle Straßen gepflastert. Wm. D. Kerfoot & Co., 85 Washington Str. 22fb,1mX

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser, 7 Fuß Brick-Basement, Badezimmer, nahe Belmont und Elston Ave. Cars, $75 baar, $12 monatlich. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24fb,X*

Zu verkaufen: 2 Flat Brick und Stein Fronthaus, mit allen Verbesserungen an der Nordwestseite; kostet mich zum Bauen $5000; für $4000; $500 baar, der Rest auf Zeit, nur binnen 14 Tagen. Adr.: W. 900 Abendpost.

Nordseite.

Großer Bargain!—$1700 kaufen 4 Zimmer Cottage und Lot nahe Stall an Orchard Str., nahe Center Ave., wegen Umzugs. Zu erfragen beim Eigenthümer, 177 Clybourn Ave., Barbershop.

Größter Bargain der Nordseite!—$2100 kaufen 3-stöckiges Brick- und Framehaus, nahe Sedgwick und North Ave. Store, Basement. Einnahme groß. Zu erfragen: 173 Clybourn Ave., im Hinterhaus, unten.

Zu verkaufen: $2,600, schönes Property, Nord Ashland Ave. Store und 2 Zimmer, 4 Zimmer oben, $200 Baar, $10 monatlich. J. Heim, 1713 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: $2,000, schöne neue Cottage, alle Verbesserungen, nahe Southport Ave. Elektrische und N. W. L. an Wrightwood Ave., nur $200 Baar, $16 monatlich. J. Heim, 1713 N. Ashland Ave.

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben eine Anzahl Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.

Zweig-Geschäft: 1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12oljX*

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,

128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf ihre Raten.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,

128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld!

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202, Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld zu verleihen auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $300, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie Geld von mir borgen, bleiben die Sachen in Ihrem Besitz. Ihre Sachen werden nicht entfernt. Mein Geschäft ist verantwortlich und langjährig etablirt. Keine Nachfragen bei Ihren Nachbarn. Alles privat. Bitte, sprecht bei mir vor, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.

Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34, Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str. 28jaX*

Brauchen Sie Geld?

Wir machen Anleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und Lagerhaus-Quittungen zu den niedrigsten Raten in der Stadt. Die Sachen bleiben in Eurem Besitz. Wir sind die älteste Gesellschaft der Art und können Euch billiger bedienen, als irgend Jemand Anders, da wir längere Zeit gewähren. Liberale Behandlungsweise und strikteste Verschwiegenheit für Alle. Nummet euch passende leichte Zahlungs-Bedingungen. (Deutsche Angestellte.)

Illinois Investment Company, Zimmer 10 Old Inter Ocean Bldg., 130 Dearborn Str., Nordwest-Ecke Madison Str. 27fb,1mX

Chicago Credit Company, 92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc. — Sicher, billig und prompt Geld. 11jn*

92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Branch-Office, 531 Lincoln Ave., Lake View.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.

Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach lange Hypotheken zu verkaufen. ... an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave.; Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 3jaX*

Braucht Ihr Geld? — Wir borgen an verheirathete Männer und Damen, auf ihre einfache Unterschrift, ohne Sicherheit zu den billigsten Raten. Leichte Abzahlung. Sprecht bei uns vor. — Mason Investment Co., 135 Adams Str., Ecke Clark Str., Zimmer 1209. 6bX*

Zu leihen gesucht: Auf erste Mortgage $1400. Adr. D 291, Abendpost. dimido

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 18, 86 Washington Str. 29maX*

Geld-Darlehen auf Chicago Grundeigenthum zu 5% und 5½%. Keine Kommission. Vorausbezahlung verringert die Zinsen. Rose, Quinlan & Co., 70 Dearborn Str.

Privatgeld auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen. $1 per Hundert. Adr. W. 194 Abendpost. 20fb,X*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Ernst Melms, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24fb,X*

Zweite Hypotheken-Anleihen prompt besorgt. Niedrigste Raten. 112 Clark Str., Zimmer 504. 18fb,dimisa,1m

Zu verkaufen: Zwei gute erste Hypotheken, 6% Zinsen, $1500 und $2000. Sicherheiten werth $3000 und $5000. Adr.: W. 902 Abendpost. 3mz1wX

Zu verleihen $1000 zu mäßigen Interessen. Adr. W 925, Abendpost.

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer.“ — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str.

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Monatliche Abzahlungen. Adr. W. 885 Abendpost. 2ja*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 50 Dearborn Str.

William Henry, deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243, Unity Bldg., 79 Dearborn Str.

Freies Auskunfts-Bureau.—Bankerotte, Kollektionen, Schadenersatz, Abstrakte, u. s. w., Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 28fb*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt in allen Gerichten. Rath frei. Zimmer 844, 79 Dearborn Str.; Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kneipp-Kur, Chronisch-Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden geheilt. Dr. Rothschild, Direktor. 2011 Wabash Ave., Chicago. 15sepjamli

Dr. Ehlert, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Lungenkrankheiten sicher geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3.

Spiel, Spielsysteme und Spieler.

Gespielt haben die Menschen, nach dem Ausspruch eines berühmten Strafrechtslehrers, seitdem sie es verstanden, Werthe aufeinander zu übertragen. Uralt ist die Leidenschaft des Spiels, die Sucht nach mühelosem, leichtem Gewinn, uralt auch ihre Verpönung durch Moral und Religion, Gesetz und Sitte. Das Kainsmal der Verdammniß hat der Sitten-Kodex den verzerrten Zügen des Spielers aufgedrückt, der einer unseligen Leidenschaft fröhnt, welche Eigennutz, und nichts als Eigennutz, zum treibenden Motiv zu haben scheint. Man kann aus Liebe fehlen, aus Haß zerstören, aus Ehrgeiz oder blinder Eifersucht sich zu jeglicher Missethat hinreißen lassen, aber nur der Leidenschaft des Spiels scheint der Fluch innezuwohnen, daß sie niemals zu ruhigem Genuß, sondern immer nur zu rastloser Qual führen muß. Was auf dem grünen Tische oder durch das Loos der Würfel seit jeher gewonnen wurde, war doch nur Geld oder Geldeswerth, was verloren wurde, war nur zu häufig Gesundheit und Ehre, Stolz und Gewissen. So stand denn in gewissem Sinne niemals der Einsatz des Spieles in einem vernünftigen Verhältnisse zu dem möglichen Gewinne. Diese Leidenschaft, der allein unter allen Leidenschaften keine normale Funktion unseres Organismus entspricht und welche demgemäß durch keine natürlichen Schranken gehemmt wird, ist nach der übereinstimmenden Weisheit zahlreicher Kenner des menschlichen Herzens das gefährlichste Raubthier ihrer Sippe.

Wenn dem aber so ist, warum ist in diesem Wahnsinn gar so viel Methode? Welchen Instinkten weiß der Spielteufel zu schmeicheln, daß man immer wieder trotz aller Warnungen Leute sieht, die ihm vertrauen? Warum wird gespielt?

Sehen wir uns zunächst unter den Leuten um, die dem Spielteufel etwas Gutes nachzurühmen wissen. Da gibt es einzelne Gelehrte, welche in dem Spieltrieb der Thiere die gemeinschaftliche Wurzel abenteuerlustiger Unternehmungssinnes — künstlerischer Thätigkeit und — des Hazardspieles erblicken. Da sagt ferner Tolstoi, welcher übrigens ein abgesagter Feind jeden Spieles ist, in seinem Roman „Auferstehung" in Bezug auf den Nihilismus, daß die meisten Leute, welche sich „einer, wenn auch in ihren Zielen edlen, gefahrvollen politischen Strömung hingeben, dies doch nur aus dem unbewußten Triebe thun, ihr Leben, wie in einer Art Hazardspiel, zu einem leidenschaftlich bewegten zu gestalten und wirkliche oder eingebildete Gefahren zu überwinden." Da läßt endlich ein berühmter deutscher Romanschriftsteller eine seiner Personen sagen, daß das Spiel allein inmitten unseres alltäglichen monotonen Daseins das Schicksal in jedem Moment zu zwingen vermöge, uns Rede und Antwort zu stehen und daß es durch seine magische Zauberformel jederzeit die Entscheidung des Zufalls — in holdem oder feindlichem Sinne — aber immerhin eine Entscheidung, heraufbeschwöre. Also eine Art Löwenjäger wäre der Spieler, ein Gefahren suchender Sportfex, ein Träumer und Phantast, ein unruhiger Schicksalsdeuter, welcher dem ehernen Gesetz der Nothwendigkeit entrinnen möchte und sich gemeiniglich bei dieser sonderbaren Sportleistung Hals und Rippen bricht. Darum, ja einzig darum, würde gespielt. Es gibt Viele, die fast gar nichts zu verlieren haben, und diese spielen leider verhältnißmäßig am meisten. Und der Staat, der ihnen das Hazardspiel sonst mehr oder weniger streng verbietet, spielt zuweilen selbst (wie z. B. in manchen Ländern als Inhaber der Lotterie oder „kleinen Kollekte"), ein Hazardspiel, mit dem er den Aermsten unter den Armen den Pfennig aus der Tasche lockt! — Fast bei allen Hazardspielen hat übrigens der sogenannte „Bankhalter", dessen Rolle beim Lotto der Staat übernimmt, zahlreiche offenbare und verborgene Vortheile. An der Klippe dieses mathematisch leicht zu berechnenden Uebergewichts scheitern ausnahmslos all die unzähligen Spielsysteme. Das einzig richtige System hat eben die Bank selbst. Vor einer unbeschränkten Verdoppelung des Einsatzes ist sie übrigens durch das sogenannte Maximum geschützt. Gewiß ist es trotzdem möglich, bei kurzen Zeitfristen im Gewinn zu bleiben, aber da kommt ein zweiter psychologischer Vortheil der Bank in Betracht.

Die langen Serien, welche beim Glücksspiel von besonderer Wichtigkeit werden, sind im Allgemeinen, wenn sie für den Bankhalter ungünstig ausfallen, viel schwächer besetzt, als wenn sie ihm günstig waren. Es ist dies aus dem Seelenzustande des Spieles leicht begreiflich. Der Spieler, welcher einige Male hintereinander verloren hat, pflegt im Allgemeinen seinen Einsatz zu erhöhen, derjenige, welcher einige Male hintereinander gewonnen hat, wird zumeist seinen Einsatz verkleinern oder vollständig zurückziehen. Daher kommt es, daß bei langen Serien, welche dem Bankhalter günstig, die Einsätze gewöhnlich bis zum Maximum zu steigen pflegen, während sie bei ungünstigen Serien in der Regel abnehmen.

Naive Beobachter wundern sich zuweilen in Monte Carlo, daß X. oder Y., der bereits viel gewonnen hatte, nicht „vernünftig" genug war, rechtzeitig aufzuhören. Sie vergessen dabei, daß der, welcher in ihrem Sinne „vernünftig", d. h. vorsichtig spielen würde, es eben niemals zu einem großen Gewinne hätte bringen können. Der Gewinner versucht wieder, bis er Verlierer wird. Dieser psychologische Mechanismus funktionirt, wie jeder erfahrene Spieler weiß, mit unfehlbarer Sicherheit, wenn er auch dem Blicke des Laien verborgen bleibt.

Casanova, der einer der erfahrensten Kenner des Hazardspiels war, hatte offenbar dies im Auge, wenn er sagt, „daß der Bankhalter den unschätzbaren Vortheil besitzt, wie eine Maschine zu spielen oder vielmehr gespielt zu werden." An und für sich hat die Kaltblütigkeit des Spielers offenbar mit dem Spielresultate bei diesen Hazardspielen gar nichts zu thun. Es gibt indessen Hazarde, wie z. B. das bekannte Pokerspiel und ihm verwandte Spiele, bei welchen der Kaltblütigkeit des Spielers eine große, ja beinahe die entscheidende Bedeutung zukommt. Diese Spiele haben den Charakter eines Kampfes, bei welchem nicht blos der Zufall entscheidet, sondern wo es zumeist darauf ankommt, die Karten des Gegners durch Kombination aus seinem Verhalten, seinem Einsatz u. s. w. zu errathen und seine eigenen nicht errathen zu lassen. Man kann dann häufig gewinnen, obwohl man schlechtere Karten hat, als der Gegner.

Diejenigen, welche sich mit dem Falschspielen befassen, werden wohl zu allen Zeiten demselben Menschenschlage angehört haben; gewandte Leute, welche zu träge sind, um zu arbeiten, zu lüstern, um zu entbehren, und gewissenlos genug, um Anderen soviel als möglich abzunehmen. Woran erkennt man den Falschspieler?

Nach Groß' „System der Kriminalistik" haben sie alle nicht nur eine ähnliche Lebensgeschichte, sondern auch ein ähnliches Aussehen. Nach seiner Ansicht wird der Untersuchungsrichter immer, wenn er es mit einem Falschspieler zu thun hat, von der Wahrnehmung betroffen, daß der Mann denselben Zug, dasselbe Auftreten, denselben Blick, dasselbe Wesen zur Schau trägt, wie alle anderen Falschspieler, die er schon früher zu sehen bekommen hat. Ob er nun ein „hochfeiner" Gauner ist oder einer, der sich in den niedrigsten Schänken umhertreibt, ist ganz gleichgiltig; alle haben für den ersten Blick ein gewissermaßen „besseres" Aussehen, sie sind feiner gekleidet, als ihrem angeblichen Stande entspricht, haben bessere Manieren, sicheres Auftreten. Bald kommt aber etwas Eigenthümliches zum Vorschein, was man wieder nur als „unecht" bezeichnen kann. Besonders charakteristisch soll der Blick sein, den sie alle haben. Er hat namentlich in den Momenten, wo der „Grec" (so nennt man diese Gauner nach dem berühmten Falschspieler Apoulos zur Zeit Ludwigs XIV.) sich unbeachtet glaubt, etwas eigenthümlich Lauerndes, Scharfes und Durchdringendes. Er hat weiter das Eigenthümliche, daß die Leute in Folge großer Uebung weit nach rechts und links schauen können, ohne hierbei den Kopf überhaupt oder merklich wenden zu müssen. Hierbei halten sie den Kopf etwas vornüber, ziehen die Augenbrauen zusammen, um so einen Schleier für die Augen bilden zu können, und nun fliegen die scharfen Augen blitzartig nach allen Seiten, ohne daß der Gegenübersitzende eine Ahnung davon hat.

Sitzt der „Grec" nun vor dem Untersuchungsrichter, so weiß er, wie Groß sich ausdrückt, sehr gut, daß es jetzt um ein sehr ernstes Spiel geht, und daß ihm das, was ihm so oft beim Spiel genutzt hat: Menschenkenntniß, Scharfblick, Unverfrorenheit, auch dies Mal noch helfen kann. Die Lage ist ihm nicht fremd, er bleibt in seinen gewohnten Manieren, und läßt seine Blicke blitzen, wie er es sonst gethan. Der erfahrene Untersuchungsrichter aber, wenn er nur einen einzigen solchen Blick erhascht, weiß sofort, mit wem er es zu thun hat.

In dem grandiosen Gemälde Caravaggios „Die Spieler" ist dieser Blick für immer festgehalten.

Wie Walter Scott arbeitete.

Es ist gewiß eine der merkwürdigsten Thatsachen in der Literaturgeschichte, daß ein bedeutender Theil der Romane von Walter Scott, wie „Die Braut von Lammermoor", „Montrose" und „Ivanhoe", geschrieben wurde, während dieser berühmte Schriftsteller heftig an Magenkrampf litt, welcher ihm unsägliche Schmerzen verursachte. Scott lag, wenn er Romane dichtete, gewöhnlich auf einem Sopha und diktirte entweder Ballantyne oder seinem Verwalter in Abbotsford, William Laidlaw, dem Sohne eines Farmers, welcher gelegentlich selbst literarisch arbeitete. Laidlaw mußte häufiger nachschreiben, weil er immer zur Hand war, während Ballantyne nur zu den zeitweiligen Besuchern gehörte. Oft kam es bei den bewegtesten Szenen des Diktats vor, daß Scott einen starken Krampfanfall hatte und laut aufstöhnte. War der Anfall vorüber, so nahm der Autor den Faden wieder auf und diktirte weiter. Laidlaw wußte, daß, bevor er Morgens zehn Uhr zu Scott kam, dieser sich immer schon den Theil, welchen er zu Papier bringen lassen wollte, im Geiste und in Notizen zurechtgelegt hatte. Die Sprache war der Eingebung des Augenblicks überlassen, es gab da weder ein Suchen nach besonderen Ausdrücken, noch ein Verwenden studirter und erkünstelter Rede-Effekte; der Strom floß in der Regel stets ruhig dahin. Laidlaw erzählt, daß, während er die Feder führte, ihn die Entwickelung irgend einer Szene oft so lebhaft interessirte, daß er sich manchmal vergaß und ausrief: „Weiter, Mr. Scott, weiter!" Darauf erwiderte dieser dann lächelnd: „Sachte, Willie, sachte, Sie wissen, ich habe die Geschichte erst zu machen!" Wenn aber Scott sehr animirte Szenen und leidenschaftliche Dialoge, z. B. in „Ivanhoe" diktirte, so ereignete es sich auch, daß er plötzlich vom Sopha aufsprang und sich während des Sprechens ganz im Sinne und Geist der Rolle geberdete. Beides, der dramatische und der militärische Geist, war stark in ihm, stärker als der Krampf, der ihn heimsuchte.

Die gute Partie.

Während eines Manövers sammelten sich, so erzählt man der „Straßb. Post", die schwäbischen Krieger in großen Schaaren um den Bussen, den berühmten Schwabenberg, der einst den Mittelpunkt habsburgischer Macht in Süddeutschland bildete, bis die vereinigten Württemberger und Schweden im dreißigjährigen Kriege seine gewaltigen Burgen durch Feuer brachen. Hoch an den Wänden des massigen Berges, unmittelbar unter den drei stolzen Kuppen, liegen Dörfer und große Einzelhöfe mit begüterter Bewohnerschaft. In eines dieser Dörfer, Aderzhofen geheißen, führte der Quartierzettel den Prinzen Max von Schaumburg-Lippe, den Bruder der Königin Charlotte von Württemberg, einen jovialen jungen Herrn und begeisterten Freund des edlen Waidwerks. In Aderzhofen ist, wie recht und billig, der reichste Bauer auch der gebildetste und angesehenste Mann im Orte, und umgekehrt. Der Glückliche, der diese drei Eigenschaften in seiner Person vereinigt, ist mit dem echt schwäbischen Namen Maichel geziert. Seit uralten Zeiten hausten seine Voreltern auf derselben Scholle. Was Wunder, daß daher auch im Manöver dem Maichelschen Hofe die Ehre beschieden ward, den Schwager des Königs zu beherbergen und zu bewirthen mit einer Anzahl anderer Offiziere und Mannschaften. Ohne einen Koch aus der Stadt thut es in solchem Falle ein oberschwäbischer reicher Bauer nicht. Und wie sie nun beisammen und um den Prinzen Max saßen und die gemüthliche schwäbische Unterhaltung in Fluß gekommen war, entstand, wie natürlich in solchem Falle, auch einmal eine Pause plötzlicher Stille, von der man sagt, ein Engel gehe durch das Zimmer, oder ein Student habe gerade seine Schulden bezahlt. Da wendete sich unser Maichel, im Bestreben, keine Pause in der Unterhaltung eintreten zu lassen, an den Prinzen und redete ihn leutselig also an: „Aber Durchlaucht, Ihra Schweschter hot halt doch a gute Partie gmacht!"

Die Schiller-Ohrfeige.

Der große Schweizerische Dichter Gottfried Keller saß einst — wie die Züricher Zeitung erzählt — in einer dortigen bekannten Wirthschaft mit ein paar Freunden beim Frühschoppen, Studenten hatten am Tisch hinter ihm Platz genommen. Ein Literaturgeschwätz der jungen Leute war im Gange, und einer rühmte sich, er könne nur noch Goethe lesen, Schiller habe keine Lebenstiefe gehabt, und seine hohle Rhetorik sei nicht zum Aushalten. Schwubs — hatte der Redner plötzlich eine im Gesicht. Der greise Keller hatte sich merkwürdig schnell auf seinem Stuhl umgedreht und dem „jungen Schnaufer" die hoffentlich heilsame Ohrfeige applizirt. Es gab dann freilich Skandal; die Studenten machten sich über den alten Herrn her und ließen sich erst beruhigen, als sie erfuhren, daß da ein großer Dichter in der Vertheidigung eines noch größeren ein Strafgericht vollzogen habe.

— Verkannt. — Frau: Schämen Sie sich nicht, Minna, so faul zu sein? — Minna: Pst! gnädige Frau, Sie sehen ja, ich dichte!

Der Wilddieb.

(Von Reinhold Gelhaar.)

Daß Förstertöchter hübsch sind, weiß jeder Leser, denn in allen Romanen steht's geschrieben, in denen eines Försters Tochter die Heldin ist. Die Väter aber der Förstertöchter sind, wie wiederum Jeder weiß, allesammt grob. Es scheint, als ob die Grobheit der Väter einen dornigen Heckenzaun bilden soll um den Garten, in dem das Töchterchen blüht. Aber Gott Amor hat ja Flügel, so daß ihm keine Hecke zu hoch ist. Und hat dieser kleine Racker erst einmal den Weg über die Hecke gefunden, so wird es auch einem Menschenkind nicht mehr so gar schwer, ihm nachzusteigen — besonders wenn er ein so schmucker, flotter junger Mann ist, wie Arthur Heidenreich. Da war denn dem Alten nichts übrig geblieben, als beizustecken — ja, er sah mit geheimem Wohlgefallen, wie die beiden Menschenkinder an einander ein großes Wohlgefallen fanden — kurz und gut, Grete und Arthur waren so gut wie Braut und Bräutigam. Freilich nur „so gut wie" —.

Eines Tages waren Arthur und der Förster auf der Hühnerjagd und suchten die Felder des jungen Heydenreich ab, dessen hübsches Gut an das Revier des Försters grenzte.

Nimrod, des FörstersHund, verlangsamte jetzt sein Tempo, vorsichtig, Schritt vor Schritt nur, ging er vorwärts, nun duckte er sich, fast kroch er auf der Erde vorwärts. Jetzt „stand" er vor den Hühnern — wie ein Bild aus Bronze, den Kopf weit vorgestreckt, jeder Nerv gespannt. Die Jäger kamen schußbereit näher.

„Vorwärts!" kommandirte der Förster; Nimrod sprang ein, schwirrend stand der Zug auf, noch einmal sprang der Hund vor — zwei gleichzeitige Schüsse und gleichzeitig ein Wimmern und Winseln — Nimrod lag mit zappelnden Gliedmaßen auf dem Boden.

Wie es gekommen — Keiner hätte es zu sagen gewußt.

„Ich bin's unmöglich gewesen!" glaubte Arthur versichern zu müssen.

„Glauben Sie etwa ich — Sie Naseweis!" schnauzte der Förster, in welchem nach dem ersten Schreck ein mächtiger Zorn aufschwoll. „Glauben Sie etwa ich? Ich habe meine Hühner geschossen, als Sie noch im Teich bei den Fröschen quakten! — Na komm, gutes Thier — wo fehlt's denn? — Na, na, sitzt nur im Fleisch, wird schon werden! — Ja, armes Thier, das kommt davon, wenn man mit solchem Sonntagsjäger sich einläßt!"

„Herr Förster," wagte Arthur zu bemerken, „ganz egal, wer's gewesen ist — der Hund ist jedenfalls selbst dran schuld, er hat noch keine Dressur!"

Das war aber des Försters empfindlichste Stelle; er richtete sich auf und maß mit zornfunkelnden Augen und zornrothem Gesicht seinen Jagdgenossen,

„Wa — s?" wetterte er, „keine Dressur? Sie Grünschnabel werden mich gar wohl lehren, Hunde dressiren! So einer, der noch nicht trocken ist hinter den Ohren! Da hört mir doch verschiedenes auf. Sie selber haben keine Dressur.

„Herr Förster —!" Auch Arthur schlug die Zornwelle in das Gesicht.

Noch ein erregtes Hin und Her zorniger Worte — dann wandten sie sich den Rücken und waren geschieden, bevor sie durch die bewußte Heirath verbunden waren.

Aber wenn der Alte nur gesehen hätte, wie Gretchen, während er sich zu seinem abendlichen Rundgang anschickte, ein Licht an das Giebelfenster setzte, wenn er gewußt hätte, wie Arthur nach diesem Signallicht ausspähte, wenn er geahnt hätte, wie dann der eine von hier, der andere von dort sich auf den Weg machte, um sich in der Waldecke zu treffen — eine Waldparzelle, die zu Arthurs Besitz gehörte, also vor den Streifzügen des Alten sicher war — der Alte würde weniger eifrig hinter den Wilddieben her gewesen sein, die ihm seine Rehböcke wegputzten.

Auch heute machte der Förster seine abendliche Runde durch das Revier. Er war schlechtester Laune, was bei ihm in letzter Zeit der Normal-Barometerüand war. Und noch um ein Paar Grade tiefer war heute seine Stimmung niedergedrückt — waren ihm doch ein Paar Rehböcke weggeschossen worden! Und darüber hatte er ganz eigene Gedanken. Heute früh war Arthur Heydenreich an ihm vorbei zur Stadt gefahren, wie ihm schien, mit boshaftem Lächeln — und hinten auf dem Wagen lagen — zwei Rehböcke. Er konnte sie ja auf eigenem Gebiet geschossen haben — aber wer kann wissen? Und die Leute haben ihm erzählt, daß derHeydenreich desAbends auch in des Försters Revier herumschleiche. Und solange bohrte derknurrige Alte mit dem Bohrer seines geheimen Grolls an diesem Gedanken herum, bis das Guckloch fertig war, durch das er als unanfechtbare Wahrheit zu sehen meinte: Der Heydenreich ist es!

Weiter kam er nicht in seinem Gedanken — ein Schuß krachte plötzlich durch die Stille des Waldes, ein weit hinrollendesEcho aus dem Abendschlaf weckend, daß er vor Schreck aus seinem Nest fiel und kopfüber durch den Wald purzelte.

Beide Waidgenossen, der Förster und Nimrod, standen einen Moment wie gebannt und sahen sich verdutzt an — Nimrod faßte sich zuerst, indem er mit leisem Bellen an seinem Herrn emporsprang.

„Ja, Nimrod," antwortete der Förster mit grimmigen Lächeln, „das war er! Dort an der Lichtung ist es gewesen — kenn' ich doch den Wechsel genau — in meinem Revier! Wer hat in meinem Revier zu schießen, was Nimrod? — Komm, den holen wir uns, den — —!"

Endlich — da lag der Bock, an einem Erlengebüsch zusammengebrochen.

„Ah," keuchte der Förster, nach Luft schnappend, wenigstens den Bock haben wir ihm abgejagt! — Nicht wahr, Nimrod, wir kriegen ihn noch selbst, was?"

Damit kniete er nieder und machte sich an dem Wilde zu schaffen, um es aufzunehmen. Jetzt lud er es auf die Schultern.

„Ei der Tausend, der wiegt — ein Kapitalbock! Werden ihm den Dank nicht schuldig bleiben, was, Nimrod? — Zum Teufel, was hat das Hundevieh dort hinter dem Busch zu thun! Er springt und bellt und winselt vor Freude, als habe er Wunder was für einen Braten gefunden! — Komm her, Nimrod! — Was, Du willst nicht? Ei, der Teufel, da wollen wir doch mal selber zusehen — —"

Und während solchen Selbstgespräches näherte er sich dem geheimnißvollen Busch, hinter welchem Nimrod ganz etwas Besonderes aufgeschnüffelt haben mußte. Nur wenige Schritte war er noch entfernt — da trat ein junger Mann aus dem Versteck —

„Guten Abend, Herr Förster!"

Es war natürlich Arthur Heydenreich, der durch den Hund seine Zusammenkunft mit Gretchen verrathen sah und schnell vortrat, um den Busch vor weiteren Nachforschungen zu sichern.

Der Jägersmann starrte den jungen Mann an, als wäre er ein Gespenst.

„Ei, schau einer an," beantwortete er den Gruß mit grimmigstem Hohn, „da haben wir ja zum Wild auch gleich den Wilddieb!"

„Ich nehme an, Herr Förster," unterbrach ihn der andere, mit leichtem Spott sich verneigend, „daß Sie im Begriff sind, den Bock selbst in meine Küche abzuliefern. Ich danke sehr für Ihre Mühe und erlaube mir, Sie zum Braten einzuladen!"

„Das ist stark! Die Unverschämtheit!" brauste der Förster auf. „Herr, ich verlange ihr Gewehr!"

„Wie Sie sehen, habe ich keins."

„So haben Sie's versteckt! Einerlei — die Strafe für Ihre Wilddieberei wird Sie treffen! Ich fordere Sie auf, mir zu folgen!"

„Nicht gar so eilig, verehrter Herr Förster! Zuerst gestatten Sie mir, daß ich Ihnen das Gewehr abnehme!"

„Was — as! Sie — mir —!" schnaubte der Förster, durch des andern sichern, leichten Ton zum Aeußersten gereizt.

„Ganz recht, Herr Förster — ich Ihnen! Ihr Eifer läßt Sie vergessen, daß Sie sich auf meinem Grund und Boden befinden! Der Bock gehört also mir, und da ich Sie in meinem Revier mit geladenem Gewehr finde, so darf ich Sie wohl von der Last desselben befreien."

Damit faßte er nach des FörstersGewehr.

Es war doch zu toll. Statt das Wild und den Wilddieb dazu zu erbeuten, saß er selber in die Patsche! Eine rasende Wuth kochte in ihm auf.

„Herr," schrie er, „lassen Sie mein Gewehr los, oder ich schieße Sie nieder wie einen tollen Hund!"

Arthurs überlegene Kraft bog den Lauf zur Seite, ein Druck auf den Hahn, das Gewehr entlud sich, der krachende Schuß erschütterte den Wald

Da — alles in wenigen Sekunden —stürzte Gretchen aus ihrem Versteck hervor. Sie hatte des Vaters wüthende Worte gehört, die Bedeutung des Schusses falsch ausgelegt — blind vor Aufregung und Angst stürzte sie vor, dem Vater zu Füßen, umklammerte seine Kniee:

„Vater . . . um Gott . . . was hast Du gethan! Den Arthur hast Du erschossen, meinen Arthur!"

Des Försters Gesicht sah in diesem Augenblick der Ueberrumpelung hervorragend dumm aus. Er schaute von einem zum andern, während Gretchen noch immer fassungslos ihm zu Füßen kniete, bis Arthur sich zu ihr herabbeugte.

„Beruhige Dich, Gretchen —!"

Da sprang sie auf.

„Du lebst? — Ganz und gar lebendig? Von Kopf bis zu den Füßen?"

Dabei fiel sie ihm um den Hals, Arthur umschlang das geliebte Mädchen mit seinen Armen, und sie küßten sich ab, daß es eine Art hatte. Und das Alles vor des grimmigen Vaters Augen.

Da wurde Hundegebell in nächster Nähe laut, dazu das Knacken der dürren Aeste, die unter Männertritten brachen. Gestalten tauchten auf, voran eine große, stattliche in Uniform.

„Der Herr Oberförster."

Er war es.

„Guten Abend, Förster — haben Sie ihn schon selbst, den Bock? Ich schoß ihn vom Wagen aus krank, bin dann zu Ihnen gefahren, um mir einen Ihrer Hunde zu holen, um den Bock zu kriegen — Ah", wandte er sich zu dem jungen Paare, Gretchen hatte in ihrer Verwirrung noch immer ihren Arm auf des Geliebten Schulter — „ah, Herr Heydenreich, auch Sie hier? Und was seh ich, Fräulein Gretchen — —?"

„Ja, Herr Oberförster," meinte Arthur keck über den Kopf des Försters weg, — „Grete ist seit heute meine Braut!"

„Ei — ei! Da gratulire ich allseitig!" Ein Räuspern und Knurren war des Försters Antwort. „Und ich lade mich zu Ihnen zum Verlobungspunsch ein. Halali! Auf zur Strecke, Alter!"

„Sind Sie mir nicht böse?" redete Arthur unterwegs leise auf den Förster ein.

Der Alte knurrte etwas vor sich hin.

„Uebrigens, Herr Förster, der Nimrod ist doch ein ganz vorzügliches Thier!"

„Na, sehen Sie," das war des Försters erstes verständliches Wort, „das habe ich ja immer gesagt! — Er hat Sie hübsch aus dem Busch herausgeholt!"

„Und mir eine Braut apportirt!"

„Und ein Wilddieb sind Sie also doch!"

„Der zur Strafe sein Leben lang in dem Zuchthaus bleiben wird, in welchem meine Grete als Hausfrau waltet."

— Verschnappt. — Richter (zum Nachtwächter, der eine Gesellschaft wegen nächtlicher Ruhestörung angezeigt hat): „Haben denn die Herren wirklich so großen Lärm gemacht?" — „Na, wenn ich schon aufgewacht bin!"